



Schlussbericht

Evaluation «Schülerclubs und Tagesschulen in der Stadt Zürich»

Autorinnen

Esther Forrer Kasteel (ZHAW) und Patricia Schuler (PHZH)

November 2010

Vorwort

Der Bedarf an familienergänzender Betreuung ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Dieser Trend wird mit grosser Wahrscheinlichkeit auch in den kommenden Jahren anhalten. Um die schulischen Tagesstrukturen in Zukunft im richtigen Mass auszubauen zu können, muss eine Balance zwischen finanziell Machbarem sowie gesellschaftspolitischen und pädagogischen Ansprüchen gefunden werden. Die Evaluation der bestehenden Tagesschulen und Schülerclubs gibt uns darüber Aufschluss, welche Wege zur optimalen Berücksichtigung aller oben genannten Faktoren führen.

Sie zeigt ein erfreuliches Ergebnis: Die überwiegende Mehrheit der Eltern, deren Kinder eine der beiden Einrichtungen in der Stadt Zürich besuchen, ist sehr zufrieden mit den Angeboten und schickt ihre Kinder gern zur Schule.

Die fünf Stadtzürcher Tagesschulen sind sogenannt "Gebundene Tagesschulen". In der offenen Form der Schülerclubs melden die Eltern ihre Kinder im Hort für ausgewählte Tage oder Zeiten an. An Tagesschulen gibt es verpflichtende Zeiten der Anwesenheit für alle Kinder während der ganzen Woche.

Wie in den strategischen Schwerpunkten 2009 - 2012 des Schul- und Sportdepartements sowie der Konferenz der Schulpräsidentinnen und -präsidenten festgelegt, richtet sich das Augenmerk auf den quartierbezogenen Lebensraum Schule. In diesem Lern- und Aufenthaltsort der Kinder und Jugendlichen im Quartier wird Schulkultur gelebt, wird unterrichtet und betreut. Er ist geprägt von einem pädagogischen Gesamtkonzept, welches Unterricht und Betreuung als gleichwertige Aufgaben betrachtet. Die Weiterentwicklung des Konzepts der Stadtzürcher Schülerclubs ist wegweisend.

Sowohl pädagogische als auch organisatorische Gründe sprechen dafür, im zukünftigen Lebensraum Schule die freie Wahlmöglichkeit der Eltern bezüglich Zeitpunkt resp. Dauer der Betreuung zu überprüfen. Denkbar wären z. B. teilgebundene Tagesschulformen, in denen alle Kinder nach Wahl der Eltern eine Minimalvorgabe von Betreuungsangeboten nutzen.

Die fünf Tagesschulen bleiben als wichtiger Bestandteil des Betreuungsangebots erhalten. Ein weiterer Ausbau ist nicht vorgesehen. Jedoch sollen die Vorteile dieser Betreuungsform zukünftig im Konzept des Lebensraums Schule mit erweiterten Tagesstrukturen berücksichtigt werden.

Gerold Lauber, Stadtrat

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Stichprobe und Forschungsdesign	6
Teil A – Elternbefragung.....	8
3. Methodisches Vorgehen und Stichprobe	8
4. Ergebnisse Elternbefragung.....	14
4.1 Familie und Erziehung.....	15
4.2 Berufstätigkeit der Eltern	16
4.3 Nutzung der Angebote	19
4.3.1 Nutzung der Schülerclubangebote.....	19
4.3.2 Nutzung der Angebote der Tagesschulen.....	21
4.7.1 Qualitätsmerkmale bzgl. Rahmenbedingungen.....	29
4.7.2 Qualitätsmerkmale bezüglich pädagogischer Ausgestaltung.....	30
4.7.3 Qualitätsmerkmale bezüglich Betreuungspersonen.....	31
5. Zusammenfassung und Diskussion Teil A	36
Teil B – Qualitative Befragung	39
6. Datenerhebung, -auswertung und Instrumente	39
7. Ergebnisse Teil B	42
7.8.1 Kooperation und Partizipation im Schülerclub	55
7.8.2 Gestaltung von Schulkultur und Schulidentität im Schülerclub.....	55
7.8.3 Profession und Berufsauftrag im Schülerclub.....	55
7.8.4 Wirkungszusammenhänge im Schülerclub	56
7.8.5 Schwierigkeiten und Probleme im Schülerclub.....	56
7.8.6 Gelingensbedingungen im Schülerclub	56
7.9.1 Kooperation und Partizipation in der Tagesschule	57
7.9.2 Gestaltung von Schulkultur und Schulidentität in der Tagesschule.....	57
7.9.3 Profession und Berufsauftrag in der Tagesschule	57
7.9.4 Wirkungszusammenhänge in der Tagesschule.....	58
7.9.5 Schwierigkeiten und Probleme in der Tagesschule.....	58
7.9.6 Gelingensbedingungen in der Tagesschule.....	58
8. Zusammenfassung Teil B	59
9. Handlungsempfehlungen.....	61
10. Literatur	63

Executive Summary

Die Evaluation der Tagesschulen und Schülerclubs in der Stadt Zürich hat zum Ziel, Steuerungswissen zu generieren, das im Zusammenhang mit dem Ausbau der Tagesstrukturen und der ausserschulischen Betreuung von Kindern in der Stadt Zürich verwendet werden kann. Die Untersuchung beschäftigt sich mit der Thematik der Angebotsnachfrage und des Angebotes von Tagesschulen und Schülerclubs, aber auch mit der Beschreibung von optimalen Gestaltungsmöglichkeiten und Strukturen.

Die Befragung gestaltete sich quantitativer (Eltern) und qualitativer Art (Lehr- und Hortpersonal, Schulleitungen). Die Stichprobe umfasste alle gebundenen und offenen Formen von Tagesschulen in der Stadt Zürich (5 Tagesschulen und 4 Schülerclubs).

Die Ergebnisse der quantitativen Befragung der Eltern zeigten, dass in den Schülerclubs das Angebot des Mittagstisches sehr häufig genutzt wird, dass aber auch die Nachmittagsaktivitäten nach der Schule breiten Anklang finden und diese beiden Angebote oft in Kombination gewählt werden. An den Tagesschulen werden die zusätzlichen Angebote ausserhalb der Kernzeiten mehrheitlich an allen Tagen belegt. Eltern geben an, dass der Grad der Verlässlichkeit bei der Anmeldung eine wichtige Rolle spielt, darauf folgen die beiden Gründe der Vereinbarkeit mit der beruflichen Tätigkeit und der Zusammenarbeit von Schule und Betreuung. Eltern von Kindern in Tagesschulen schätzen diese Gründe deutlich wichtiger ein als Eltern von Kindern in Schülerclubs, während Letztere das Zusatzangebot und den Wunsch der Kinder als Gründe der Wahl angeben. Sowohl die Tagesschuleltern als auch die Schülerclubeltern beurteilen die allgemeine Qualität der Tagesschulen bzw. der Schülerclubs durchgängig positiv. Die positive Bilanz wird mit den Ergebnissen zu den allgemeineren Zufriedenheitsindikatoren durchwegs bestätigt: 90% der Eltern sind mit dem Angebot zufrieden bis sehr zufrieden, jede zweite Person ist mit acht der insgesamt zwölf Zufriedenheitsindikatoren sehr zufrieden. Als weniger zufriedenstellend erachten die Eltern den Pausenplatz, die Mahlzeiten, die Wahlmöglichkeiten sowie den Preis. Die Tagesschuleltern beurteilen sowohl die allgemeine Zufriedenheit als auch die spezifischen Zufriedenheitsindikatoren positiver als die Schülerclubeltern. Auch beurteilen die Eltern die spezifischen Qualitätsmerkmale zu den Rahmenbedingungen, zur pädagogischen Ausgestaltung der Angebote sowie zu den Betreuungspersonen grundsätzlich positiv. Die deutlich positivste Beurteilung erhalten die Indikatoren zu den Betreuungspersonen. Offenbar sind die Eltern mit diesen sehr zufrieden. Die Tagesschuleltern und die Schülerclubeltern schätzen die Qualitätsmerkmale bezüglich pädagogischer Ausgestaltung der Angebote sowie bezüglich der Betreuungspersonen unterschiedlich ein, diejenigen bezüglich der Rahmenbedingungen hingegen gleich. Die Tagesschuleltern beurteilen die zwei erstgenannten Qualitätsmerkmale positiver als die Schülerclubeltern.

Die qualitative Befragung der Schulleitungen, der Lehrpersonen und des Betreuungspersonals zeigte auf, dass ein hoher Kooperationsgrad in den multiprofessionellen Teams ausschlaggebend ist für den erfolgreichen Aufbau einer Schulkultur und Schulidentität. Gründend auf gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung im Team sowie einer einheitlichen Zielorientierung und Konfliktbearbeitung gelingt es den Akteuren beider Modelle, eine fruchtbare professionsübergreifende Vernetzung zu etablieren. Daraus resultiert ein veränderter Berufsauftrag für die beteiligten Professionen.

Tagesschulen scheinen einen höheren Kooperationsgrad zu erzielen, bedingt durch strukturelle Rahmenbedingungen wie räumliche Nähe, Konstanz der Anwesenheit der Schüler/innen, Wahlschule der Eltern. Schulleitende von Schülerclubs haben einen hohen organisatorischen und administrativen Beitrag zu leisten, um die komplexe Struktur zusammenzuhalten. Beide Modelle zeichnen sich durch innovative und engagierte Mitarbeitende aus, die laufend Schulentwicklungsprozesse implementieren. In beiden Modellen sind in allen Schulen eine verbindliche Schulkultur und Schulidentität auszumachen. Beide Modelle entsprechen den Bedürfnissen der Eltern. Ziel bei beiden Modellen ist die optimale und gesamthafte Förderung von Kindern, die durch die enge Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team aus verschiedenen Perspektiven in Kooperation erzielt wird.

1. Einleitung

Seit mehreren Jahren existieren in der Stadt Zürich offene und gebundene Formen von Ganztagesbetreuung für Schülerinnen und Schüler. Die offene Form wird Schülerclub genannt, die gebundene nennt sich Tagesschule. In der offenen Form melden die Eltern ihre Kinder im Hort für ausgewählte Tage oder Zeiten an. An Tagesschulen gibt es verpflichtende Zeiten der Anwesenheit für alle Kinder während vier Tagen (Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag).

Mit der Legislaturperiode 2007–2011 wird die Anzahl der Betreuungsplätze ausgebaut mit dem Ziel, jedem Kind einen Betreuungsplatz zu ermöglichen. Mit dem Ausbau des Betreuungsangebotes und der Hortplätze stellt sich aus Sicht des Schulamtes der Stadt Zürich noch deutlicher die Frage nach den Bedürfnissen der Eltern von Kindern in offenen und gebundenen Tagesstrukturmodellen und der Funktionsweise der genannten Schulen.

Schulergänzende Angebote, welche nicht obligatorisch für die ganze Woche von den Kindern beansprucht werden, sondern von den Eltern innerhalb der Woche frei gewählt werden (das betreute Mittagessen, eine Zwischenverpflegung, Hausaufgabenbetreuung und Freizeitgestaltung) wird als Tagesschule à la carte, als offene Tagesschule oder als additives Modell der Tagesschule definiert. In der Stadt Zürich wird dieses Modell allerdings nicht als Tagesschule sondern als Schülerclub bezeichnet.

Mit Blick auf die Tagesschule als integriertes oder gebundenes Modell wird bei einer Sichtung der Fachliteratur deutlich, dass diese stets eine feste und obligatorische, teils "rhythmisierte" Schulzeit für alle Schülerinnen und Schüler der Schule beinhaltet (Holtappels 2005b; Schüpbach et al. 2007b; Schüpbach et al. 2009; Verein Tagesschulen Schweiz 2007). In einer integrierten oder gebundenen Tagesschule gliedert sich der Schultag in so genannte Kern- und Auffangzeiten. Als Kernzeiten werden diejenigen Zeiten gekennzeichnet, zu denen alle Kinder obligatorisch anwesend sein müssen. Dies trifft auf die eigentlichen Unterrichtsstunden, das Mittagessen und die integrierten Aufgabenzeiten (anstelle von Hausaufgaben, die zuhause erledigt werden) zu. Die obligatorischen Kernzeiten sind von Unterrichtsbeginn ab 8:20 Uhr (Stadt Zürich) bis ca. 15.00 Uhr, am Mittwoch nur bis Mittag. Das heisst, der Mittwochnachmittag ist normalerweise unterrichtsfrei und fällt zu den Auffangzeiten. Die freiwilligen Auffangzeiten vor und nach den Kernzeiten ab ca. 7 Uhr bis 18.00 Uhr können von den Eltern individuell gewählt werden. Die genauen Anfangs- und Schlusszeiten der Auffang- wie der Kernzeiten unterscheiden sich je nach Schule. (Binder et al. 2000; Verein Tagesschulen Schweiz 2007).

Während bei den Schülerclubs die Betreuung ein schulergänzendes Angebot ist, ist die Betreuung in den gebundenen Tagesschulen ein integraler Teil der Schule. Bildung, Erziehung und Betreuung sind in der gebundenen Tagesschule gleichwertige Elemente. In der Stadt Zürich werden mit dem Begriff Tagesschulen integrierte bzw. gebundene Tagesschulen bezeichnet. Die Anfangszeit am Morgen sowie die Schlusszeit am Abend sind durch die Verordnung geregelt.

In der Stadt Zürich werden vier Schulen als Schülerclubs geführt. Die erweiterten Tagesstrukturen beinhalten zusätzlich zur regulären Betreuung und zu den Aufgabenstunden ein Kursangebot. Die Lehrpersonen und Hortleiter/innen bieten eine ausserschulische Betreuung an, in der die Kinder die Möglichkeit haben, ihre Freizeit unter Aufsicht sinnvoll zu gestalten. Diese schliesst auch die täglichen Mahlzeiten mit ein.

Fünf städtische Schulen werden als sogenannte Tagesschulen geführt. Bei diesen Tagesschulen handelt es sich um gebundene Modelle. Das bedeutet, dass die bereits bestehenden Tagesschulen der Stadt Zürich nach pädagogischen und sozialen Überlegungen erweiterte öffentliche Primarschulen sind, die Unterricht, Verpflegung und Freizeitbetreuung unter einem Dach vereinen. Sie stehen Kindern offen, die im Schulkreis, in welchem sich eine solche Tagesschule befindet, wohnen (Ausnahme ist die Tagesschule Limmat B, welche den Schülerinnen und Schülern des Stadtkreises 5 offen steht). Die Tagesschulen werden in der Regel während der ganzen Primarschulzeit, d.h. vom 1. bis zum 6. Schuljahr, besucht. Verpflegung und Hortbetreuung sind gemäss dem Elternbeitragsreglement der Stadt Zürich kostenpflichtig.

1.1 Zielsetzung und Auftrag

Der Auftrag an die PHZH und die ZHAW war eine Evaluation aller Tagesschulen und Schülerclubs in der Stadt Zürich. Die wissenschaftliche Befragung soll die optimalen Rahmenbedingungen und Funktionsabläufe beschreiben und Antwort auf die Frage geben, inwiefern die Angebote der Tagesschulen und Schülerclubs an den Volksschulen in der Stadt Zürich den Bedürfnissen der Eltern und anderer Beteiligter entsprechen. Die Erkenntnisse sollen Hinweise für die weitere Gestaltung der Rahmenbedingungen für Schülerclubs und Tagesschulen in der Stadt Zürich sowie Steuerungswissen bezüglich den Ausbau von Schulen mit Tagesstrukturen liefern.

Mit dieser Evaluation wird Steuerungswissen generiert, das bedeutsam ist für die Art und Weise der Weiterführung von Tagesschulen und Schülerclubs. Die Methode der Datenauswertung ist qualitativer und quantitativer Art, um sowohl die Vielfalt der Antworten und die Details der unterschiedlichen Situationen zu erfassen als auch die Repräsentativität zu gewährleisten. Die Stichprobe umfasst die Akteure an Tagesschulen und Schülerclubs in der Stadt Zürich. Schulen mit Hortangebot, sogenannte Regelschulen, waren nicht in der Stichprobe vertreten und sind damit nicht Gegenstand der vorliegenden Evaluation. Die einzelnen Schulen erhalten schulspezifische Rückmeldungen in Form eines standardisierten Berichtes zur Elternbefragung.

1.2 Fragestellungen

Die Untersuchung beschäftigt sich mit der Thematik der Angebotsnachfrage und des Angebotes von Tagesschulen und Schülerclubs, aber auch mit der Beschreibung von optimalen Gestaltungsmöglichkeiten und Strukturen.

Folgende Fragen waren leitend:

- Weshalb wählen Eltern für ihre Kinder die Form der Tagesschule resp. des Schülerclubs?
- Wie zufrieden sind die Eltern mit dem vorhandenen Angebot der Tagesschulen und Schülerclubs?
- Wie beschreiben die Schulleitungen, die Lehrpersonen und die Betreuungspersonen der Tagesschulen und Schülerclubs ihre Zusammenarbeit? Sind aus ihrer Perspektive Wirkungszusammenhänge ersichtlich?
- Wie lässt sich die optimale Funktionsweise von Tagesschulen und Schülerclubs beschreiben?
- Welches Veränderungspotenzial und welche Optimierungsmöglichkeiten werden den Tagesschulen und Schülerclubs zugeschrieben?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus der Befragung der verschiedenen Schülerclubs und Tagesschulen in der Stadt Zürich?
- Welche Bedeutung haben die Auswirkungen des Angebotes von Tagesschulen und Schülerclubs für den Berufsauftrag von Lehrpersonen und Betreuungspersonen?

Die Untersuchung der ersten beiden Fragestellungen und der Fragestellung zum Veränderungspotenzial und zu den Optimierungsmöglichkeiten geschieht auf Grund der Elternbefragung (quantitative Befragung durch Esther Forrer Kasteel, ZHAW, Teil A). Die Beantwortung der anderen Fragestellungen findet sich im Teil B (Patricia Schuler, PHZH, Teil B).

2. Stichprobe und Forschungsdesign

Die Gesamtstichprobe umfasst sämtliche fünf Tagesschulen und vier Schülerclubs in der Stadt Zürich. Laut den genannten Fragestellungen stehen die Vielfalt der Antworten und die möglichen Gelingenstrukturen zur Thematik der Ganztagesbetreuung im Zentrum. Damit die Gesamtheit der Fälle berücksichtigt wird und deskriptive Fallberichte zuhanden der einzelnen Schulen in einem weiteren Schritt leistbar sind, wurden in einem ersten Schritt alle Schulleitungen und Eltern zum Angebot der Tagesschulen resp. Schülerclubs befragt.

In einem weiteren Schritt wurde eine kontrastive Fallauswahl getroffen: Die ausgewählten Schulen sind typenbildend für weitere Schulen. Aus den neun Einzelschulen wurden anhand struktureller Kriterien zwei ausgewählt, die in der Tiefe erfasst und analysiert werden.

Aufgrund der Fragestellung wurden die folgenden Akteure für Befragungen ausgewählt: Schulleitungen, Lehrpersonen, Betreuungspersonen und Eltern. Eine quantitative Befragung ist für die Gruppe der Eltern sinnvoll, während mit Schulleitungen, Lehrpersonen und Betreuungspersonen Interviews durchgeführt wurden.

In Absprache mit den Auftraggebenden wurde ein mehrstufiges Vorgehen entwickelt.

Stufe 1: Als Erstes fand eine Koordinations- und Informationssitzung mit den «Pädagogischen Interessengemeinschaften» (PIG) statt. Die Vertreter wurden über das Vorhaben informiert und allfällige Termine wurden bekanntgegeben, bevorstehende organisatorische Fragen und Vorhaben wurden geklärt. Gleichzeitig konnten von Seiten des Forschungsteams offene Fragen geklärt werden (z.B. Anzahl fremdsprachiger Eltern, Sprachenvielfalt).

Stufe 2: Als Zweites wurden alle Schulleitungen von Tagesschulen und Schülerclubs in Einzelinterviews befragt. Bei Co-Schulleitungen wurden die Interviews gemeinsam durchgeführt. Die Interviews dauerten ca. 60 Minuten. Nach ersten Auswertungen der qualitativen Daten konnten Typen und Cluster gebildet werden, so dass zwei Schulen ausgesucht werden konnten, die dann eingehender beleuchtet werden.

Stufe 3: Die dritte Phase der Evaluation betraf die Eltern. Alle Eltern sämtlicher Kinder an Tagesschulen und Schülerclubs wurden mit einem Fragebogen angeschrieben. Dabei wurden auch Eltern von Kindergarten- und Grundstufenkinder in die Befragung einbezogen, da diese Gruppe in der Betreuungsnutzung stark vertreten war. Damit Eltern von mehreren Kindern in den betreffenden Schulen nicht doppelt befragt wurden, entschied die Projektleitung, diese Eltern nur einmal zu befragen mit dem Fokus auf das jüngste Kind. Weiter wurden alle Eltern von Schülerinnen und Schülern an Tagesschulen und Schülerclubs, die das Betreuungsangebot der Schule nutzen, mit einem Fragebogen zu den genannten Fragestellungen angeschrieben.

Stufe 4: Als Viertes wurden bei der Fallvertiefung zwei Schulen ausgewählt und Gruppeninterviews mit Lehrpersonen und Betreuungspersonen durchgeführt. Jede Gruppe bestand aus vier Personen und war professionshomogen. Auch diese Interviews dauerten jeweils eine Stunde. Die Auswahl der Befragten geschah durch die Schulleitung, die den Auftrag hatte, Freiwillige auszuwählen, die eine unterschiedlich lange Erfahrung mit der Schule hatten. So konnten sowohl Personen mit langjähriger als auch Personen mit wenig Erfahrung befragt werden.

Im Fokus wurden je eine offene und eine gebundene Form der Tagesschule ausgewählt, wobei das Kriterium für die Auswahl war, dass die Schule prototypischen Charakter für das jeweilige Modell aufwies. Die Unterschiedlichkeit der Schulen war jedoch so gross, dass auch innerhalb des gleichen Modells wenige Gemeinsamkeiten gefunden wurden. So gesehen werden im Teil der Vertiefung zwei Schulen präsentiert, die zwar typische Vertreter des einen oder anderen Modells sind, es darf dabei jedoch nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Schulen einzigartig sind, weil sich die konkrete Ausgestaltung eines Schulmodells nach den Bedürfnissen des Quartiers, der Akteure und gewisser Rahmenbedingungen richtet. Die jetzige Organisation der Schulen ist das Resultat eines langjährigen Bottom-up-Schulentwicklungsprozesses –

dieser permanente Anpassungs- und Optimierungsprozess ist den spezifischen Rahmenbedingungen unterworfen und würde in einem anderen Umfeld nicht zu den gleichen Ergebnissen führen.

Die gesamte Evaluation gliedert sich wie folgt: Im ersten Teil werden die Fragestellungen, die sich an die Elternschaft richten, quantitativ mittels der Fragebogenmethode untersucht (Teil A des Berichtes von Esther Forrer Kasteel, ZHAW). Der zweite Teil beinhaltet den qualitativen Teil (Teil B, Patricia Schuler, PHZH). Schulleitungen wurden in Einzelinterviews befragt, die Lehrpersonen und Betreuungspersonen in Fokusgruppen.

Teil A – Elternbefragung

3. Methodisches Vorgehen und Stichprobe

Im Rahmen der Elternbefragung wurde allen Eltern von Tagesschulkindern¹ und denjenigen Eltern von Schülerclubkindern² der Stadt Zürich, die mindestens ein Angebot³ besuchen, ein Fragebogen zugestellt. Um einen möglichst grossen Rücklauf sicherzustellen, wurden die Fragebögen über die Lehrpersonen an die Eltern verteilt und von den Lehrpersonen auch wieder eingesammelt. Wenn in einer Familie mehrere Kinder eine Tagesschule bzw. einen Schülerclub besuchen, wurde jeweils nur dem jüngsten Kind ein Fragebogen mitgegeben.

Im Februar 2010 wurden insgesamt 1537 Fragebögen verteilt, davon 553 an den Tagesschulen und 984 in den Schülerclubs. Zurückgesandt wurden 771 Fragebögen, damit liegt ein Rücklauf von 50% vor. Von den insgesamt 771 zurückgesandten Fragebögen mussten 43 ausgeschlossen werden, da bei diesen entweder keine Angaben zur Tagesschulform vorlagen (Missings, N=25) oder aber, weil die Kinder dieser Eltern kein Angebot des Schülerclubs beanspruchen (N=18).⁴

In den folgenden Auswertungen wird in der Regel mit dem bereinigten Datensatz von N=728 – d.h. unter Ausschluss der erwähnten 43 Fragebögen – gerechnet: Er umfasst dies 397 Eltern von Schülerclubkindern⁵ und 331 von Tagesschulkindern (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Übersicht Stichprobe

Tagesschulform	Anzahl Fragebögen
Schülerclub alle	397
Tagesschule alle	331
Total	728

In einzelnen Fällen – nur dann, wenn es inhaltlich erforderlich war – wurde bei den Schülerclubeltern noch zwischen Eltern von Schülerclubkindern, die «nur» einen Kurs oder die Aufgabenstunde belegen, und solchen, die an regulären Betreuungsangeboten teilnehmen (vgl. Tabelle 2), unterschieden. Dies wird im gegebenen Fall explizit erwähnt.

Tabelle 2: Übersicht (ausdifferenzierte) Stichprobe

Tagesschulform	Anzahl Fragebögen
Schülerclub mit Nutzung von Kurs- oder Aufgabenstunde-Angeboten, jedoch nicht von Betreuungsangeboten	176
Schülerclub mit Nutzung Betreuungsangebote	221
Tagesschule alle	331
Total	728

¹ Es sind dies Eltern von Kindern der Tagesschulen Limmat B, Staudenbühl, Neubühl, Bungertwies und Feldblumen.

² Es sind dies Eltern von Kindern der Schülerclubs Scherr, Luchswiesen, Nordstrasse und Auzeig.

³ Mit «Angebot» ist entweder ein Betreuungsangebot und/oder ein Kurs und/oder die Aufgabenstunde gemeint.

⁴ Diese Kinder nutzen weder ein Betreuungsangebot noch einen Kurs noch die Aufgabenhilfe. Das heisst, die Kinder besuchen nur den Unterricht eines Schülerclubs.

⁵ In dieser Stichprobe sind nicht nur Eltern von Schülerclubkindern, die Betreuungsangebote nutzen, enthalten, sondern auch solche, die «nur» einen Kurs oder eine Aufgabenstunde besuchen, da sonst 176 Fragebögen hätten ausgeschlossen werden müssen.

3.1 Erhebungsinstrument

Die Eltern wurden mittels standardisiertem Fragebogen befragt. Dieser wurde in 10 Sprachen übersetzt. Abgesehen von zwei Einzelitems wurden ausschliesslich geschlossene Fragen – d.h. Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien – gestellt.

Zur Beantwortung der geschlossenen Fragen wurden mehrheitlich vierstufige Ratingskalen vorgegeben, so etwa die Skala von 1=«stimmt überhaupt nicht» bis 4=«stimmt ganz genau».

Bei der Entwicklung des Fragebogens wurde nach Möglichkeit auf bestehende Instrumente zurückgegriffen. Einzelne Fragen wurden neu entwickelt. Dadurch kann einerseits auf valide Skalen zurückgegriffen und gleichzeitig an den aktuellen Qualitätsdiskurs angeschlossen werden.

Folgende Instrumente wurden in die Entwicklung des Elternfragebogens einbezogen:

- Erhebungsinstrument zur Elternbefragung aus der StEG-Studie (vgl. Quellenberg 2009)
- Erhebungsinstrument zur Elternbefragung aus der SNF-Studie EduCare (vgl. Schüpbach et al. 2008)
- Erhebungsinstrument zur Elternbefragung aus der Evaluation «Projekt Tagesschulen in Basel-Stadt» (vgl. Baier et al. 2008)
- Hort- und Ganztagsangebote-Skala HUGS (vgl. Tietze et al. 2007)

Zu folgenden Themen wurden geschlossene Fragen – d.h. Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien – gestellt:

- Allgemeine Qualitätsmerkmale (3 Fragen)
- Allgemeine Zufriedenheitseinschätzungen (13 Fragen)
- Qualitätsmerkmale bzgl. Rahmenbedingungen (5 Fragen)
- Qualitätsmerkmale bzgl. pädagogischer Ausgestaltung (4 Fragen)
- Qualitätsmerkmale bzgl. Betreuungspersonen (4 Fragen)
- Nutzung der Angebote (5 Fragen)
- Gründe der Nutzung (11 Fragen)
- Unterstützung der Kinder durch die Eltern bei schulischen Belangen (5 Fragen)
- Fragen zu den Eltern / zur Familie (7 Fragen)

Mit welchen Fragen die jeweiligen Themen erhoben wurden, kann der folgenden Tabelle (Tabelle 3) entnommen werden.

Tabelle 3: Übersicht über die Themen und die Fragen

Themen	Items	Antwortkategorien
Allgemeine Qualitätsmerkmale (3 Fragen)	Ich schicke mein Kind gerne in die Schule. Diese Schule hat einen guten Ruf. Mein Kind geht gerne in die Schule.	1=stimmt überhaupt nicht 2=stimmt eher nicht 3=stimmt eher 4=stimmt ganz genau
Allgemeine Zufriedenheits-einschätzungen (13 Fragen)	Insgesamt bin ich mit der Schule, so wie sie jetzt ist ... Mit den Räumen der Betreuung bin ich ... Mit dem Pausenplatz bin ich ... Mit dem Kontakt zu den Betreuungspersonen bin ich ... Mit der Aufgabenstunde bin ich ... Mit den Möglichkeiten der Eltern zur Mitbestimmung bin ich ... Mit den Mahlzeiten bin ich ... Mit den Informationen an die Eltern betreffend Betreuung bin ich ... Mit den Spiel-, Kurs- und Freizeitangeboten bin ich ... Mit den Betreuungszeiten bin ich ... Mit den allgemeinen Wahlmöglichkeiten bei den Angeboten und Kursen bin ich ... Mit der Zuverlässigkeit der Betreuungszeiten bin ich ... Mit dem Preis-Leistungs-Verhältnis der Betreuungsangebote bin ich ...	1=überhaupt nicht zufrieden 2=eher unzufrieden 3=eher zufrieden 4=sehr zufrieden
Qualitätsmerkmale bzgl. Rahmenbedingungen (5 Fragen)	Die Räume bieten genug Platz für die Anzahl Kinder. Es gibt ruhige Räume, in die sich die Kinder zurückziehen können. Zur Erledigung der Hausaufgaben steht ein ruhiger Raum zur Verfügung. Das Anmeldeverfahren zur Tagesschule / zu den Kursen im Schülerclub ist unkompliziert und schnell erledigt. Die Anzahl Betreuungspersonen, die gleichzeitig da sind, ist im Allgemeinen ...	1=stimmt überhaupt nicht 2=stimmt eher nicht 3=stimmt weitgehend 4=stimmt voll und ganz 1=zu niedrig; es müssten mehr Betreuungspersonen da sein 2=gerade richtig; die Anzahl ist angemessen 3=zu hoch; es sind zu viele Betreuungspersonen da
Qualitätsmerkmale bzgl. pädagogischer Ausgestaltung (4 Fragen)	Während der Betreuungszeiten können die Kinder wertvollen und vielfältigen Freizeitbeschäftigungen nachgehen. In den Betreuungsangeboten können die Kinder mitentscheiden, was gemacht wird. Mein Kind erlebt die Zeit in den Betreuungsangeboten als anregend und abwechslungsreich. Die Atmosphäre bei den Mahlzeiten ist angenehm und entspannt.	1=stimmt überhaupt nicht 2=stimmt eher nicht 3=stimmt weitgehend 4=stimmt voll und ganz
Qualitätsmerkmale bzgl. Betreuungspersonen (4 Fragen)	Die Betreuungspersonen sind engagiert. Die Betreuungspersonen gehen auf die Bedürfnisse der Kinder ein. Die Betreuungspersonen sorgen dafür, dass Regeln eingehalten werden. Mein Kind erhält von den Betreuungspersonen Unterstützung und Aufmerksamkeit.	1= stimmt überhaupt nicht 2=stimmt eher nicht 3=stimmt weitgehend 4=stimmt voll und ganz
Nutzung der Angebote (5 Fragen) (Fortsetzung siehe nächste Seite)	Welche Schule besucht Ihr (jüngstes) Kind? Welche Klasse besucht Ihr (jüngstes) Kind?	1=Scherr, 2=Luchswiesen, 3=Nordstrasse, 4=Auzelg, 5=Limmat B, 6=Staudenbühl, 7=Neubühl, 8=Bungertwies, 9=Feldblumen 1=Kindergarten/ Grundstufe 2=1. Kl., 3=2. Kl. 4=3. Kl., 5=4. Kl. 6=5. Kl., 7=6. Kl.

Tabelle 4: Übersicht über die Themen und die Fragen (Fortsetzung)

Themen	Items	Antwortkategorien
Nutzung der Angebote (5 Fragen) (Fortsetzung)	Ich bezahle für ...	1=1 Kind 2=2 Kinder 3=3 oder mehr Kinder
	(Nur für Eltern von Kindern der Schulen Scherr, Luchswiesen, Nordstrasse und Auzeig.) Pro Woche besucht mein Kind folgende Hortangebote:	
	Morgentisch Mittag Zvieri Nachmittag/Abend ganzer Tag	1=1 Tag 2=2 Tage 3=3 Tage 4=4 Tage 5=5 Tage
	Mein Kind besucht mindestens einen Kurs. Mein Kind besucht die Aufgabenstunde.	1=ja, 2=nein
	(Nur für Eltern von Kindern der Schulen Limmat B, Staudenbühl, Neubühl, Bungertwies und Feldblumen.) Mein Kind besucht ausserhalb der Kernzeiten folgende Angebote:	
	Morgenessen Betreuung vor der Schule Betreuung nach der Aufgabenstunde Nachmittag/Abend	1=1 Tag, 2=2 Tage 3=3 Tage 4=4 Tage 5=5 Tage
	Mein Kind besucht am Mittwoch folgendes Angebot:	1=Mittwoch ohne Mittagessen, 2=Mittwoch mit Mittagessen, jedoch ohne Nachmittagsbetreuung, 3=Mittwoch ganzer Tag
Gründe der Nutzung (11 Fragen)	Wie wichtig waren Ihnen diese Gründe, Ihr Kind in die Tagesschule bzw. den Schülerclub zu schicken? a) Verlässliche Betreuung b) Möglichkeit der Aufnahme bzw. der Ausweitung einer beruflichen Tätigkeit c) Beaufsichtigung und Unterstützung bei den Hausaufgaben d) Förderung der Selbstständigkeit meines Kindes e) Bessere individuelle Förderungsmöglichkeiten für mein Kind f) Zusätzlich interessante Angebote für mein Kind g) Bessere Schulleistungen meines Kindes h) Bessere Kontakte mit anderen Kindern und Erwachsenen i) Wunsch des Kindes j) Image der Schule k) Zusammenarbeit von Schule und Betreuung	1=gar nicht wichtig 2=eher nicht wichtig 3= eher wichtig 4= sehr wichtig
Unterstützung der Kinder durch die Eltern bei schulischen Belangen (5 Fragen)	Wir helfen dem Kind bei den Hausaufgaben. Wir achten darauf, dass das Kind die Hausaufgaben erledigt hat. Wir achten darauf, dass das Kind insgesamt auf die Schule vorbereitet ist. Wir unterhalten uns mit dem Kind über Themen, die im Unterricht behandelt werden. Wir unterhalten uns mit dem Kind über Probleme in der Schule.	1=kommt (fast) nie vor 2=kommt eher selten vor 3=kommt häufiger vor 4=kommt sehr oft vor
Fragen zu den Eltern/ zur Familie (7 Fragen) (Fortsetzung siehe nächste Seite)	Dieser Fragebogen wurde ausgefüllt von ...	1=Mutter/Partnerin 2=Vater/Partner 3=Mutter und Vater 4=andere 5=Mutter und andere 6=Vater und andere 7=Mutter, Vater und andere

Tabelle 5: Übersicht über die Themen und die Fragen (Fortsetzung)

Themen	Items	Antwortkategorien
Fragen zu den Eltern/ zur Familie (7 Fragen) (Fortsetzung)	Welche Sprache sprechen Sie normalerweise zu Hause?	1=Schweizerdeutsch 2=Hochdeutsch 3=Französisch 4=Italienisch 5=Rätoromanisch 6=Spanisch 7=Portugiesisch 8=Südslawisch 9=Albanisch 10=Türkisch 11=Englisch 12=Tamilisch 13=andere Sprache
	Sind Sie die einzige erwachsene Person in Ihrem Haushalt?	1=ja, ich bin die einzige erwachsene Person in meinem Haushalt 2=nein, in meinem Haushalt lebt noch mindestens eine weitere erwachsene Person
	Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?	1=Volksschulabschluss 2=Berufslehre (1–2 Jahre) 3=Berufslehre (3–4 Jahre), 4=Fachhochschule/M eisterprüfung/ eidgenössisches Diplom 5=Universitätsabschluss
	Zu wie viel Prozent sind Sie beruflich tätig? Sofern eine zweite erwachsene Person in Ihrem Haushalt lebt, zu wie viel Prozent arbeitet diese?	1=0%, 2=1–20% 3=21–40% 4=41–60% 5=61–80% 6=81–100%
	Wer in Ihrer Familie ist für die Erziehung Ihres Kindes zuständig?	1=Vater/Partner und Mutter/ Partnerin 2=Der Vater/ Partner übernimmt mehrheitlich die Erziehung 3=Die Mutter/ Partnerin übernimmt mehrheitlich die Erziehung 4=andere Person(en) übernimmt/ übernehmen die Erziehung

Nebst den geschlossenen Fragen wurden auch folgende offenen Fragen gestellt:

- Was gefällt Ihnen besonders gut an der Schule?
- Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung und Optimierung?

3.2 Auswertungsverfahren

Die geschlossenen Fragen wurden mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS Version 17 ausgewertet. Zur Auswertung wurden neben deskriptiven Verfahren auch höhere statistische Verfahren verwendet. Es sind dies die Folgenden:

Gültige Prozente: Sofern nichts anderes angegeben wird, erfolgen die Angaben, insbesondere bei Abbildungen, in gültigen Prozentwerten. Damit ist gemeint, dass als Grundmenge für die Prozentberechnungen die Anzahl aller «gültigen» Antworten einbezogen wird. Haben z.B. 100 Personen einen Fragebogen erhalten, jedoch nur 80 einen «gültigen» Wert angekreuzt, entsprechen 10 Personen nicht 10%, sondern 12,5%.

N: Mit «N» wird die Anzahl gültiger Antworten zu einer Fragestellung beschrieben.

Signifikanz ($p < \dots$): Die statistische Signifikanz bezieht sich auf einen Hypothesentest – einen sog. Signifikanztest –, wenn die Annahme berechtigt ist, dass ein theoretisch angenommener und in den Daten vorgefundener Zusammenhang oder Unterschied nicht alleine auf die Unschärfe der Stichprobenwahl zurückzuführen ist. Die Berechtigung einer solchen Annahme kann nie mit völliger Sicherheit erwiesen werden, sondern immer nur mit einer gewissen, vorab festzulegenden (Irrtums-) Wahrscheinlichkeit. Diese wird als Signifikanzniveau bezeichnet. In den Sozialwissenschaften werden folgende Signifikanzniveaus verwendet: Signifikant ist $p < .05$ (*), hochsignifikant $p < .01$ (**) und höchst signifikant $p < .001$ (***) (Ludwig-Mayerhofer 1999).

Chi-Quadrat (χ^2): Bei Chi-Quadrat handelt es sich um die Verteilung einer Zufallsvariable, die für Signifikanztests benutzt werden kann. Die χ^2 -Verteilung wird oft beim Nachweis einer Überzufälligkeit von Zusammenhängen in Kreuztabellen eingesetzt (Ludwig-Mayerhofer 1999).

Freiheitsgrade (df): Freiheitsgrade werden im Zusammenhang mit Kreuztabellen ausgewiesen. In den Freiheitsgraden schlagen sich die Zeilen- und Spaltenzahl der Tabelle nieder. Mit den Freiheitsgraden wird zum Ausdruck gebracht, in wie vielen Zellen der Tabelle die Häufigkeiten bei gegebener Randverteilung frei zugeordnet werden können. Im Falle einer Vierfeldertabelle entspricht der Freiheitsgrad dem Wert 1 (Brosius 2004).

Mann-Whitney-Test: Mit diesem Test können zwei unabhängige Gruppen (Stichproben) – in der vorliegenden Evaluation etwa Tagesschulen und Schülerclubs – miteinander verglichen werden. Diese Vergleiche werden in der vorliegenden Evaluation ausschliesslich mit dem Mann-Whitney-Test und nicht mit dem T-Test berechnet, da die Daten die dafür notwendigen Voraussetzungen nicht erfüllen.

Kruskal-Wallis-Test: Dieser Test findet beim Vergleich von mehr als zwei Gruppen Anwendung, wenn die Daten die Voraussetzungen für eine Varianzanalyse nicht erfüllen (Wittenberg 1991).

Korrelation: Zusammenhänge zwischen verschiedenen Variablen werden mit Hilfe von sogenannten Korrelationen berechnet. Je nach Datenniveau wird die Korrelation mit Pearson r oder Spearman r berechnet. Ersteres kommt im Falle von metrischen Daten zur Anwendung, Letzteres im Falle von nicht-metrischen bzw. ordinalskalierten Daten.

Partielle Korrelation: Mit dem Verfahren der partiellen Korrelation kann ein Zusammenhang unter Berücksichtigung bzw. unter Kontrolle weiterer Einflussfaktoren berechnet werden. Dabei können sogenannte Kontrollvariablen eingegeben werden, von denen vermutet wird, dass sie den einfachen Korrelationskoeffizienten verzerren. Bei der vorliegenden Auswertung kommt dieses Verfahren im Zusammenhang mit dem Vergleich von Aussagen von Tagesschullehrern und Schülerclubeltern zum Tragen. Dabei wurde jeweils die Variable «Bildungshintergrund» und «Muttersprache» kontrolliert, da sich die zwei Gruppen – Tagesschullehrern und Schülerclubeltern – diesbezüglich signifikant voneinander unterscheiden (Brosius 2004).

Die offenen Fragen wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Dabei wurden Einzelnennungen in Kategorien zusammengefasst.

4. Ergebnisse Elternbefragung

Bei der Hälfte der befragten Eltern füllten die Mütter (N=363) den Fragebogen aus, bei weiteren 8% (N=59) die Väter. Rund ein Drittel der Eltern (N=239) beantwortete die Fragen gemeinsam.⁶ Tagesschulern und Schülerclubeltern unterscheiden sich nicht darin, ob sie den Fragebogen alleine oder zu zweit ausgefüllt haben.⁷ Es gibt jedoch einen geringen Zusammenhang zwischen dem Bildungshintergrund der Eltern und der Art, wie sie den Fragebogen ausgefüllt haben.⁸ Der genannte Zusammenhang zeigt sich darin, dass Eltern mit Volksschulabschluss den Fragebogen überzufällig häufig zu zweit ausgefüllt haben.

Die Hälfte der befragten Eltern sprechen zu Hause vor allem Schweizerdeutsch (44%), 12% Hochdeutsch. Bei je 6% der befragten Eltern sind Südslawisch oder Albanisch die Familiensprache.

Welche weiteren Sprachen bei den Tagesschulkindern und Schülerclubkindern zu Hause gesprochen werden, kann der Abbildung 1 entnommen werden.

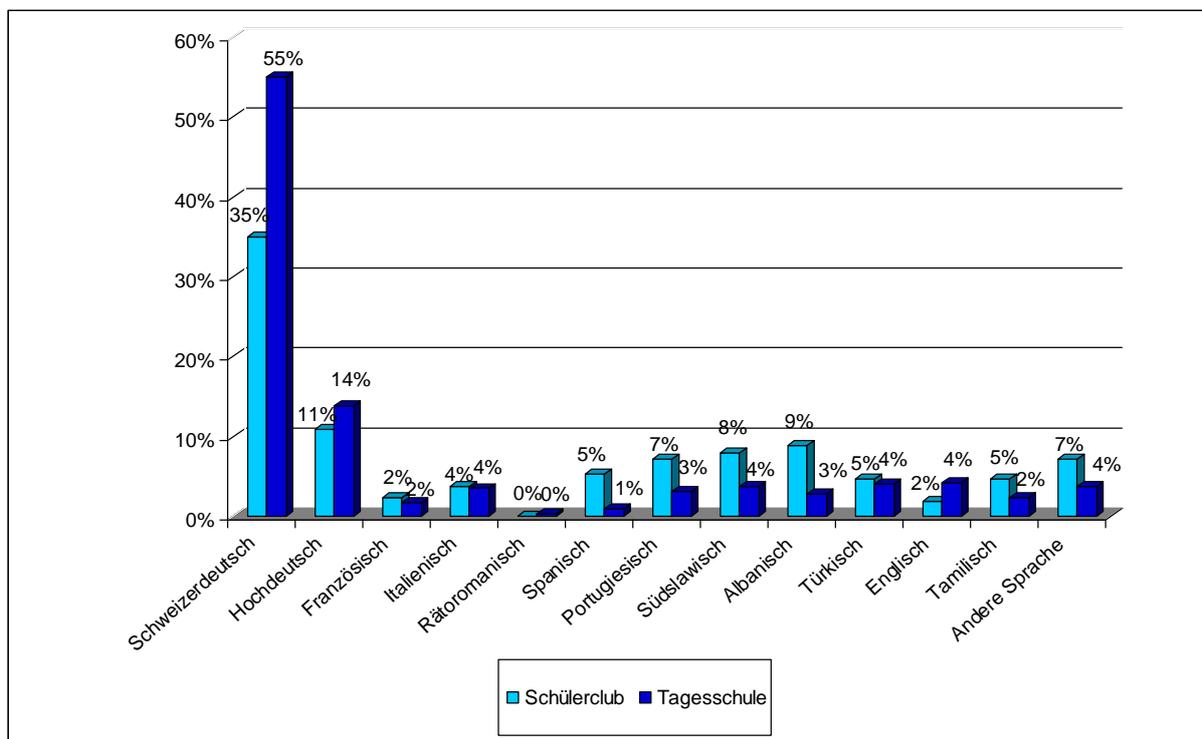


Abbildung 1: Familiensprache differenziert nach Tagesschulform in Prozent (N=627)

In Tagesschulfamilien wird signifikant häufiger Schweizerdeutsch als Familiensprache gesprochen als in Schülerclubfamilien. Konkret bedeutet dies, dass jedes zweite Tagesschulkind (55%) zu Hause Schweizerdeutsch spricht, hingegen nur jedes dritte Schülerclubkind (35%).⁹

Ein Drittel (N=249) der befragten Eltern verfügt über einen universitären Hochschulabschluss und ein weiteres knappes Drittel (N=183) über einen Fachhochschulabschluss, eine Meisterprüfung bzw. ein eidgenössisches Diplom. Ein Fünftel (N=138) der Befragten hat eine drei- bis vierjährige Berufslehre abgeschlossen, 7% (N=50) eine ein- bis zweijährige Berufslehre und knapp zehn Prozent (N=67) die Volksschule. Das Bildungsniveau der befragten Stichprobe ist damit im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich hoch.

⁶ Die restlichen Eltern bzw. Elternteile füllten den Fragebogen zusammen mit anderen Personen aus.

⁷ Wie die Eltern den Fragebogen ausgefüllt haben, steht in keinem signifikanten Zusammenhang mit der Tagesschulform.

⁸ $\chi^2=18$, $df=8$, $p<.05$, $N=628$

⁹ Pearson $r=-.14$, $p<.001$, $N=627$

$\chi^2=52.11$, $df=12$, $p<.001$, $N=627$

Eltern von Tagesschulkindern verfügen über einen höheren Bildungsabschluss als Eltern von Schülerclubkindern;¹⁰ Eltern mit Volksschulabschluss sind bei den Schülerclubeltern übervertreten, hingegen verfügen Tagesschuleltern überzufällig häufig über einen universitären Bildungsabschluss (vgl. Abbildung 2).¹¹

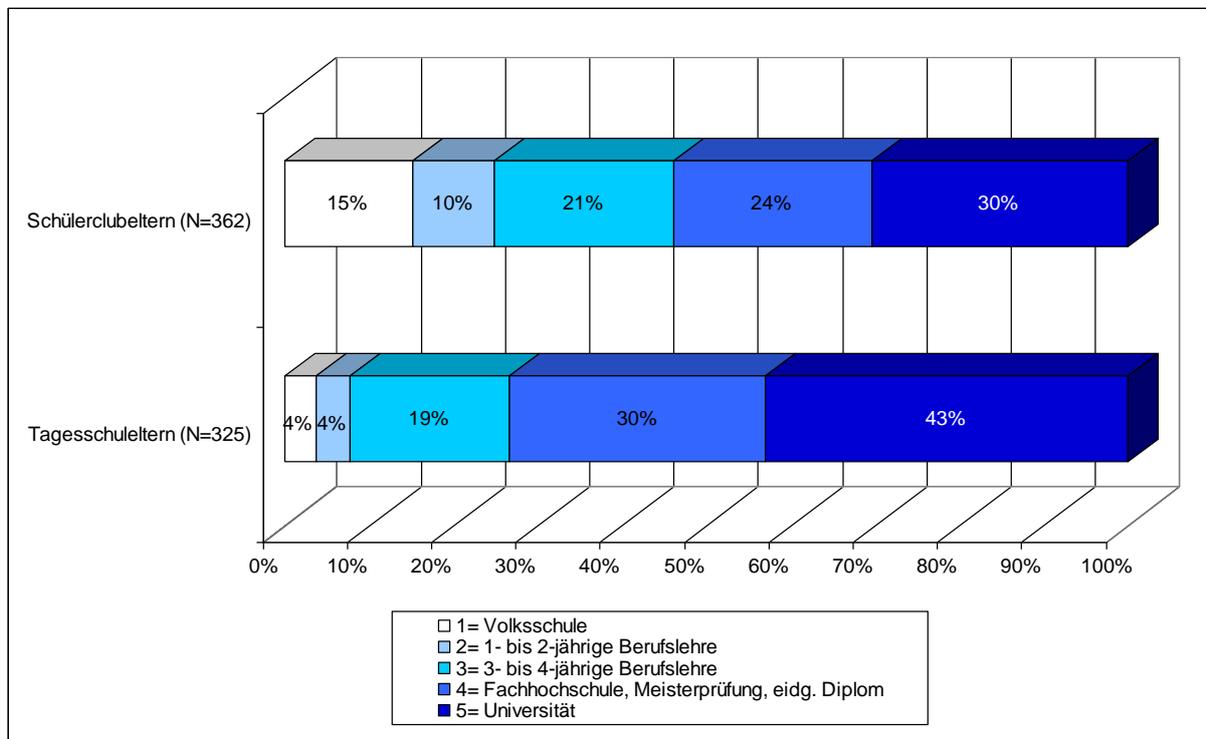


Abbildung 2: Bildungshintergrund der Eltern nach Tagesschulform in Prozent (N=687)

Ein Viertel der befragten Eltern (26%) ist alleinerziehend, drei Viertel (74%) leben mit mindestens einer weiteren erwachsenen Person zusammen.

Kinder von alleinerziehenden Eltern besuchen signifikant häufiger Tagesschulen als Schülerclubs.¹² Von den Tagesschuleltern ist knapp ein Drittel (30%) alleinerziehend, von den Schülerclubeltern rund ein Fünftel (22%).

4.1 Familie und Erziehung

Zwei Drittel der befragten Eltern (65%) haben ein Kind in der Tagesschule bzw. im Schülerclub, 29% zwei, und 6% haben drei oder mehr Tagesschul- bzw. Schülerclubkinder.

Zwischen der Anzahl Kinder pro Familie, die eine Tagesschule bzw. einen Schülerclub besuchen, und der Tagesschulform besteht ein geringer Zusammenhang. In den Tagesschulen sind Familien, die nur ein Kind in die Tagesschule schicken, übervertreten.¹³

Nach der Aufteilung der Erziehungsverantwortung gefragt, antworten die Eltern wie folgt: Eine deutliche Mehrheit der Eltern – nämlich zwei von drei Elternpaaren – teilt sich die Erziehungsverantwortung (N=448). Bei einem weiteren knappen Drittel obliegt diese den Müttern (N=213), und nur bei 2% der Eltern – d.h. in 12 Fällen – den Vätern.

Tagesschuleltern und Schülerclubeltern unterscheiden sich bezüglich Aufteilung der Erziehungsverantwortung nicht.

¹⁰ Pearson $r=.23$, $p<.001$, $N=687$

¹¹ Bei den genannten Kreuztabellen-Zellen ist das standardisierte Residuum grösser/gleich 2.

¹² Pearson $r=-.11$, $p<.01$, $N=705$.

¹³ $\chi^2=14$, $df=2$, $p<.01$, $N=623$.

Abgesehen vom Helfen bei den Hausaufgaben unterstützen mehr als 90% der Eltern (vgl. Antwortkategorien 3 und 4) ihre Kinder regelmässig bei Schulbelangen (vgl. Abbildung 3). So achten die Eltern etwa darauf, dass ihre Kinder die Aufgaben machen und sich auf die Schule vorbereiten, oder aber die Eltern geben an, dass sie sich mit ihrem Kind über Unterrichtsthemen oder Probleme in der Schule unterhalten. Deutlich anders verhält es sich beim Helfen bei den Aufgaben: Die Eltern scheinen sich diesbezüglich eher zurückzuhalten.

Tagesschuleltern und Schülerclubeltern unterstützen ihre Kinder bei Schulbelangen ähnlich. Einzig hinsichtlich Helfen bei den Aufgaben zeichnet sich ein signifikanter Unterschied ab: Tagesschuleltern halten sich offenbar noch deutlicher zurück.¹⁴

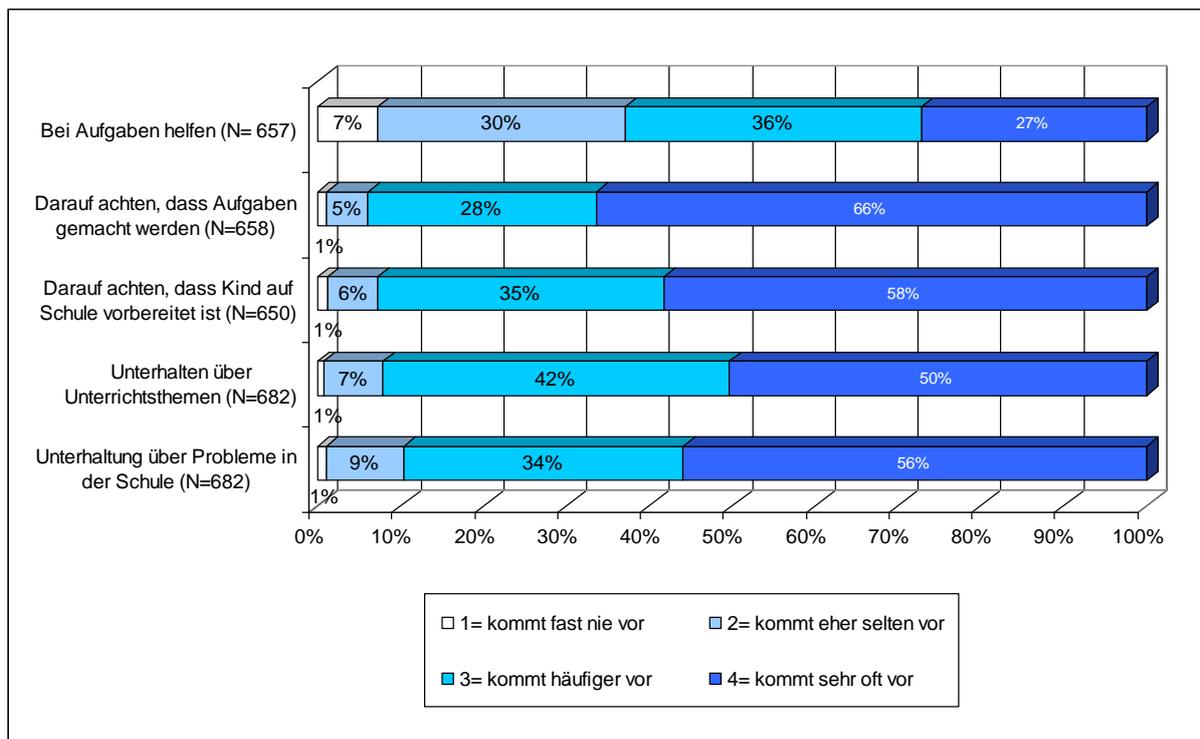


Abbildung 3: Elterliche Unterstützung der Kinder bei Schulbelangen in Prozent

4.2 Berufstätigkeit der Eltern

Von den Müttern, die den Fragebogen ausgefüllt haben, arbeitet eine deutliche Mehrheit (82%) zwischen 41 und 100%. Nur knapp ein Fünftel (18%) ist zu weniger als 41% beruflich tätig (vgl. Abbildung 4).

Von den befragten Vätern – d.h. von denjenigen Vätern, die den Fragebogen ausgefüllt haben – ist eine Mehrheit (74%) zwischen 81 und 100% beruflich tätig.

Von den Eltern, die den Fragebogen gemeinsam ausgefüllt haben, arbeitet bei 60% der befragten Eltern ein Elternteil zwischen 81 und 100% (vgl. Abbildung 4).

¹⁴ Bei Aufgaben helfen: Mann-Whitney U=45'941, p<.01, N=657

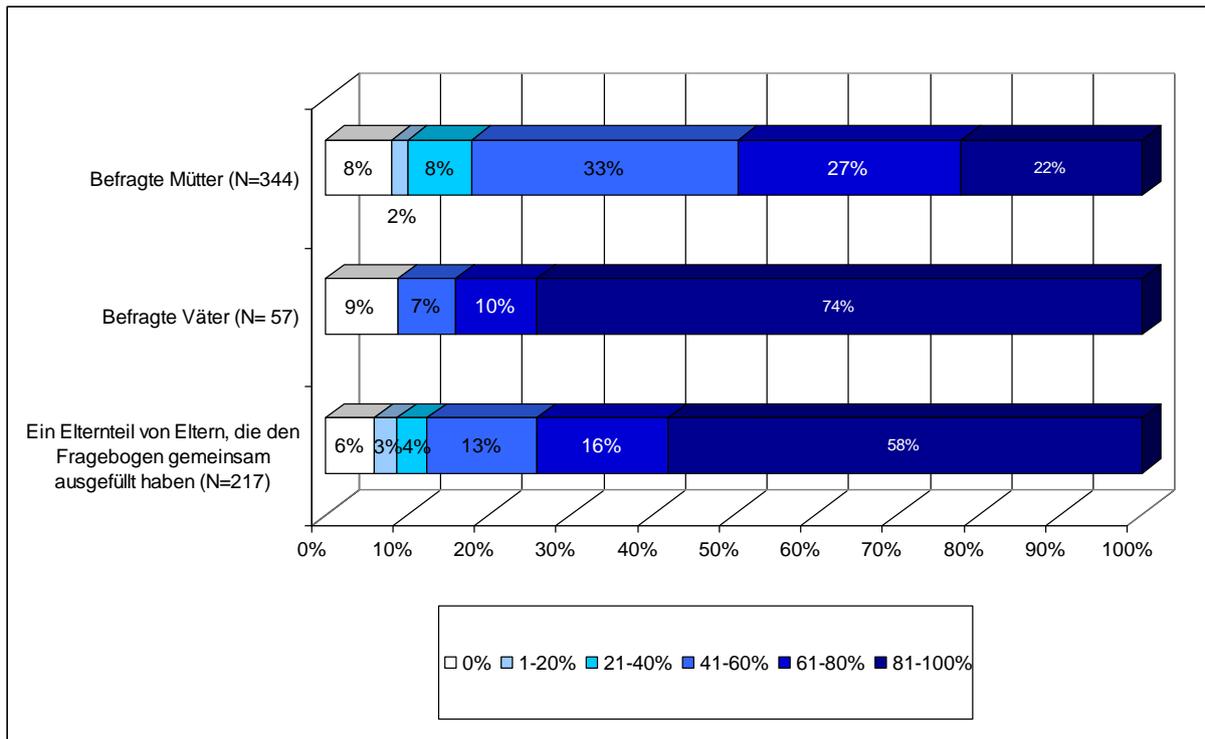


Abbildung 4: Arbeitspensum der befragten Eltern in Prozent

Die Partner der befragten Mütter arbeiten in der Regel – dies trifft für vier Fünftel von ihnen zu (84%) – zwischen 81 und 100%. Von den Partnerinnen der befragten Väter arbeiten gut zwei Fünftel (42%) zwischen 81 bis 100%.

Von den Eltern, die den Fragebogen gemeinsam mit dem Partner bzw. der Partnerin ausgefüllt haben, arbeitet bei 42% von ihnen auch die zweitgenannte Person zwischen 81 und 100% (vgl. Abbildung 5).

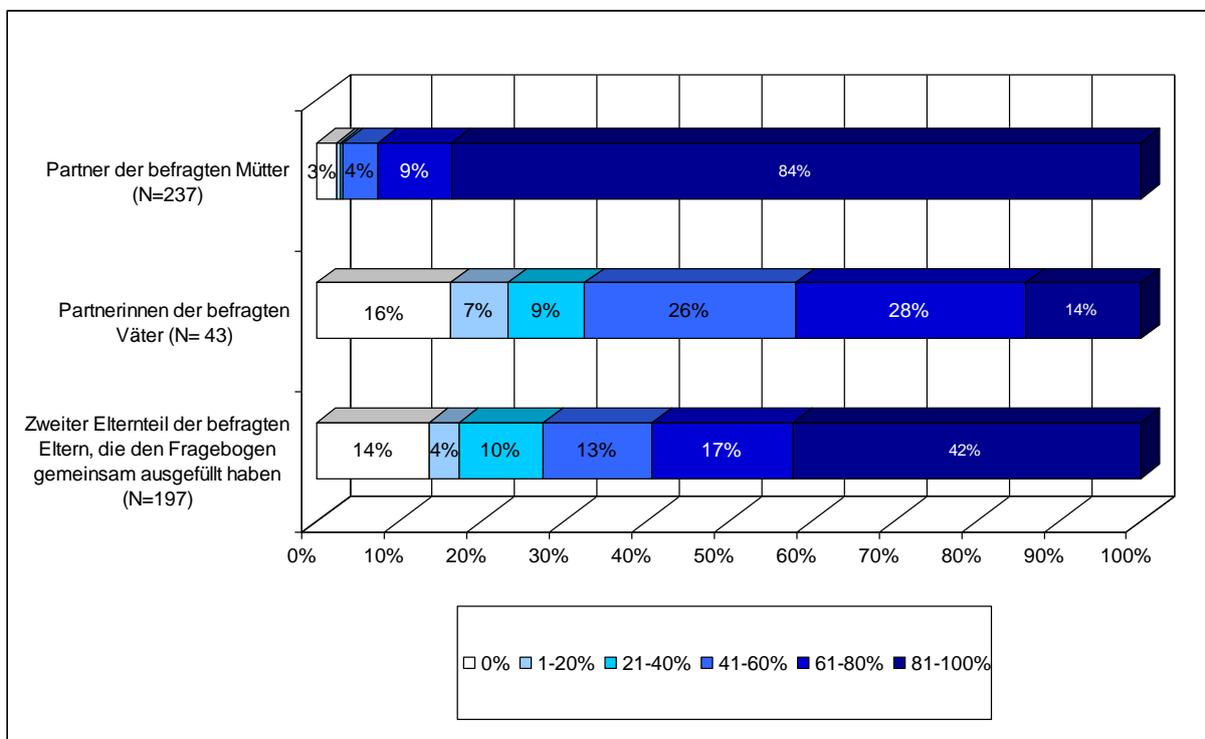


Abbildung 5: Arbeitspensum der Partner bzw. der Partnerinnen in Prozent

Wie der folgenden Abbildung (Abbildung 6) entnommen werden kann, ist das Arbeitspensum von Tagesschuleltern und Schülerclubeltern unterschiedlich:¹⁵ Tagesschuleltern arbeiten tendenziell mehr als Schülerclubeltern.

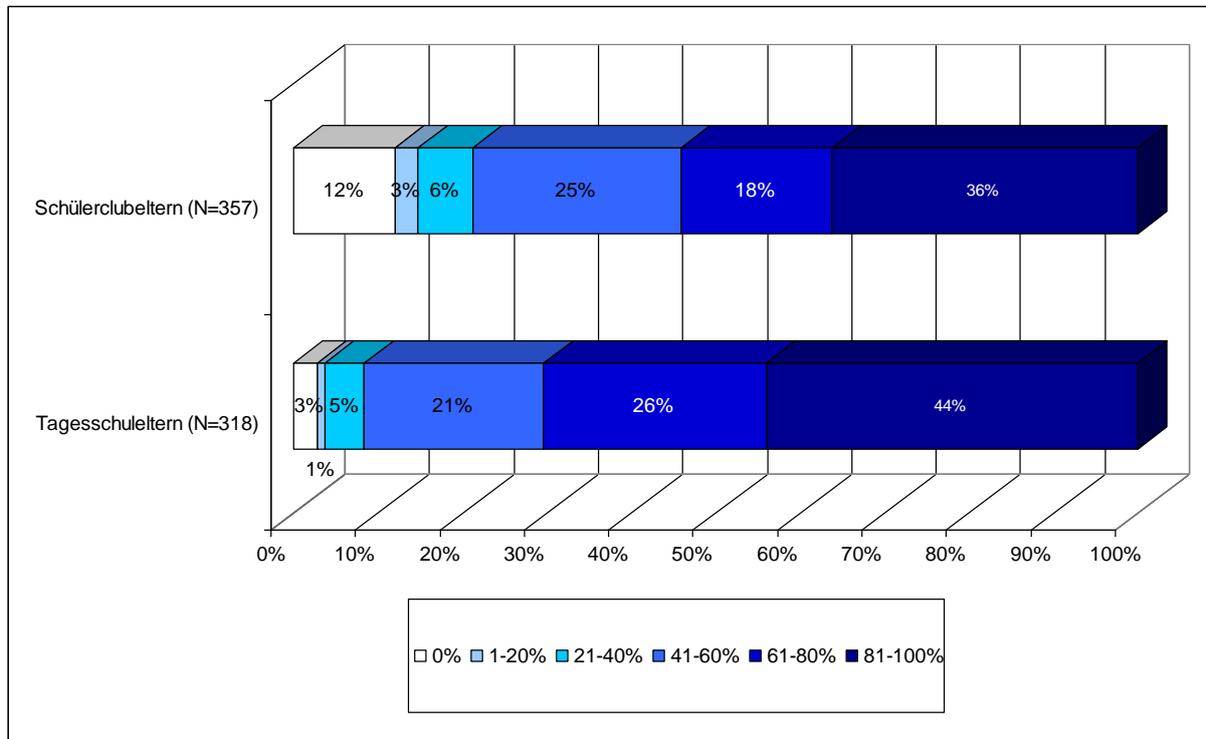


Abbildung 6: Arbeitspensum der befragten Schülerclubeltern und Tagesschuleltern in Prozent (N=675)

Genauere Analysen zeigen, dass das Geschlecht der Eltern und ihr Arbeitspensum in einem signifikanten Zusammenhang zueinander stehen:¹⁶ Die befragten Mütter arbeiten überzufällig häufig zwischen 41 und 80%, ihre Männer hingegen zwischen 81 bis 100%.¹⁷

Um die Arbeitsteilung derjenigen Eltern, die das Arbeitspensum beider Elternteile angegeben haben, genauer zu analysieren, wurden folgende Typen gebildet¹⁸:

- Typ A «zweimal kleines Pensum»: Beide Elternteile bewältigen ein kleines Arbeitspensum.
- Typ B «kleines und mittleres Pensum»: Ein Elternteil bewältigt ein kleines, der andere Elternteil ein mittleres Pensum.
- Typ C «kleines und hohes Pensum»: Ein Elternteil bewältigt ein kleines Pensum, der andere Elternteil ein hohes.
- Typ D «zweimal mittleres Pensum»: Beide Elternteile bewältigen je ein mittleres Pensum.
- Typ E «mittleres und hohes Pensum»: Ein Elternteil bewältigt ein mittleres Pensum, der andere Elternteil ein hohes.
- Typ F «zweimal hohes Pensum»: Beide Elternteile bewältigen ein hohes Pensum.¹⁹

Von den insgesamt 530 Elternpaaren, die die Arbeitspensum beider Elternteile angegeben haben und damit in diese Auswertung eingingen, sind der Typ F «zweimal hohes Pensum» mit 40% und der Typ E «mittleres und umfassendes Pensum» mit 39% deutlich am meisten vertreten. Weitere 16% gehören dem Typ C «kleines und hohes Pensum» an.

Tagesschul- und Schülerclubeltern unterscheiden sich bezüglich dieser Typen.²⁰ Rund die Hälfte der Tagesschuleltern (53%) gehören dem Typ F «zweimal hohes Pensum» an, hingegen nur 31% der

¹⁵ Mann-Whitney U=46'767, p<.001, N=675

¹⁶ Chi²=112, df=10, p<.001, N=618 (Berufstätigkeit der Befragten); Chi²=131, df=10, p<.001, N=477

¹⁷ Vgl. standardisierte Residuen sind grösser als 2.

¹⁸ Hierzu wurden die je sechs Antwortkategorien der zwei Fragen zu den Arbeitspensum der Eltern in je folgende drei Kategorien recodiert: 0–20%= kleines Pensum, 21–60%=mittleres Pensum und 61–100%=hohes Pensum. Schliesslich wurden die zwei recodierten Variablen zu einer Variablen mit sechs Typen zusammengefasst.

¹⁹ Kleines Pensum = 0–20%; mittleres Pensum = 21–60% und hohes Pensum = 61–100%.

Schülerclubeltern (Abbildung 7). Im Unterschied dazu ist der Typ C «kleines und hohes Pensum» bei den Schülerclubeltern mit 22% häufiger vertreten, als er dies bei den Tagesschuleltern mit 8% ist. Der Typ E «mittleres und hohes Pensum» wiederum ist sowohl bei den Tagesschul- als auch bei den Schülerclubeltern mit je rund 40% gut vertreten.

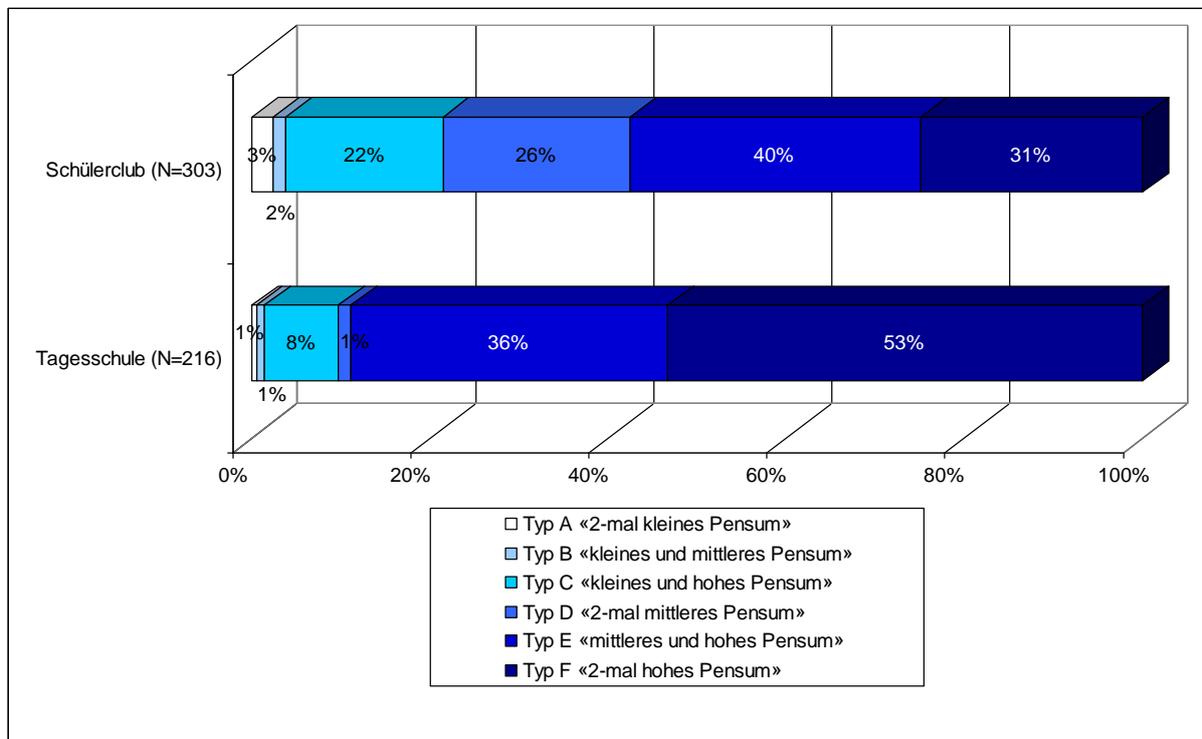


Abbildung 7: Pensentypen der Eltern nach Schülerclub und Tagesschule in Prozent (N=519)

4.3 Nutzung der Angebote

4.3.1 Nutzung der Schülerclubangebote

Schülerclubs zeichnen sich durch ein Angebot aus, das von den Kindern entsprechend dem jeweiligen Bedarf flexibel genutzt werden kann. Laut Aussagen der Eltern nutzen die Schülerclubkinder die Angebote wie folgt (vgl. Tabelle 6): Insgesamt 221 Schülerclubkinder (56% von allen Schülerclubkindern) nutzen mindestens eines der Betreuungsangebote. Dabei wird der Mittagstisch von deutlich am meisten Kindern (N=185) belegt, vor dem Nachmittag-/Abend-Angebot (N=108). Von nur wenigen Kindern nachgefragt (N=29) werden hingegen der Morgentisch sowie das volle Ganztagesangebot (N= 29).

Die «Kurse» und die «Aufgabenstunde» – zwei unentgeltliche Angebote – werden von mehr als der Hälfte der insgesamt 397 Schülerclubkinder besucht.

²⁰ $\chi^2=36$, $df=5$, $p<.001$, $N=519$

Tabelle 6: Nutzung der Angebote der Schülerclubs

Angebot	Anzahl (absolut)	Anzahl (relativ)
Morgentisch	29	13% (von 221 Kindern)
Mittag	185	84% (von 221 Kindern)
Zvieri	97	44% (von 221 Kindern)
Nachmittag/Abend	108	49% (von 221 Kindern)
Ganzer Tag	29	13% (von 221 Kindern)
Kurs	240	60% (von 397)
Aufgabenstunde	249	63% (von 397)

Anmerkung: Total Anzahl befragte Eltern von Schülerclubkindern sind 397, davon nutzen 221 Kinder Betreuungsangebote.

Wird im Folgenden der Fokus auf die einzelnen Angebote und deren Inanspruchnahme pro Woche gerichtet, so lässt sich feststellen, dass die Nutzung sehr flexibel und individuell verschieden ist (vgl. Abbildung 8). Der Morgentisch (N=29) etwa wird bevorzugt (60%, N=17) an fünf Wochentagen besucht. Der Mittagstisch – das meistgenutzte Angebot (N=185) – wird von den Kindern sehr unterschiedlich genutzt. Je rund ein Fünftel der Kinder besuchen diesen zwei-, drei-, vier- oder fünfmal die Woche, die restlichen 8% (N=15) einmal. Sowohl der Zvieri (N=97) als auch das Nachmittag-/Abend-Angebot (N=108) werden von je rund 65% an einem bis drei Wochentagen besucht. Das Ganztagsangebot wiederum wird mehrheitlich an drei oder an fünf Wochentagen in Anspruch genommen.

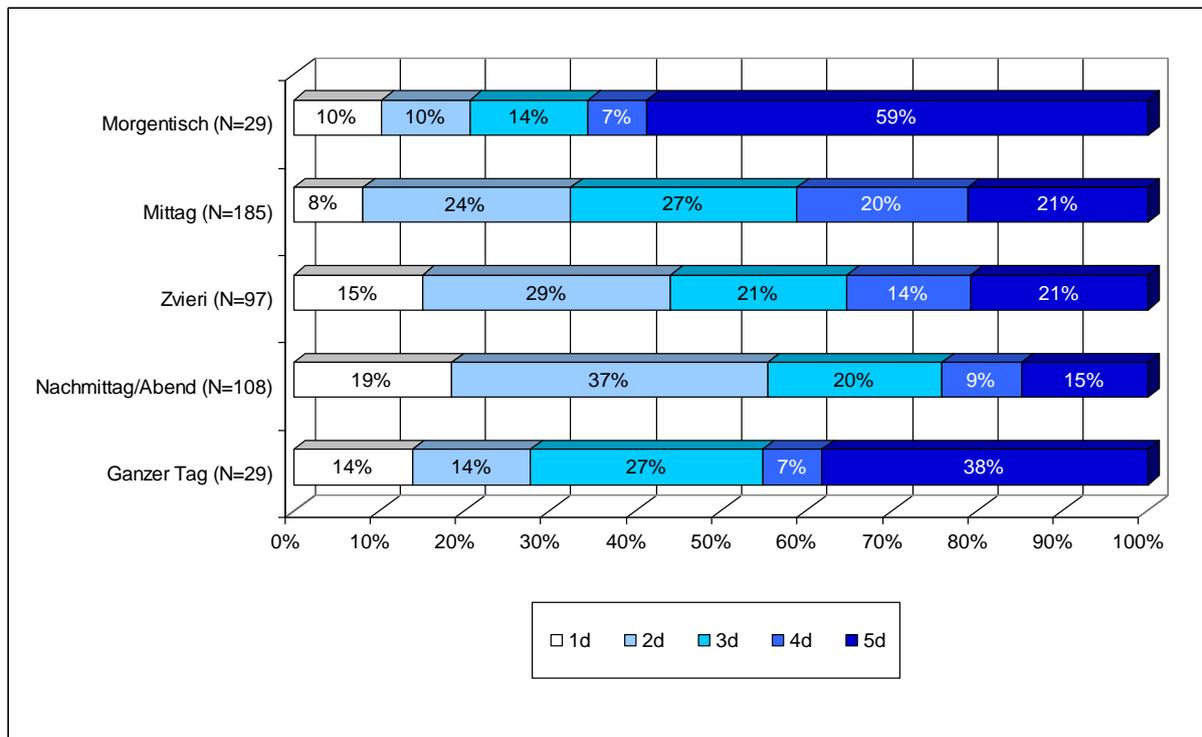


Abbildung 8: Nutzung der einzelnen Angebote nach Nutzungsdauer in Prozent (von jenen Kindern, die das entsprechende Angebot überhaupt in Anspruch nehmen)

Im Zusammenhang mit modularen bzw. ungebundenen Tagesschulen – vergleichbar mit Schülerclubs – wird im aktuellen Diskurs zu Tagesschulen der Frage nachgegangen, welche Nutzertypen sich abzeichnen und inwiefern sich diese Typen voneinander unterscheiden. An diese Diskussionen anschliessend wird im Folgenden in einem ersten Schritt untersucht, welchen Nutzertypen die Schülerclubkinder angehören und ob bzw. wie diese mit demographischen Merkmalen in Zusammenhang stehen. Dabei wird zwischen folgenden Typen unterschieden:

- «VielnutzerInnen»: Kinder, die den Mittagstisch bzw. das Nachmittag-/Abend-Angebot an 4 bis 5 Wochentagen nutzen
- «WenignutzerInnen»: Kinder, die den Mittagstisch bzw. das Nachmittag-/Abend-Angebot an 1 bis 2 Wochentagen nutzen
- «NichtnutzerInnen»: Kinder, die den Mittagstisch bzw. das Nachmittag-/Abend-Angebot nicht nutzen

Von den insgesamt 221 Kindern, die im Schülerclub Hortangebote nutzen, gehören 44% dem Typ «Mittagstisch-VielnutzerInnen» an, 34% dem Typ «Mittagstisch-WenignutzerInnen» und 21% dem Typ «Mittagstisch-NichtnutzerInnen».

Die Zugehörigkeit zu einem dieser drei Typen steht weder in Zusammenhang mit der Schulstufe der Kinder²¹ noch mit ihrer Familienform,²² sehr wohl jedoch mit der Bildungsherkunft der Eltern²³. Dieser Zusammenhang zeigt sich darin, dass Kinder von Eltern mit höchstem Bildungsabschluss bei den «WenignutzerInnen» übervertreten, Kinder von Eltern mit Volksschulabschluss als höchstem Bildungsabschluss in dieser Gruppe untervertreten sind.²⁴

Bezüglich der Typen, die das Angebot Nachmittag/Abend unterschiedlich häufig nutzen, zeichnet sich folgende Verteilung ab: 57% der Kinder gehören dem Typ «VielnutzerInnen» an, 30% dem Typ «WenignutzerInnen» und 13% dem Typ «NichtnutzerInnen». Bezüglich der Zusammenhänge zeichnet sich ein etwas anderes Ergebnis ab als beim Mittagstisch. Hier besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Familienform bzw. der Bildungsherkunft der Eltern und der Nutzungshäufigkeit der Kinder, zwischen Schulstufe und Nutzungshäufigkeit ist aber ein Zusammenhang feststellbar.²⁵ Kinder der Mittelstufe nutzen die Nachmittagsbetreuung signifikant seltener als die übrigen Kinder.²⁶

Wenn man die eingegangenen Antworten dahingehend untersucht, welche weiteren Angebote Kinder belegen, die eines der zwei meistbesuchten Angebote – den Mittagstisch oder das Nachmittag-/Abend-Angebot – nutzen, zeigt sich, dass Kinder, die den Mittagstisch besuchen, zudem auch überzufällig oft das Zvieri-Angebot²⁷ oder das Nachmittag-/Abend-Angebot²⁸ belegen. Kinder, die das Nachmittag-/Abend-Angebot nutzen, beanspruchen wiederum überzufällig oft das Zvieri-Angebot²⁹ oder das Mittagsangebot³⁰.

4.3.2 Nutzung der Angebote der Tagesschulen

Die Tagesschulkinder sind während der Kernzeiten alle anwesend. Das heisst, abgesehen vom Mittwoch sind die Kinder an allen Wochentagen von Schulbeginn bis und mit Aufgabenstunde an der Tagesschule. Zusätzlich können sie die Angebote «Morgenessen», «Betreuung vor der Schule», «Betreuung nach der Aufgabenstunde» und «Nachmittag/Abend» besuchen.

Von den insgesamt 331 Tagesschulkindern besucht eine Mehrheit die Betreuung nach der Aufgabenstunde und die Betreuung am Nachmittag/Abend (vgl. Tabelle 7): Mehr als die Hälfte der Kinder nutzen diese Angebote. Von zwei Fünfteln der Kinder wird zudem die Betreuung vor der Schule belegt, das Morgenessen hingegen wird kaum nachgefragt.

²¹ Kategorie: 1= Grundstufe bzw. Kindergarten, 2= Unterstufe, 3= Mittelstufe

²² Die Auswertungen der Kreuztabelle weisen keinen signifikanten Zusammenhang nach.

²³ $\chi^2=23.87$, $df=8$, $N=158$, $p<.01$

²⁴ Der signifikante Zusammenhang in der Kreuztabelle kommt aufgrund der signifikanten Abweichungen in den genannten Zellen zu Stande (vgl. standardisierte Residuen grösser/gleich 2).

²⁵ $\chi^2=20.68$, $df=4$, $p<.001$, $N=198$

²⁶ Da die standardisierten Residuen grösser/gleich 2 sind, erweisen sich die genannten Über- bzw. Untervertretungen als signifikant.

²⁷ Spearman $r=.34$, $p<.001$, $N=221$

²⁸ Spearman $r=.13$, $p<.05$, $N=221$

²⁹ Spearman $r=.47$, $p<.001$, $N=221$

³⁰ Spearman $r=.13$, $p<.05$, $N=221$

Tabelle 7: Nutzung der Tagesschulangebote (N=331)

Angebot	Anzahl (absolut)	Anzahl (relativ)
Morgenessen	58	17%
Betreuung vor der Schule	129	39%
Betreuung nach der Aufgabenstunde	222	67%
Nachmittag/Abend	197	59%

Bezüglich Nutzungshäufigkeit der einzelnen Angebote zeigt sich deutlich, dass rund 60% der Kinder, die vom entsprechenden Angebot Gebrauch machen, dieses an vier bis fünf Tagen belegen (vgl. Abbildung 9). Von den insgesamt 58 Kindern, die das Morgenessen, bzw. den 129 Kindern, die die Betreuung vor der Schule besuchen, belegen je rund 60% das Angebot an fünf Wochentagen. Insgesamt 40 Kinder essen fünfmal pro Woche morgens in der Tagesschule, und 80 Kinder nutzen fünfmal pro Woche die Betreuung vor der Schule. Die Betreuung nach der Aufgabenstunde – das meistgenutzte Wahlangebot an den Tagesschulen – wird mehrheitlich an vier (N=82) bis fünf Wochentagen (N=66) genutzt.

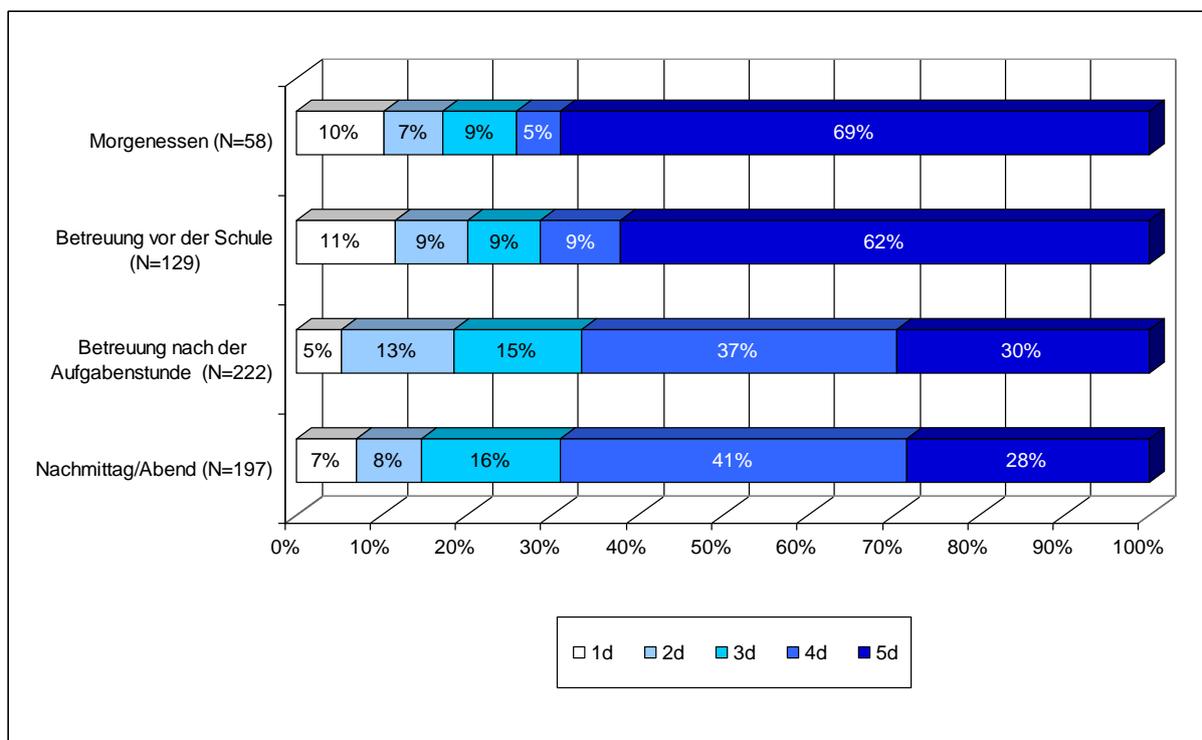


Abbildung 9: Nutzung der Zusatzangebote nach Nutzungsdauer in Prozent (von jenen Kindern, die das entsprechende Angebot überhaupt in Anspruch nehmen)

Ob die Kinder am Mittwochmittag und/oder Mittwochnachmittag an der Tagesschule anwesend sein möchten, ist ihnen überlassen. Eine deutliche Mehrheit der Kinder – nämlich 72% – verbringt den Mittwochmittag und -nachmittag ausserhalb der Tagesschule. Nur 16% der Kinder essen am Mittwoch an der Schule, und weitere 12% verbringen den ganzen Mittwoch an der Tagesschule.

4.4 Gründe der Nutzung der Angebote

Eine wichtige Frage betrifft die Motivation der Eltern, ihre Kinder für eine Tagesschule oder einen Schülerclub anzumelden. Die Antworten zeigen, dass eine ganze Reihe von Gründen eine Rolle spielt.

Für vier Fünftel der befragten Eltern stellt die Verlässlichkeit der Betreuung – insbesondere der Betreuungszeit – einen sehr wichtigen Faktor bei der Anmeldung ihres Kindes für die Tagesschule oder den Schülerclub dar (vgl. Tabelle 8). Ebenfalls von je mehr als der Hälfte der Befragten als sehr wichtig beurteilt werden die Gründe «Berufstätigkeit der Eltern» und «Zusammenarbeit von Schule und Betreuung»: Bei 65% der Eltern spielt die Berufstätigkeit und bei 62% die Zusammenarbeit eine grosse Rolle bei der Anmeldung. Weiter ist für viele Eltern auch die Förderung der schulischen und persönlichen

Entwicklung des Kindes ein relevanter Grund, dieses für eine Tagesschule oder einen Schülerclub anzumelden. Eine deutlich geringere Relevanz schreiben die Eltern hingegen dem Schulimage und dem Wunsch der Kinder zu.

Tabelle 8: Überblick über die Gründe der **Wahl der Tagesschule bzw. des Schülerclubs in Prozent (N= 728)**

Grund	1=gar nicht wichtig	2=eher nicht wichtig	3=eher wichtig	4=sehr wichtig
Verlässlichkeit (N=592)	2%	2%	11%	85%
Berufstätigkeit (N=585)	4%	7%	24%	65%
Unterstützung Aufgaben (N=596)	7%	18%	26%	49%
Förderung Selbstständigkeit (N=610)	2%	10%	33%	55%
bessere Förderung (N=613)	4%	15%	30%	51%
Zusatzangebote (N=637)	5%	20%	33%	42%
bessere Schulleistungen (N=624)	10%	19%	30%	41%
bessere Kontakte (N=640)	4%	9%	35%	52%
Wunsch Kinder (N=622)	9%	18%	35%	38%
Schulimage (N=621)	8%	16%	38%	38%
Zusammenarbeit (N=635)	4%	6%	28%	62%

Die Tagesschuleltern und Schülerclubeltern beurteilen die Wichtigkeit einzelner Gründe zur Anmeldung ihres Kindes teils ähnlich, teils unterschiedlich. Die Gründe «Unterstützung Aufgaben», «Förderung der Selbstständigkeit», «bessere Förderung», «bessere Schulleistungen» und «bessere Kontakte» sind für beide Gruppen ähnlich wichtig.³¹ Hingegen spielen die weiteren Gründe für die Tagesschul- und die Schülerclubeltern eine unterschiedliche Rolle (vgl. Abbildung 10): Die Gründe «Verlässlichkeit», «Berufstätigkeit», «Schulimage» und «Zusammenarbeit» sind für die Tagesschuleltern wichtiger, die Gründe «Zusatzangebote» und «Wunsch Kinder» für die Schülerclubeltern.³²

Die genannten Unterschiede erweisen sich auch dann als bedeutsam, wenn der Bildungshintergrund der Eltern und die Muttersprache kontrolliert werden.³³

³¹ Diesbezüglich zeichnen sich keine signifikanten Unterschiede ab.

³² Grund Verlässlichkeit: Mann-Whitney $U=34'780$, $p<.001$, $N=592$

Grund Berufstätigkeit: Mann-Whitney $U=35'613$, $p<.001$, $N=585$

Grund Zusatzangebot: Mann-Whitney $U=39'234$, $p<.001$, $N=637$

Grund Wunsch Kinder: Mann-Whitney $U=34'531$, $p<.001$, $N=622$

Grund Schulimage: Mann-Whitney $U=39'331$, $p<.001$, $N=621$

Grund Zusammenarbeit: Mann-Whitney $U=35'306$, $p<.001$, $N=635$

³³ Hierzu wurden partielle Korrelationen berechnet, bei denen die Variablen «Bildungshintergrund der Eltern» und «Muttersprache» (duale Variable: Kategorie 1=Muttersprache «Schweizerdeutsch», Kategorie 2=Muttersprache «andere Sprache als Schweizerdeutsch») kontrolliert wurden.

Grund Verlässlichkeit: $r=.25$, $p<.001$, $N=427$

Grund Berufstätigkeit: $r=.18$, $p<.001$, $N=427$

Grund Zusatzangebot: $r=-.09$, $p<.05$

Grund Wunsch Kind: $r=-.11$, $p<.05$, $N=427$

Grund Schulimage: $r=.28$, $p<.001$, $N=427$

Grund Zusammenarbeit: $r=.36$, $p<.001$, $N=427$

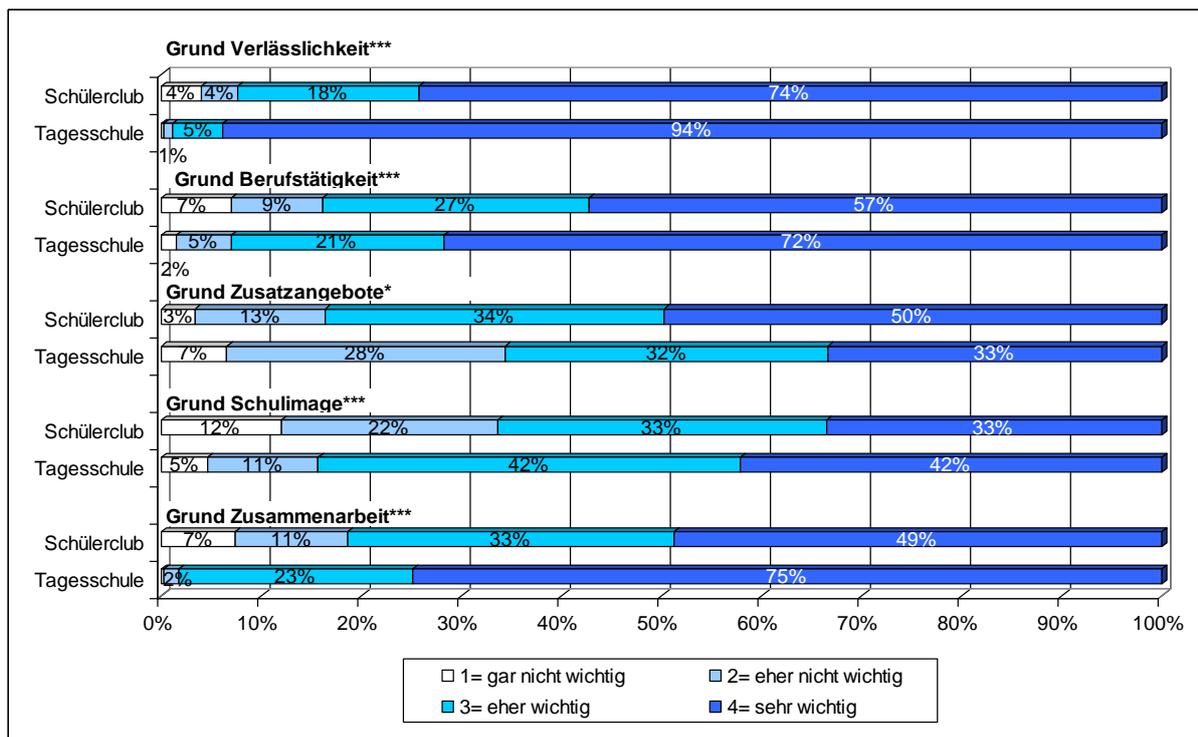


Abbildung 10: Gründe für die Wahl des Angebots nach Tagesschulform in Prozent (signifikante Unterschiede) (*= p<.05; **= p<.01; ***= p<.001)

4.5 Allgemeine Qualitätsmerkmale

Zur Messung der allgemeinen und spezifischen Qualitäts- und Zufriedenheitsmerkmale wurde auf bestehende Skalen rekurriert, die sich im Schulqualitätsdiskurs als besonders relevant erwiesen haben. Danach gefragt, ob die Eltern ihre Kinder gerne zur Schule schicken, antwortet eine grosse Mehrheit positiv (vgl. Tabelle 9): 81% der Eltern tun dies gerne, weitere 18% mehrheitlich gerne, und nur 1% der Eltern ungern.

Ebenfalls positiv – jedoch nicht mehr so positiv wie bei der Frage danach, ob sie ihr Kind gerne zur Schule schicken – beurteilen die Eltern den Ruf der Schule und das Wohlbefinden ihres Kindes in der Schule (vgl. Tabelle 9). Knapp zwei Drittel beurteilen den Ruf ihrer Schule deutlich als positiv (vgl. Antwortkategorie 4), 70% schätzen das Wohlbefinden ihres Kindes deutlich positiv ein (vgl. Antwortkategorie 4).

Tabelle 9: Allgemeine Qualitätsmerkmale in Prozent (N=728)

	1=stimmt überhaupt nicht	2=stimmt eher nicht	3=stimmt eher	4=stimmt ganz genau
Schicke Kind gerne (N=721)	0%	1%	18%	81%
Ruf gut (N=708)	1%	5%	34%	60%
Wohlbefinden Kinder (N=718)	0%	4%	28%	68%

Tagesschuleltern beurteilen alle drei Qualitätsmerkmale positiver als die Schülerclubeltern (vgl. Abbildung 11).³⁴ Werden dabei jedoch der Bildungshintergrund und die Muttersprache der Eltern kontrolliert, trifft das genannte Ergebnis nur noch für die Variablen «Schicke Kind gerne» und «Ruf gut» zu, nicht jedoch für die Variable «Wohlbefinden Kinder».³⁵

³⁴ Schicke Kind gerne: Mann-Whitney U=58'958, p<.01, N=721
 Ruf gut: Mann-Whitney U=42'906, p<.001, N=708
 Wohlbefinden Kinder: Mann-Whitney U=58'872, p<.05, N=718

³⁵ Hierzu wurden partielle Korrelationen gerechnet:
 Schicke Kind gerne: r=.13, p<.001, N=573
 Ruf gut: r=.29, p<.001, N=573

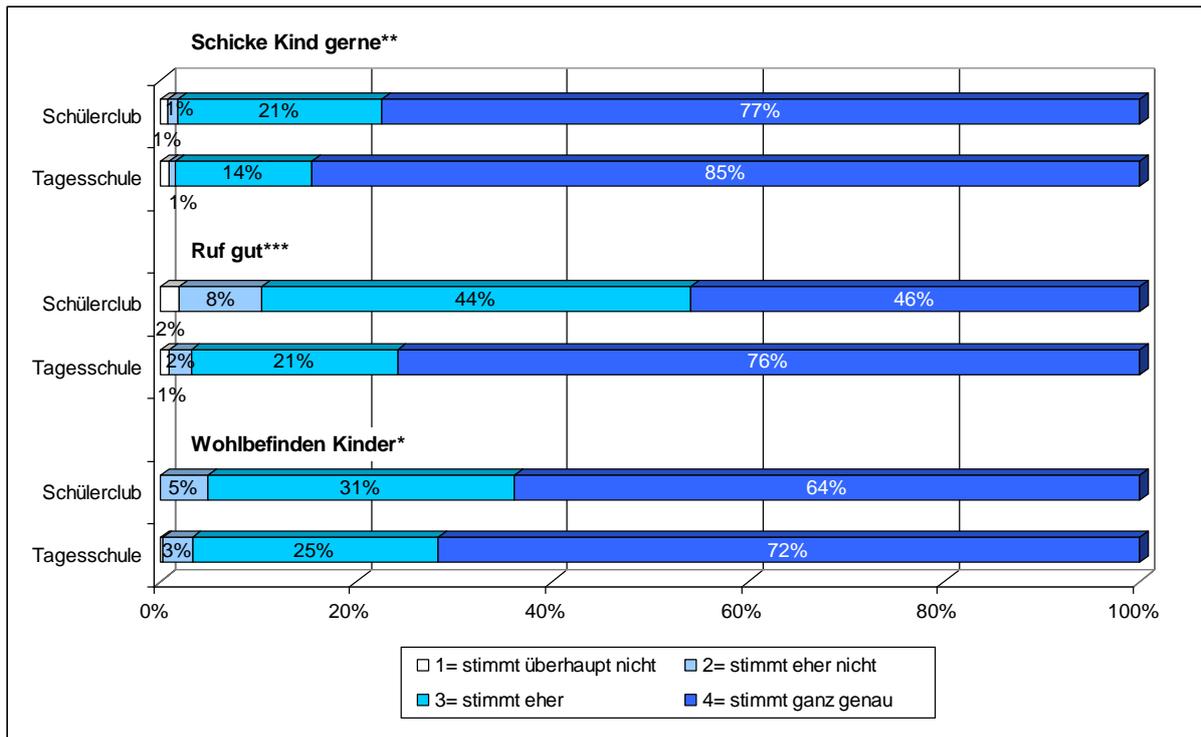


Abbildung 11: Allgemeine Qualitätsmerkmale nach Tagesschulform in Prozent (N=728) (*= p<.05; **= p<.01; ***= p<.001)

Werden die Schülerclubeltern weiter differenziert nach Schülerclubeltern im weiteren Sinne (ihre Kinder belegen nur einen Kurs und/oder die Aufgabenstunde) und Schülerclubeltern im engeren Sinne (ihre Kinder belegen reguläre Hortangebote), unterscheiden sich diese weder bzgl. Einschätzung des Wohlbefindens ihrer Kinder noch bzgl. allgemeiner Zufriedenheit, jedoch bzgl. Schulruf:³⁶ Schülerclubeltern im weiteren Sinne beurteilen den Schulruf negativer als Schülerclubeltern im engeren Sinne und als Tagesschuleltern.

³⁶ Ruf gut: Kruskal-Wallis-Test $\chi^2=68.25$ $p<.001$, N=708

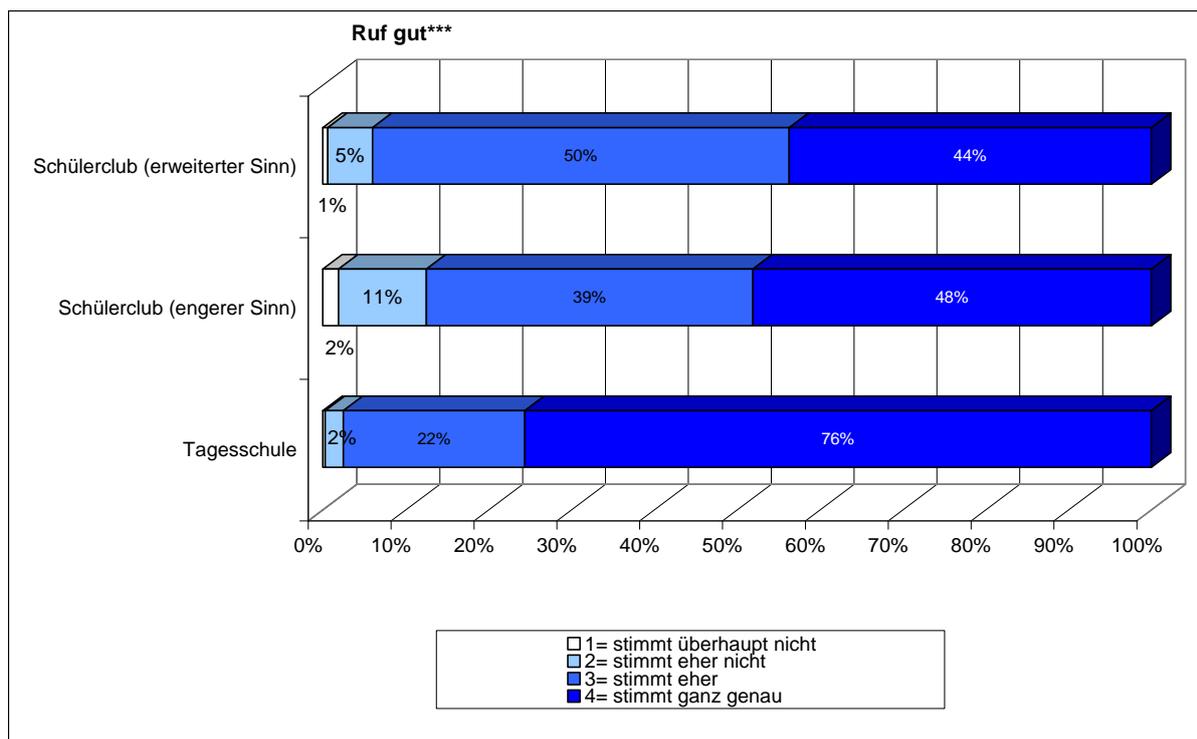


Abbildung 12: Einschätzung bezüglich Ruf der Schule nach Tagesschulform in Prozent

Alle drei allgemeinen Qualitätsmerkmale stehen in einem positiven Zusammenhang zueinander. Das heisst, Eltern, die den Ruf der Schule positiv einschätzen, schicken ihr Kind mit grosser Wahrscheinlichkeit auch gerne zur Schule und gehen zudem davon aus, dass sich ihr Kind in der Schule wohlfühlt.³⁷ Der engste Zusammenhang besteht zwischen der Variablen «Schicke Kind gerne» und «Wohlbefinden Kinder». Wird überprüft, ob die drei allgemeinen Qualitätsmerkmale auch mit den demographischen Merkmalen wie Muttersprache, Familienform, Bildungshintergrund und Arbeitspensum der Eltern in einem Zusammenhang stehen, zeichnen sich die folgenden signifikanten Zusammenhänge ab:

1. Zwischen der Variablen «Schicke Kind gern» und dem Arbeitspensum der Eltern:³⁸ Eltern mit grösserem Arbeitspensum schätzen dieses Qualitätsmerkmal tendenziell positiver ein.
2. Zwischen der Variablen «Ruf gut» und der Muttersprache sowie dem Bildungshintergrund:³⁹ Eltern mit Muttersprache «nicht Schweizerdeutsch» sowie Eltern mit höherem Bildungsabschluss schätzen den Ruf tendenziell positiver ein.
3. Zwischen der Variablen «Wohlbefinden der Kinder» und der Familienform:⁴⁰ Befragte, die mit einer zweiten erwachsenen Person in demselben Haushalt leben, beurteilen das Wohlbefinden ihrer Kinder tendenziell positiver.

4.6 Allgemeine Zufriedenheitseinschätzung

Die befragten Eltern sind mit den Schulen allgemein zufrieden (vgl. Tabelle 10). Rund die Hälfte der Eltern ist sehr zufrieden, weitere 40% sind zufrieden. Unzufrieden mit der Schule sind lediglich knapp 6% (vgl. Tabelle 10).

Rund jede zweite befragte Person ist mit acht der insgesamt zwölf weiteren Zufriedenheitsindikatoren sehr zufrieden (vgl. Tabelle 10). Die Eltern schätzen zum überwiegenden Teil offenbar die Räumlichkeiten, den Kontakt zu den Betreuungspersonen, die Aufgabenstunde, ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten, den Informationsfluss, das Spiel- und Freizeitangebot, die Betreuungszeiten und die Zuverlässig-

³⁷ Korrelation zwischen Variablen «Schicke Kind gerne» und «Ruf gut»: Pearson $r=.47$, $p<.001$, $N=704$

Korrelation zwischen Variablen «Schicke Kind gerne» und «Wohlbefinden Kinder»: Pearson $r=.59$, $p<.001$, $N=714$

Korrelation zwischen Variablen «Ruf gut» und «Wohlbefinden Kinder»: Pearson $r=.44$, $p<.001$, $N=704$

³⁸ Pearson $r=.08$, $p<.05$, $N=669$

³⁹ Pearson $r=-.08$, $p<.05$, $N=608$

⁴⁰ Pearson $r=.09$, $p<.05$, $N=697$.

keit der Angebote. Weniger zufrieden hingegen sind sie mit dem Pausenplatz, den Mahlzeiten, den Wahlmöglichkeiten sowie dem Preis. Rund zehn Prozent der Eltern äussern sich hierzu negativ.

Tabelle 10: Allgemeine Zufriedenheitsindikatoren in Prozent (N=728)

	1=überhaupt nicht zufrieden	2=eher unzufrieden	3=eher zufrieden	4=sehr zufrieden
Allgemeine Zufriedenheit (N=713)	1%	5%	40%	54%
Zufriedenheit mit Raum (N=707)	1%	5%	41%	53%
Zufriedenheit mit Pausenplatz (N=707)	1%	9%	42%	48%
Zufriedenheit mit Kontakt Betreuung (N=710)	1%	4%	35%	60%
Zufriedenheit mit Aufgabenstunde (N=626)	1%	6%	39%	54%
Zufriedenheit mit Mitbestimmung (N=698)	2%	6%	42%	50%
Zufriedenheit mit Mahlzeiten (N=636)	4%	13%	43%	40%
Zufriedenheit mit Informationsfluss (N=688)	1%	5%	40%	54%
Zufriedenheit mit Spiel- und Freizeitangebot (N=678)	1%	5%	41%	53%
Zufriedenheit mit Betreuungszeit (N=665)	0 %	4%	30%	66%
Zufriedenheit mit Wahlmöglichkeit (N=656)	2%	8%	45%	45%
Zufriedenheit mit Zuverlässigkeit (N=661)	0%	2%	28%	70%
Zufriedenheit mit Preis (N=632)	2%	11%	43%	44%

Eltern von Tagesschulkindern beurteilen durchgängig sowohl die allgemeine Zufriedenheit als auch eine deutliche Mehrheit der weiteren Zufriedenheitsindikatoren positiver als Eltern von Schülerclubkindern (vgl. Abbildung 15, Abbildung 16 und Abbildung 17).⁴¹ Besonders augenfällig ist dabei, dass je rund 80% der Tagesschuleltern mit der Betreuungszeit bzw. mit der Zuverlässigkeit der Angebote sehr zufrieden sind, während es bei den Schülerclubeltern deren 55% resp. 59% sind. Die dargelegten Unterschiede zwischen der Zufriedenheit der Tagesschuleltern und der Schülerclubeltern bleiben – abgesehen von der Zufriedenheit mit dem Preis – auch unter Kontrolle des Bildungshintergrundes und der Muttersprache der Eltern bestehen.⁴² Keine Unterschiede zwischen der Zufriedenheit der Tagesschuleltern und der Schülerclubeltern hingegen zeichnen sich bzgl. Aufgabenstunde, Mahlzeiten und Wahlmöglichkeiten ab. Die Eltern nehmen die Qualität diesbezüglich offenbar gleich wahr.

⁴¹ Allgemeine Zufriedenheit: Mann-Whitney U=48'763; p<.001, N=713
 Zufriedenheit mit dem Raum: Mann-Whitney U=51'445, p<.001, N=707
 Zufriedenheit mit dem Pausenplatz; Mann-Whitney U=49'819, p<.001, N=707
 Zufriedenheit mit Kontakt Betreuung: Mann-Whitney U=57'605 p<.05; N=710
 Zufriedenheit mit Mitbestimmung: Mann-Whitney U=54'480, p<.05, N=698
 Zufriedenheit mit Informationsfluss: Mann-Whitney U=50'619, p<.001, N=688
 Zufriedenheit mit Spiel- und Freizeitangebot: Mann-Whitney U=52'356, p<.05, N=678
 Zufriedenheit mit Betreuungszeit: Mann-Whitney U=42'306, p<.001, N=665
 Zufriedenheit mit Zuverlässigkeit: Mann-Whitney U=41'980, p<.001, N=661
 Zufriedenheit mit Preis: Mann-Whitney U=45'337, p<.05, N=632

⁴² Partielle Korrelation (Kontrollvariablen: duale Variable Muttersprache und Bildungshintergrund):
 Allgemeine Zufriedenheit: r=.20, p<.001, N=581
 Zufriedenheit mit Raum: r=.19, p<.001, N=578
 Zufriedenheit mit dem Pausenplatz: r=.19, p<.001, N=580
 Zufriedenheit mit Kontakt Betreuung: r=.10, p<.001, N=581
 Zufriedenheit mit Mitbestimmung: r=.10, p<.05, N=568
 Zufriedenheit mit Informationsfluss: r=.14, p<.01, N=563
 Zufriedenheit mit Spiel- und Freizeitangebot: r=.10, p<.05, N=553
 Zufriedenheit mit Betreuungszeit: r=.17, p<.001, N=544
 Zufriedenheit mit Zuverlässigkeit: r=.17, p<.001, N=539

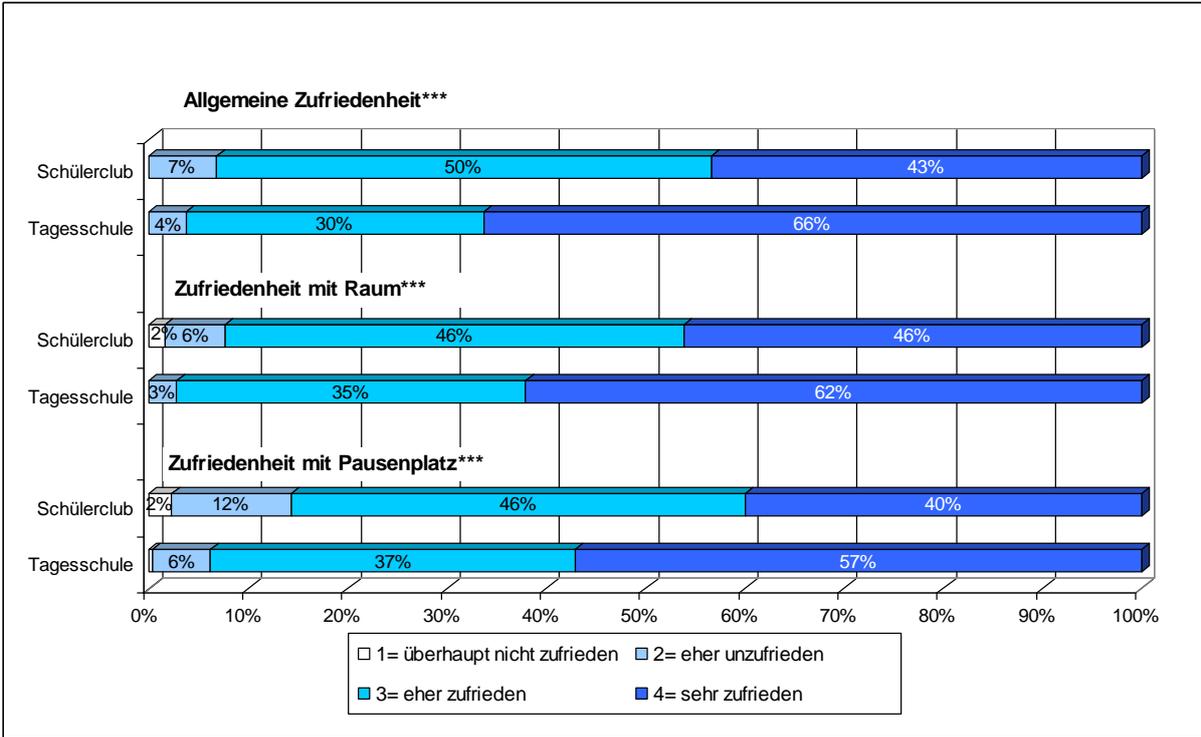


Abbildung 13: Allgemeine Zufriedenheitsmerkmale nach Tagesschulform in Prozent (Teil 1) (*= p<.05; **= p<.01; ***= p<.001)

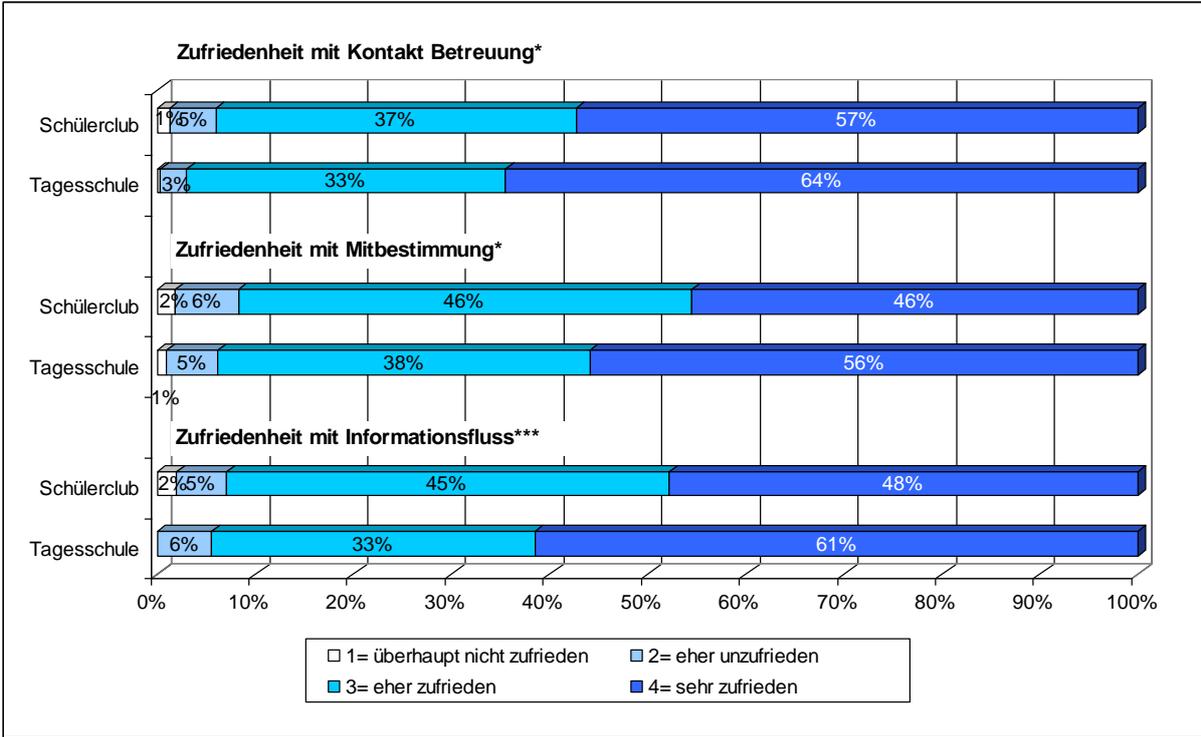


Abbildung 14: Allgemeine Zufriedenheitsmerkmale nach Tagesschulform in Prozent (Teil 2)

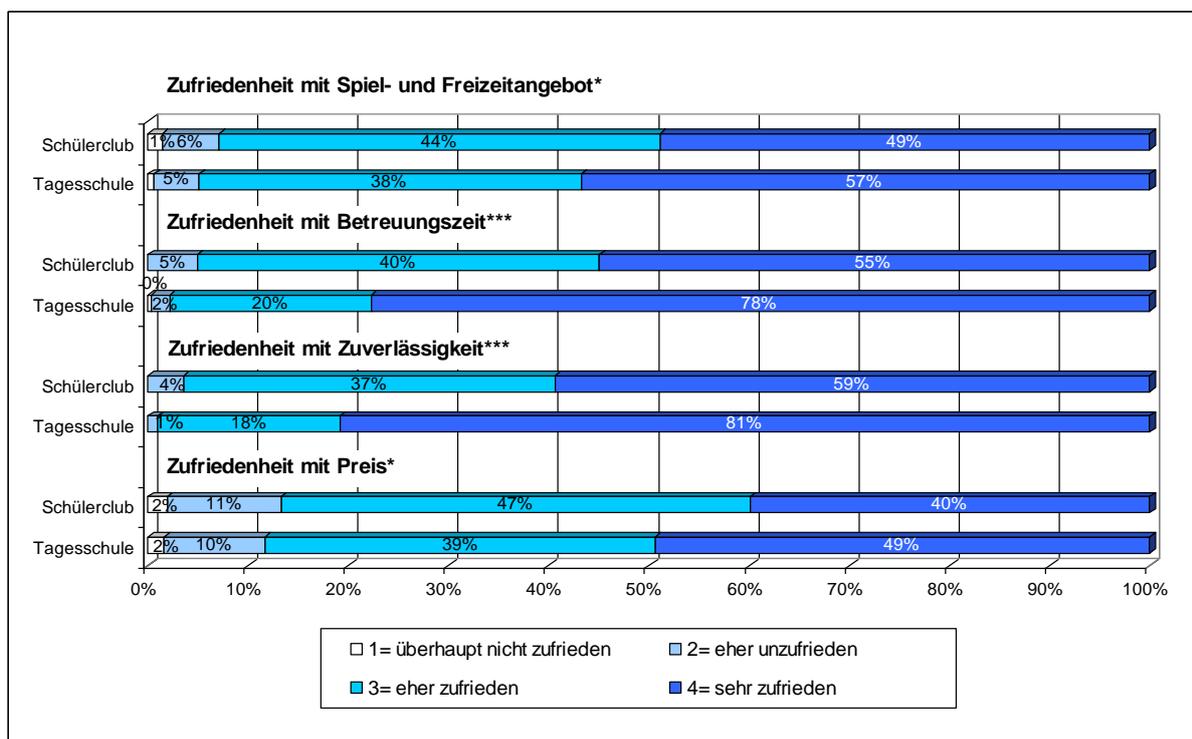


Abbildung 15: Allgemeine Zufriedenheitsmerkmale nach Tagesschulform in Prozent (Teil 3)

4.7 Spezifische Einschätzungen

4.7.1 Qualitätsmerkmale bzgl. Rahmenbedingungen

Nach der Qualität der Räumlichkeiten und der Infrastruktur gefragt, antworten 70 bis 90% der Eltern grundsätzlich positiv (vgl. Tabelle 11). Eine deutliche Zustimmung – die Hälfte der Eltern antworten hier mit der Antwortkategorie 4 – erhält das Anmeldeverfahren. Die Raumgröße sowie das Vorhandensein ruhiger Räume schneiden mit je knapp 40% voller Zustimmung auch gut ab. Tagesschuleltern und Schülerclubeltern beurteilen die Qualität der Räumlichkeiten und der Infrastruktur gleich. Es zeichnen sich diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede ab.

Tabelle 11: Qualitätsmerkmale bzgl. Rahmenbedingungen in Prozent (N=728)

	1=stimmt überhaupt nicht	2=stimmt eher nicht	3=stimmt weitgehend	4=stimmt voll und ganz
Räume bieten genügend Platz (N=661)	2%	10%	48%	40%
Ruhige Räume vorhanden (N=630)	4%	23%	43%	30%
Ruhiger Raum zur Erledigung der Hausaufgaben vorhanden (N=613)	3%	15%	44%	38%
Anmeldeverfahren ist unkompliziert (N=643)	2%	5%	42%	51%

Rund 80% der Eltern erachten den Betreuungsschlüssel als angemessen (vgl. Tabelle 12), 17% halten diesen für zu niedrig. Tagesschuleltern und Schülerclubeltern sind sich diesbezüglich einig.

Tabelle 12: Einschätzung Betreuungsschlüssel in Prozent (N=728)

	1=zu niedrig	2=gerade richtig	3=zu hoch
Anzahl Betreuungspersonen (N=639)	17%	82%	1%

4.7.2 Qualitätsmerkmale bezüglich pädagogischer Ausgestaltung

Die einzelnen Indikatoren zur Zufriedenheit mit der pädagogischen Ausgestaltung werden von ca. 90% der Eltern positiv beurteilt (vgl. Tabelle 13). Davon stimmen rund 30 bis 40% der Eltern den vorgegebenen Aussagen voll und ganz zu, rund 50% weitgehend. Negativ beurteilt werden die einzelnen Indikatoren von rund 10% der Eltern. Am negativsten wahrgenommen wird die Atmosphäre bei den Mahlzeiten. 14% der Eltern beurteilen diese negativ.

Tabelle 13: Qualitätsmerkmale bezüglich pädagogischer Ausgestaltung in Prozent (N=728)

	1=stimmt überhaupt nicht	2=stimmt eher nicht	3=stimmt weitgehend	4=stimmt voll und ganz
Wertvolle und vielseitige Freizeitbeschäftigung (N=637)	1%	8%	52%	39%
Mitentscheidungsmöglichkeiten der Kinder (N=602)	1%	10%	54%	35%
Anregende und abwechslungsreiche Betreuungsangebote (N=650)	1%	10%	50%	39%
Angenehme Atmosphäre bei den Mahlzeiten (N=592)	2%	12%	53%	33%

Tagesschuleltern und Schülerclubeltern beurteilen sowohl die Freizeitbeschäftigung als auch die Atmosphäre bei den Mahlzeiten ähnlich. Unterschiedlicher Meinung sind sie jedoch bezüglich Mitentscheidung der Kinder und bezüglich anregende und abwechslungsreiche Betreuungsangebote (vgl. Abbildung 16). Beide Qualitätsmerkmale beurteilen die Tagesschuleltern signifikant positiver als die Schülerclubeltern.⁴³ Die genannten Unterschiede bleiben auch unter Kontrolle von Bildungshintergrund und Muttersprache signifikant.⁴⁴

⁴³ Mitentscheidungsmöglichkeit der Kinder: Mann-Whitney U=38'742, p<.01, N=602
Anregende und abwechslungsreiche Betreuungsangebote: U=45'094, p<.001, N=650

⁴⁴ Partielle Korrelationen unter Kontrolle von Muttersprache und Bildungshintergrund:
Mitentscheidung der Kinder: r=.16, p<.001, N=496
Anregende und abwechslungsreiche Betreuungsangebote: r=.18, p<.001, N=530

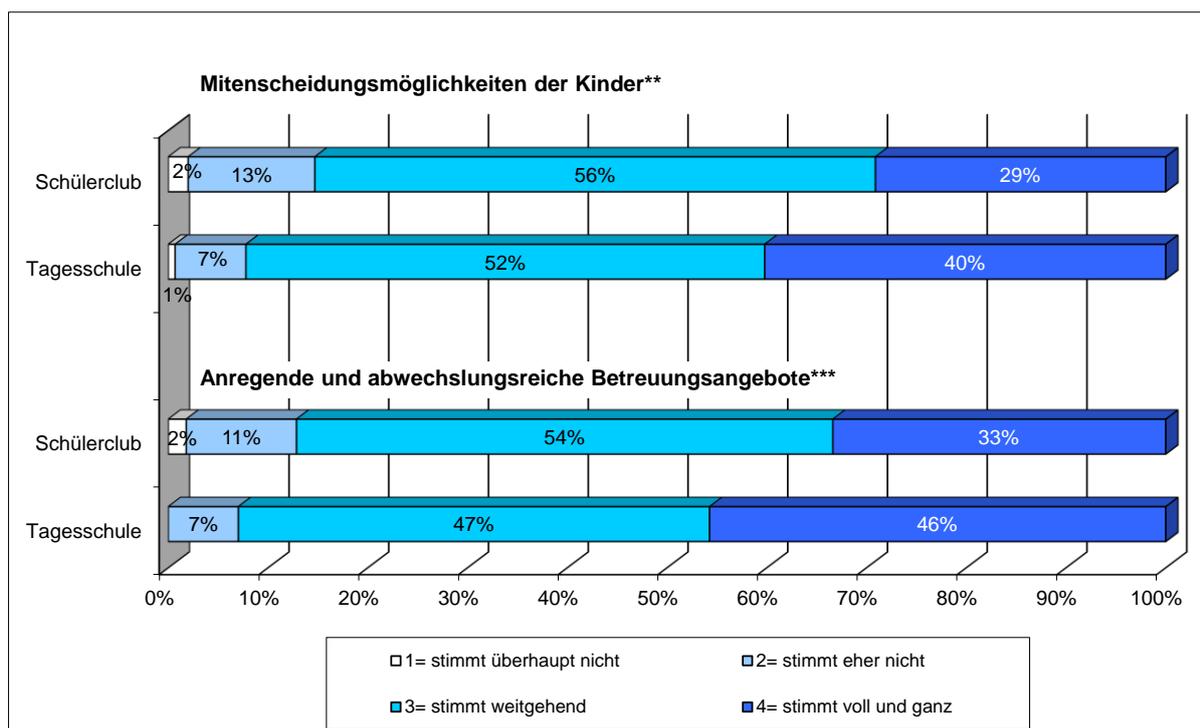


Abbildung 16: Qualitätsmerkmale bezüglich pädagogischer Ausgestaltung nach Tagesschulform in Prozent (N=728) (*= p<.05; **= p<.01; ***= p<.001)

4.7.3 Qualitätsmerkmale bezüglich Betreuungspersonen

Im Vergleich zu den Qualitätsmerkmalen bezüglich Rahmenbedingungen und pädagogischer Ausgestaltung schätzen die Eltern die Qualitätsmerkmale bezüglich Betreuungspersonen deutlich am positivsten ein. Über 90% der Eltern nehmen die Betreuungspersonen als engagierte Personen wahr, die auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen, Regeln durchsetzen und zudem die Kinder unterstützen. Nur rund 5% beurteilen die genannten Merkmale negativ (vgl. Tabelle 14).

Tabelle 14: Qualitätsmerkmale bezüglich Betreuungspersonen in Prozent (N=728)

Betreuungspersonen ...	1=stimmt überhaupt nicht	2=stimmt eher nicht	3=stimmt weitgehend	4=stimmt voll und ganz
... sind engagiert (N=644)	1%	4%	38%	57%
... gehen auf Bedürfnisse der Kinder ein (N=645)	1%	6%	44%	49%
... setzen Regeln durch (N=679)	1%	2%	39%	58%
... unterstützen Kinder (N=657)	1%	6%	41%	52%

Tagesschuleltern beurteilen die Betreuungspersonen grundsätzlich positiver als Schülerclubeltern. Das heisst, sie schätzen deren Engagement, das Eingehen auf die Bedürfnisse der Kinder sowie das Durchsetzen von Regeln positiver ein.⁴⁵ Diese Unterschiede erweisen sich auch unter Kontrolle von Bildungshintergrund und Muttersprache als signifikant.⁴⁶ Nicht unterschiedlich wahrgenommen wird hingegen die Unterstützung der Kinder.

⁴⁵ Betreuungspersonen engagieren sich: Mann-Whitney U=44'284, p<.001, N=644

Auf Bedürfnisse der Kinder eingehen: Mann Whitney U= 46'036, p<.01, N=645

Regeln durchsetzen: Mann-Whitney U= 50'741, p<.01, N=679

⁴⁶ Partielle Korrelationen unter Kontrolle von Muttersprache und Bildungshintergrund: Betreuungspersonen engagieren sich: r=.13, p<.01, N=526

Auf Bedürfnisse der Kinder eingehen: r=.10, p<.05, N=529

Regeln durchsetzen: r=.14, p<.01, N=555

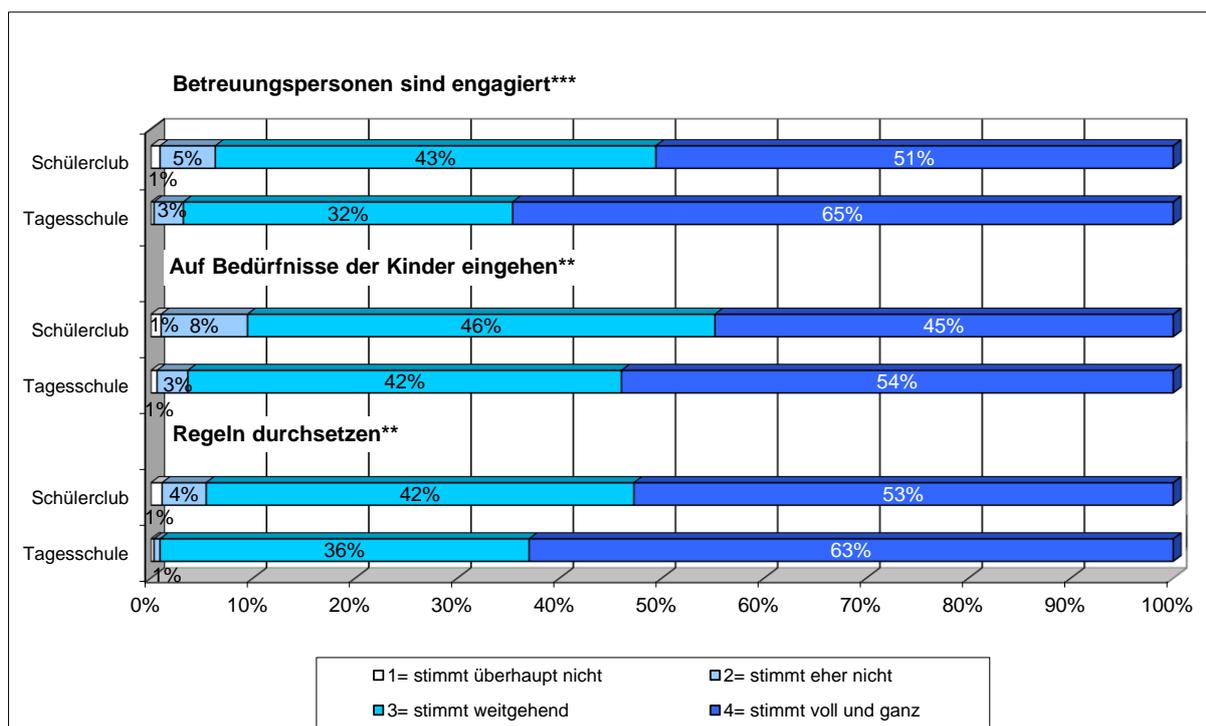


Abbildung 17: Qualitätsmerkmale bezüglich pädagogischer Ausgestaltung nach Tagesschulform in Prozent (*= p<.05; **= p<.01; ***= p<.001)

4.8 Positive Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge

Im Rahmen von zwei offenen Fragen wurden die Eltern danach gefragt, was ihnen besonders gut gefällt an der Schule und ob sie Vorschläge zur Verbesserung bzw. Optimierung hätten. Von den insgesamt 728 befragten Eltern haben 388 die erste offene Frage beantwortet, 291 Personen die zweite. Insgesamt haben sich mehr Tagesschuleltern geäußert als Schülerclubeltern. Geantwortet auf die erste Frage haben 157 Schülerclubeltern (40%) und 231 Tagesschuleltern (70%), auf die zweite Frage 115 Schülerclubeltern (29%) und 176 Tagesschuleltern (53%). Allein die Tatsache, dass sich Tagesschuleltern häufiger äusserten als die Schülerclubeltern, ist ein interessantes, wenn auch nicht klar interpretierbares Ergebnis. Es könnte etwa mit dem höheren Bildungsniveau bei den Tagesschuleltern zusammenhängen oder Ausdruck eines grösseren Engagements für die Schule bei diesen Eltern sein.

Auf die Frage hin, was ihnen an der Schule besonders gefällt, schildern einige Tagesschuleltern einen Gesamteindruck, in dem sie entweder die Metapher «Schule als Familie» oder «Schule als Gemeinschaft» verwenden und/oder das Konzept der engen Verschränkung von Unterricht und Betreuung erwähnen.

Was die Eltern unter «Schule als Familie» verstehen, verdeutlichen ihre Aussagen sehr anschaulich: «Klein, übersichtlich und familiär», «klein, überschaubar und deshalb persönlich», «Das Gesamtpaket ist sehr familiär und überschaubar», «Die Schule ist eine gute Form einer grossen Familie», «Gerade das Konstante, Kleine und Familiäre ist für die Ganztagsbetreuung von Kindern wichtig», «Alle kennen sich. Es ist wie eine grosse Familie» und «Alle Kinder essen in der Schule. Es ist wie in einer Familie». Mit der Bezeichnung «Familie» ist im Allgemeinen die Überschaubarkeit der Schule – insbesondere die Überschaubarkeit der einzelnen Klassen – und auch die Schulkultur und -atmosphäre sowie die Konstanz der Beziehungen gemeint: Die Schule ist überschaubar, man kennt sich gut und verbringt zudem den Schulalltag in einer konstanten Schülergruppe, die auch klassenübergreifend organisiert ist.

Mit «Gemeinschaft» möchten die Eltern oftmals dasselbe zum Ausdruck bringen, wie dies andere Eltern mit der Metapher «Familie» tun (man kennt sich, klassenübergreifender Austausch, konstante Kindergruppe, gemeinsam verbrachte Essens- und Freizeit, intensive Kontakte und tragfähige Beziehungsnetze). Zusätzlich verstehen sie jedoch unter «Gemeinschaft» auch die Förderung von Sozialkompetenzen und des Gemeinschaftssinns.

Im Zusammenhang mit der «Verschränkung von Unterricht und Betreuung» erwähnen die Eltern nicht nur die örtliche Nähe – grössere Sicherheit infolge des kürzeren Wegs zwischen Schule und Hort –, sondern vor allem die dadurch gegebene Möglichkeit, ein ganzheitliches Konzept von Schule und Betreuung umzusetzen bzw. – so die Aussagen einer befragten Person – «die Umsetzung eines einheitlichen, strukturierten Lern- und Lebensraums».

Ebenfalls von einigen Eltern genannt werden das «Team» und die gute Arbeit der «Lehrpersonen und Betreuungspersonen». Wenn die Eltern von «Team» sprechen, meinen sie in der Regel Lehrpersonen und Betreuungspersonen. So ist etwa die Rede von «Lehrpersonen und Betreuungspersonen arbeiten Hand in Hand», «tolles Team» oder «ein hoch motiviertes Team, das jung, erfahren und ausgebildet ist». Einige Eltern sind sowohl von der Tätigkeit der Lehrpersonen als auch der Betreuungspersonen begeistert. Sie beschreiben diese als kompetent, engagiert und sympathisch. Zudem schätzen sie die hohe Zuverlässigkeit und die Konstanz der Mitarbeitenden. Ebenfalls als positiv erlebt wird die Mitwirkung der Lehrpersonen in der Betreuung, zumal dadurch einerseits eine gute Kooperation zwischen Lehrpersonen und Betreuungspersonen ermöglicht werde und andererseits die Kinder die Lehrpersonen auch in ausserschulischen Belangen auf eine andere Art und Weise als im Regelunterricht kennenlernen könnten. Einzelne Eltern rühmen auch die Tätigkeit der Schulleiter bzw. der Schulleiterinnen.

Auch erwähnt – jedoch von deutlich weniger Eltern als die genannten Aspekte – werden verschiedene «Zusammenarbeitsformen», «Rahmenbedingungen» und «Kursangebote». Genannt werden etwa die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Betreuungspersonen, zwischen Eltern und Lehrpersonen sowie zwischen Eltern und Betreuungspersonen. Im Zusammenhang mit den Rahmenbedingungen werden vor allem die Schulanlagen und die Betreuungszeiten genannt. Einzelne Eltern sprechen von schöner Schulanlage sowie von schönem Pausenplatz, grosszügiger Grünanlage und der Erreichbarkeit der Schule mit dem öffentlichen Verkehr. An der Betreuung werden vor allem das grosszügige Angebot, die ununterbrochene Betreuung und die Ganztagsbetreuung geschätzt. Einzelne Eltern beurteilen zudem die Kursangebote und die klassen- bzw. jahrgangsübergreifenden Aktivitäten als positiv.

Entwicklungspotenzial sehen die befragten Tagesschulleitern nebst dem «Erhalt bzw. dem aktiven Ausbau» von gebundenen Tagesschulen vor allem bezüglich «Ernährung», «Freizeitangebot», «pädagogischen Anliegen» und «Infrastruktur». Grundsätzlich sind mehrere Tagesschulleitern der Meinung, dass Tagesschulen nicht nur erhalten, sondern weiter ausgebaut werden sollten. Zwei Befragte äussern sich hierzu wie folgt: «Viel mehr echte Tagesschulen machen – in jedem Kreis mindestens 2 bis 3. Es gibt viel zu wenige solche Angebote in der Stadt Zürich» bzw. «Ich nehme von anderen Eltern viel Eifersucht wahr, dass meine Kinder in die Tagesschule dürfen. Freunde ziehen aus der Stadt weg, weil sie von den anderen Schulen nicht überzeugt sind. V.a. gut ausgebildete, die etwas von Bildung verstehen.» Zudem ist es einigen Eltern ein Anliegen, dass die Haupt- und Zwischenmahlzeiten nicht nur besser, sondern auch gesünder und kindgerechter zubereitet würden. Mehrfach genannt wird, dass das Gemüse nicht mit Rahm oder Milch angerichtet werden sollte, sondern nur «nature». Einzelne Eltern schlagen zudem vor, dass an den Tagesschulen ein Koch bzw. eine Köchin angestellt werden sollte, der bzw. die das Essen frisch zubereitet. Bezüglich Freizeitangebot würden sich die Eltern wünschen, dass neben dem vielfältigen Sportangebot auch ein vielfältiges Musik-, Theater- und Kreativitätsangebot gemacht würde. Einzelnen Eltern käme es zudem entgegen, wenn an Tagesschulen neu auch Musiklektionen, Orchester und Chor angeboten würden. Unter «pädagogischen Anliegen» erwähnen die Eltern verschiedene Aspekte, die sich teilweise auch widersprechen. So etwa der Wunsch nach vermehrter Strenge der Lehrpersonen bzw. der Betreuungspersonen auf der einen Seite versus mehr Gelassenheit und Freiheit auf der anderen Seite. Auch erwähnt werden in diesem Zusammenhang etwa die vermehrte Förderung von Respekt und Höflichkeit sowie eine verstärkte Pausenaufsicht. Im Zusammenhang mit der Infrastruktur wären einzelne Eltern froh, wenn ein Ruhe- und Aufgabenraum sowie mehr Gruppenräume zur Verfügung stünden. Einzelne erwähnen auch die Verschönerung des Pausenplatzes und des Schulhauses.

Einzelne Eltern äussern sich auch zur «Optimierung des Konzepts der Altersdurchmischung», zur «Elterninformation» sowie zu den «Kosten». Das Konzept der Alterdurchmischung wird von einigen Eltern grundsätzlich in Frage gestellt. Sie empfehlen, dieses zu überdenken bzw. direkt abzuschaffen. Weiterentwicklungsmöglichkeiten dieses Konzepts sehen einzelne Eltern etwa in der Beschränkung auf die Durchmischung von zwei Klassen oder aber durch den Einbezug von zwei Lehrpersonen pro Klasse. Bezüglich Elterninformation würden einzelne Eltern es begrüssen, wenn diese regelmässiger und nur über

ausgewählte Kanäle erfolgen würde. Bezüglich Kosten erwähnen einzelne Eltern, dass diese für Gutverdienende zu hoch seien.

Werden die Antworten der Schülerclubeltern zu den zwei offenen Fragen genauer analysiert, so zeigt sich Folgendes: Bei der Frage nach den positiven Aspekten weisen die Schülerclubeltern vor allem auf die gute Arbeit von einzelnen Personen wie Lehrpersonen, Betreuungspersonen und Schulleiter/innen hin. Einige Eltern sind sehr begeistert von der Tätigkeit der Betreuungspersonen. Die Lehrpersonen werden etwa als «engagiert», «offen», «fachlich und menschlich engagiert» und «pädagogisch geschult» beschrieben. Auch von den Betreuungspersonen, ihrer Tätigkeit und dem Hortangebot insgesamt sind einige Eltern begeistert. Sie erleben diese ebenfalls als nett und fair. Auch die Schulleiter bzw. Schulleiterinnen werden von einigen Eltern als «kompetent und engagiert» beschrieben. Zudem wird von einigen Eltern die gute und klare Führung durch die Schulleiter bzw. Schulleiterinnen geschätzt. Von einzelnen Eltern wird auch die Qualität des Teams genannt. Darunter verstehen die Eltern meistens das Lehrpersonenteam.

Die Schülerclubeltern erwähnen zudem auch verschiedene «Zusammenarbeitsformen», das «Freizeitangebot» und die «Schulanlage». Am meisten genannt wird im Zusammenhang mit den «Zusammenarbeitsformen» die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Eltern. Einzelne Eltern erwähnen auch die Zusammenarbeit zwischen der Leitung und den Lehrpersonen oder diejenige zwischen Lehrpersonen, Betreuungspersonen und Eltern.

Bezüglich «Freizeitangebot» finden vor allem die Vielfalt der Kursangebote, die Projektwoche sowie Angebote zu sozialem Lernen Erwähnung, bezüglich «Schulanlage» wird die gesamte Schulanlage als schön bezeichnet: ihre Innenarchitektur, die Räumlichkeiten, ihre Lage sowie die Gestaltung des Pausenplatzes.

Optimierungsmöglichkeiten sehen die Schülerclubeltern vor allem bezüglich «Kursangeboten», «pädagogischen Anliegen», der «Information» und der «Infrastruktur».

Auch die Schülerclubeltern würden sich mehr Kursangebote und zudem vielfältigere Angebote wünschen, dies ebenfalls vor allem in den Bereichen Werken, Theater, Kunst und Kultur. Zudem würden es einzelne Schülerclubeltern begrüßen, wenn die Kursangebote noch optimaler auf den Stundenplan abgestimmt würden. Bezüglich pädagogischer Anliegen werden auch von den Schülerclubeltern verschiedene Aspekte genannt, wobei sich einzelne Meinungen widersprechen. So würden sich etwa einige Eltern ein vermehrtes Miteinander wünschen, andere hingegen mehr Konkurrenz zwischen den Kindern. Einige würden sich eine bessere und intensivere Pausenplatzaufsicht wünschen, sodass die Kinder in grösserer Sicherheit wären. Von einzelnen Eltern wird zudem noch mehr Deutsch für Fremdsprachige, eine bessere Förderung guter Schüler/innen sowie mehr Disziplin im Unterricht und auf dem Pausenplatz gewünscht. Bezüglich «Kommunikation» wird von einzelnen Eltern erwähnt, dass sie gerne früher und transparenter informiert würden von der Schule und dass sie vor allem bezüglich Hortalltag vermehrt einen Einblick erhalten möchten, zumal sie oft nicht wüssten, was die Kinder im Hort machen würden. Bezüglich Schulanlage werden grössere Klassenzimmer sowie grössere und interessantere Horträume, ein besserer Spielplatz, ein Sportplatz sowie mehr Sportgeräte auf dem Spielplatz gewünscht.

Von einzelnen wenigen genannt werden zudem Entwicklungsideen bezüglich «Ernährung» und «Kosten». Ernährung scheint im Vergleich zu den Tagesschuleltern bei den Schülerclubeltern weniger aktuell bzw. weniger akut zu sein; es weisen nur wenige Schülerclubeltern darauf hin. Bezüglich Kosten wünschen sich einzelne Schülerclubeltern wie die Tagesschuleltern, dass die Kosten für Gutverdienende gesenkt würden.

Werden die Ergebnisse aus den Rückmeldungen der Tagesschuleltern und der Schülerclubeltern zusammengeführt, tritt deutlich zutage, dass die Tagesschuleltern bei ihren Rückmeldungen vor allem auf die Schule als Gesamtorganisation rekurrieren und damit die im Tagesschulkonzept angelegte Einheit sichtbar machen. Tagesschuleltern beschreiben die Tagesschule als Familie bzw. als Gemeinschaft und meinen damit eine kleine, überschaubare Einheit, in der sich alle gut kennen. Die Schülerclubeltern hingegen geben Rückmeldungen zu Einzelpersonen (Lehrpersonen oder Schulleiter/innen). Sowohl die Tagesschuleltern als auch die Schülerclubeltern nehmen unter anderem auch Bezug auf das Team, nur verstehen sie darunter je etwas anderes: Tagesschuleltern meinen damit vor allem die interprofessionelle Zusammenarbeit, Schülerclubeltern hingegen die Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen. Nach Optimierungsmöglichkeiten gefragt, weisen die Tagesschuleltern und die Schülerclubeltern zum Teil auf gleiche Aspekte hin: Es sind dies etwa die weitere Ausgestaltung der Freizeit- bzw. Kursangebote, die Optimierung der Infrastruktur sowie pädagogische Anliegen. Die Tagesschuleltern weisen darüber hinaus

auch auf den Erhalt bzw. die Erweiterung der Tagesschulangebote hin und geben Anregungen zur Weiterentwicklung des Konzepts der Altersdurchmischung.

5. Zusammenfassung und Diskussion Teil A

Forschungsdesign und Stichprobe

Im Rahmen der Elternbefragung verteilten die Lehrpersonen von Tagesschulen und Schülerclubs der Stadt Zürich im Februar 2010 insgesamt 1537 Fragebögen an die Eltern. In die Stichprobe gingen insgesamt 728 Fragebögen ein, davon 331 von Tagesschulleitern und 397 von Schülerclubleitern. Die Eltern wurden mit einem standardisierten Erhebungsinstrument befragt. Zur Entwicklung des Instrumentes wurde nach Möglichkeit auf bestehende und bewährte Instrumente zurückgegriffen. Die Eltern wurden zu allgemeinen und spezifischen Qualitätsmerkmalen sowie zu Zufriedenheitsmerkmalen befragt. Zudem wurden ihnen auch Fragen zur Nutzung der Angebote, zu den Gründen der Wahl der Angebote, zur elterlichen Unterstützung der Kinder bei Schulbelangen sowie zu den Eltern und ihren Familien gestellt.

Die Gruppe der Tagesschulleitern und die Gruppe der Schülerclubleitern unterscheiden sich bezüglich Muttersprache und Bildungshintergrund: Die Tagesschulleitern sprechen signifikant häufiger zu Hause Schweizerdeutsch und verfügen über höhere Bildungsabschlüsse.

Ergebnisse zu Familie, Erziehung und Berufstätigkeit

Die vorliegende Evaluation bestätigt, dass sich heutzutage eine Mehrheit der Eltern die Erziehungsverantwortung teilt. Zwei von drei Elternpaaren nehmen die Erziehungsverantwortung gemeinsam wahr, bei einem weiteren knappen Drittel obliegt diese den Müttern. Nur 2% der Väter tragen die alleinige Erziehungsverantwortung. Tagesschul- und Schülerclubleitern unterscheiden sich diesbezüglich nicht.

90% der befragten Eltern unterstützen gemäss Selbsteinschätzung ihre Kinder oft in schulischen Belangen. Davon ausgenommen ist einzig die Unterstützung bei den Hausaufgaben, die nur knapp 60% der Eltern öfter leisten. Offenbar erledigen die Kinder die Hausaufgaben in der Schule und/oder selbstständig zu Hause. Vom Helfen bei den Hausaufgaben abgesehen – dies tun Tagesschulleitern seltener als Schülerclubleitern – unterstützen die Eltern beider Schulformen ihre Kinder gleichermaßen.

Von den Befragten sind – abgesehen von wenigen Prozenten – alle berufstätig. Bei 60% der Eltern, die den Fragebogen gemeinsam ausgefüllt haben, arbeitet die eine Person zwischen 81 und 100%, bei 42% arbeiten beide Elternteile zu 81 bis 100%. Die Mütter, die den Fragebogen alleine ausgefüllt haben, arbeiten zwischen 41 und 100%, ihre Partner hingegen überzufällig häufig zwischen 81 und 100%. Tagesschulleitern arbeiten tendenziell mehr Stellenprozente als Schülerclubleitern. Die Hälfte der Tagesschulleitern gehören dem Typ F – beide Elternteile bewältigen ein Arbeitspensum von 61 bis 100% – an, bei den Schülerclubleitern sind es hingegen nur 36%. Dem Typ E – jemand leistet ein mittleres Pensum, jemand ein hohes Pensum – zugehörig wiederum sind je rund 40% der Tagesschulleitern und der Schülerclubleitern.

Ergebnisse zur Nutzung der Angebote

Von den insgesamt 397 Schülerclubleitern besuchen 221 Kinder Betreuungsangebote, weitere 176 nur einen Kurs und/oder die Aufgabenstunde. Der Mittagstisch wird von einer deutlichen Mehrheit der Kinder – nämlich 84% – belegt und ist damit das meistnachgefragte Angebot. Von je knapp der Hälfte der Kinder werden zudem auch der Zvieri und das Nachmittag-/Abend-Angebot genutzt. Der Morgentisch und der ganze Tag hingegen werden von nur wenigen Kindern in Anspruch genommen. Alle Angebote werden an einem bis fünf Wochentagen genutzt. Der Morgentisch wird bevorzugt an fünf Wochentagen besucht, der Mittagstisch wird sehr unterschiedlich genutzt. Je rund ein Fünftel belegt den Mittagstisch zwei-, drei-, vier- oder fünfmal die Woche. Der Zvieri und das Nachmittag-/Abend-Angebot werden von je rund 65% an einem bis drei Tagen pro Woche besucht. Das meistgenutzte Angebot – der Mittagstisch – wird oftmals in Kombination mit dem Zvieri- und dem Nachmittag-/ Abend-Angebot belegt.

Die Nutzungshäufigkeit der Angebote der Schülerclubs der Stadt Zürich entspricht weitgehend derjenigen der Betreuungsangebote an (ungebundenen bzw. modularen) Tagesschulen in Basel-Stadt (vgl. Baier et al. 2008). Sowohl in den Schülerclubs der Stadt Zürich als auch an den Tagesschulen von Basel-Stadt ist der Mittagstisch das meistnachgefragte Angebot, vor den Angeboten am frühen und späten Nachmittag. Der Frühhort hingegen wird sowohl in Zürich als auch in Basel-Stadt kaum genutzt. Zudem wird an beiden

Standorten das Betreuungsangebot den individuellen Bedürfnissen entsprechend modular gewählt und damit das Modell so gelebt, wie es gedacht ist.

Die Zusatzangebote an den Tagesschulen – also die frei wählbaren Angebote ausserhalb der Kernzeiten – werden von unterschiedlich vielen Kindern nachgefragt. Die Mehrheit der Kinder besucht die Betreuung nach der Aufgabenstunde und das Nachmittag-/Abend-Angebot. 40% der Tagesschulkinder nutzen die Betreuung vor der Schule. Von nur wenigen Kindern (17%) in Anspruch genommen wird hingegen das Morgenessen. Interessanterweise belegen 60% der Tagesschulkinder die Wahlangebote an vier oder fünf Wochentagen und damit während der ganzen Woche.

Ergebnisse zu den Gründen der Nutzung

Sowohl für die Tagesschuleltern als auch für die Schülerclubeltern spielen bei der Anmeldung ihres Kindes an der entsprechenden Schule verschiedene Gründe eine wichtige Rolle. Bei 85% der Eltern spielt der Grund «Verlässlichkeit der Betreuung» eine sehr wichtige Rolle, für 50% sind auch die Gründe «Berufstätigkeit der Eltern» und «Zusammenarbeit von Schule und Betreuung» relevant. Eine deutlich geringere Bedeutung schreiben die Eltern hingegen dem Schulimage und dem Wunsch der Kinder zu. Die einzelnen Gründe spielen für die Tagesschuleltern und die Schülerclubeltern zum Teil eine unterschiedliche Rolle. Für Tagesschuleltern spielen die drei erstgenannten Gründe sowie der Grund «Schulimage» eine wichtigere Rolle, für die Schülerclubeltern hingegen die Gründe «Zusatzangebote» und «Wunsch Kinder».

Ergebnisse zur Qualität der Angebote

Sowohl die Tagesschuleltern als auch die Schülerclubeltern schätzen die allgemeine Qualität der Angebote positiv ein. Deutlich am positivsten eingeschätzt wird das Qualitätsmerkmal «Schicke mein Kind gerne». 81% stimmen dieser Aussage voll und ganz zu. Auch unter Kontrolle von Muttersprache und Bildungshintergrund beurteilen die Tagesschuleltern die Variable «Schicke Kind gerne» und «Ruf gut» positiver ein als Schülerclubeltern, nicht jedoch die Variable «Wohlbefinden Kinder».

Diese positive Bilanz wird durch die Ergebnisse zu den allgemeinen Zufriedenheitsindikatoren bestätigt: 90% der Eltern sind mit dem Angebot zufrieden bis sehr zufrieden, jede zweite Person ist mit acht der insgesamt zwölf weiteren Zufriedenheitsindikatoren sehr zufrieden. Weniger zufrieden sind die Eltern hingegen mit dem Pausenplatz, den Mahlzeiten, den Wahlmöglichkeiten sowie dem Preis. Je rund zehn Prozent der Eltern äussern sich hierzu negativ. Die Tagesschuleltern beurteilen sowohl die allgemeine Zufriedenheit als auch eine deutliche Mehrheit der weiteren Zufriedenheitsindikatoren positiver als Schülerclubeltern. Besonders auffallend ist dabei, dass je rund 80% der Tagesschuleltern mit der Betreuungszeit bzw. mit der Zuverlässigkeit der Betreuung sehr zufrieden sind. Dies ist umso bemerkenswerter, als dies zentrale Motive bei der Anmeldung der Tagesschuleltern sind. Hingegen sind die Tagesschuleltern und die Schülerclubeltern mit der Aufgabenstunde, den Mahlzeiten, den Wahlmöglichkeiten und dem Preis ähnlich zufrieden.

Auch die spezifischen Qualitätsmerkmale – diejenigen bezüglich Rahmenbedingungen, pädagogischer Ausgestaltung und Betreuungspersonen – werden von einer deutlichen Mehrheit der Eltern positiv beurteilt. Bei den Rahmenbedingungen erhält das Anmeldeverfahren die beste Note, bezüglich pädagogischer Ausgestaltung die Atmosphäre bei den Mahlzeiten die schlechteste. Insgesamt erhalten die Qualitätsmerkmale zu den Betreuungspersonen deutlich die positivste Beurteilung. Über 90% der Eltern schätzen die Arbeit der Betreuungspersonen sehr. Tagesschuleltern und Schülerclubeltern schätzen die Qualitätsmerkmale zu den Rahmenbedingungen gleich, diejenigen zur pädagogischen Ausgestaltung und zu den Betreuungspersonen hingegen unterschiedlich ein, und zwar schätzen die Tagesschuleltern die letztgenannten Qualitätsmerkmale alle positiver ein.

Die genannten Ergebnisse zu den allgemeinen sowie spezifischen Qualitätsmerkmalen bezüglich pädagogischer Ausgestaltung und bezüglich Betreuungspersonen bestätigen weitgehend die in der Evaluation der Tagesschulen Basel-Stadt gewonnenen Erkenntnisse. In beiden Evaluationen erhalten die Angebote von einer deutlichen Mehrheit der Eltern eine positive Note (vgl. Baier et al. 2008). Im Unterschied dazu beurteilen die im Rahmen der StEG-Studie – der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen in Deutschland – befragten Tagesschuleltern sowohl die allgemeinen als auch die spezifischen Qualitätsmerkmale durchgängig weniger positiv (vgl. Rollett 2007).

Ergebnisse zu positiven Rückmeldungen und Verbesserungsvorschlägen

Nach positiven Aspekten der Schule gefragt, antworten einige Tagesschuleltern, dass sie die Schule als Familie bzw. als Gemeinschaft erleben. Sie meinen damit, dass die Schule sowie die Klassen überschaubar sind, eine gute Schulkultur bzw. -atmosphäre vorherrscht und dass die Beziehungen grosse Konstanz aufweisen. Von einigen Eltern wird auch das «Team» – und zwar das interprofessionelle Team aus Betreuungspersonen und Lehrpersonen – genannt. Positive Nennungen werden auch bezüglich vielfältigen Zusammenarbeitsformen, Rahmenbedingungen und Kursangeboten gemacht.

Entwicklungspotenzial sehen die Tagesschuleltern vor allem bezüglich Erhaltung bzw. aktivem Ausbau von Tagesschulen sowie Ernährung und Freizeitangebot. Zu letztgenanntem wäre es den Eltern ein Anliegen, dass die Zwischen- und Hauptmahlzeiten gesünder und kindgerechter und allenfalls vor Ort zubereitet würden. Entwicklungsmöglichkeiten sehen sie auch bezüglich Freizeitangebot. Hier wünschen sich die Eltern ein vielfältigeres Angebot, das nebst Sportangeboten auch Musik-, Theater- und Kreativitätsangebote vorsieht. Auch werden Entwicklungsmöglichkeiten bezüglich des Konzepts zur Alterdurchmischung, der Information und der Kosten angeführt.

Im Unterschied zu den Tagesschuleltern, die bei der erfragten positiven Rückmeldung den Fokus vor allem auf die Schule als Gesamtorganisation richten, beziehen die Schülerclubeltern ihre Rückmeldungen vor allem auf einzelne Personen wie etwa Lehrpersonen, Betreuungspersonen und/oder Schulleiter/innen. Wie die Tagesschuleltern machen auch die Schülerclubeltern Aussagen zum Team, meinen damit jedoch nicht die Zusammenarbeit zwischen Betreuungs- und Lehrpersonen, sondern diejenige unter Lehrpersonen. Die Schülerclubeltern machen zudem auch positive Aussagen zu Zusammenarbeitsformen, zum Freizeitangebot und zur Schulanlage.

Optimierungsmöglichkeiten sehen die Schülerclubeltern ähnlich wie die Tagesschuleltern bezüglich Kursangeboten, Information und Infrastruktur. Sie würden es begrüßen, wenn vielfältigere Kursangebote gemacht, sie früher und transparenter informiert würden und sie zudem einen tieferen Einblick in das Hörtgeschehen erhielten.

Teil B – Qualitative Befragung

6. Datenerhebung, -auswertung und Instrumente

Es wurden 9 Einzelinterviews mit den betreffenden Schulleitungen und 4 Fokusgruppeninterviews mit Lehrpersonen und Betreuungspersonen, insgesamt also 13 Interviews, durchgeführt. Die Interviews wurden in den Schulen zu einem ihnen passenden Zeitpunkt durchgeführt, wobei die Schulleitungen sowohl die Terminierung als auch die Einladung und Auswahl bei den Gruppeninterviews übernahmen. Alle Interviews wurden auf Mundart durchgeführt. Bei der Durchführung übernahm eine wissenschaftliche Assistentin die Aufgabe, sich Notizen in den Laptop zu machen. Dieselbe Assistentin erstellte anschliessend eine wörtliche Transkription aller Interviews. Die Codierung und Analyse der Interviews fand mit der Software MaxQDA statt, sie wurde von der Projektleiterin und Interviewdurchführenden ausgeführt.

Die Interviewleitfäden wurden den entsprechenden Akteuren angepasst, gründen jedoch in denselben Fragestellungen und sind deshalb in der Durchführung vergleichbar (Interviewleitfaden für Schulleitende und Interviewleitfaden für die Lehr- und Betreuungspersonen).

Da die Interviews inhaltsanalytisch ausgewertet wurden, wurde folgendes Kategoriensystem entlang den Richtlinien von Mayring und Merten (1998) entworfen (Tabelle 15).

Tabelle 15: Kategorien für Datenanalyse

Oberkategorie	Unterkategorie	Ausprägung und Zuordnung
Profil/Charakteristik	Grösse Kollegium sozioökonomisches Umfeld Image	
Motivation	Gründungsgründe Gründe zur Wahl Angebot und Nachfrage Motivationslage	
Zusammenarbeit	Lehrperson-Lehrperson Betreuung-Lehrperson Schulleitung-Betreuung-Lehrperson Schulpflege	Schwierigkeiten Interessenskonflikte Vorteile Erfolge
Funktion Lehrperson	Aufgabe	Faktoren der Belastung Faktoren der Entlastung
Funktion Betreuungsperson	Aufgabe	Faktoren der Belastung Faktoren der Entlastung
Akzeptanz	allgemein (Medien) Eltern Schulpräsident/in Lehrperson Betreuungsperson Kinder	
Ressourcen	Zeit Material Finanzen Personal Raum	
Prozess	Meilensteine Projekte/Innovationen Korrekturen	
Wirkungszusammenhänge	Gesundheit Gewalt Sozialisation Identität der Schule Identität der Kinder	
Vision	Tagesschule/Schülerclub allg. Tagesschule/Schülerclub spez.	Makroebene (Bildungspolitik) Mesoebene (Schuleinheit, pädagog. Konzept) Mikroebene (Unterricht/Klasse/Personen)

Im nachfolgenden Ergebnisteil wurde eine Gewichtung der Kategorien durch die Autorin vorgenommen. Es zeigte sich, dass gewisse Themen Kernelemente waren, die sowohl in der Häufigkeit als auch in der Struktur der Zusammenhänge in den Interviews eine zentrale Stellung einnahmen.

Ein Kernthema waren die *Kooperation und Partizipation* als zentrales und erklärendes Handlungs- und Strukturelement. Dieses Kernelement stand im Zusammenhang mit der *Gestaltung von Schulkultur und Schulidentität* und der damit zusammenhängenden *Vision* einer Schule. Aus Sicht der befragten Akteure bedeutete dies ein *verändertes Verständnis der Profession und des Berufsauftrags*, was im Zusammenhang mit der Arbeitszufriedenheit, dem psychischen Wohlbefinden und der Wahrnehmung von Belastung und Entlastung genannt wird. Gesamthaft und zusammenhängend gesehen können die *Wirkungszusammenhänge* deutlich gemacht und aufgezeigt werden. Explizit fallen damit *Schwierigkeiten und Probleme* auf, die auf politischer Ebene, der Konzeptebene und der Führungsebene lokalisiert werden können. Schliesslich können schlussfolgernd *Gelingsbedingungen* genannt werden, die optimale Voraussetzungen für eine Umsetzung der Modelle schaffen.

Die Auswahl der beiden Fokusschulen gestaltete sich anhand struktureller Rahmenbedingungen, die sich in den Interviews mit den Schulleitungen eruieren liessen. Die Auswahl der Tagesschule und des Schülerclubs wurde so getroffen, dass eine zusätzliche Doppelbelastung durch andere Evaluationen vermieden wurde und trotzdem ein typischer Vertreter des Modells befragt werden konnte (Tabelle 16 und 17). Ausgewählt wurden die beiden Schulen Staudenbühl als Tagesschule und Luchswiesen als Schülerclub.

Tabelle 16: Charakteristik der Tagesschulen in der Stadt Zürich

Kriterium	Feldblumen	Neubühl	Limmat B	Bungertwies	Staudenbühl
sozioökon. Status	gemischt	gemischt	gemischt	hoch	gemischt
Evaluation IF	ja	nein	nein	nein	nein
externe Evaluation		10/11	März	12/13	10/11
Grösse	klein/Fusion	klein/Fusion	klein/Fusion	gross	gross
Kindergarten/ Grundstufe	nein	nein	ja	ja	nein
Koop.grad multiprofess. Team	im	hoch	hoch	hoch	hoch
Spezifisches	Keine Betreuungs- personen, alles Lehrpersonen				

Tabelle 17: Charakteristik der Schülerclubs in der Stadt Zürich

Kriterium	Auzelg	Luchswiesen	Nordstrasse	Scherr
sozioökon. Status	tief	tief	tief	hoch
Evaluation IF	ja	nein	nein	nein
externe Evaluation	März	Februar	Juni	November
Grösse	gross	gross	klein	gross
Kindergarten/ Grundstufe	ja	ja	ja	ja
Koop.grad multiprofess. Team	im hoch	hoch	hoch	tief
Spezifisches	Quims	Quims	Quims	

7. Ergebnisse Teil B

Der nachfolgende Ergebnisteil gliedert sich entlang den im Design beschriebenen Stufen. Als erstes werden die Interviews mit den Schulleitenden entlang der zwei Modelle Schülerclub und Tagesschule analysiert. Die zuerst beschriebenen Analysen betreffen Gemeinsamkeiten der beiden Schulen. Zusätzliches und Spezifisches wird im selben Kapitel dem einen oder dem anderen Modell zugeordnet. Anschliessend werden in einem späteren Ergebnisteil die vertiefenden Analysen zu den beiden Modellen Schülerclub und Tagesschule aus Sicht der Lehr- und Betreuungspersonen beschrieben. Ein Vergleich zwischen den beiden schliesst diesen Teil B des Berichtes ab.

7.1 Kooperation und Partizipation

«D'Chind unterscheidet amigs nöd, mier ghöred einfach alli zum Huus, d'Chind wüssed, mir sind alli für sie da.»
«Was da guet funktioniert, isch ebe die Zämearbeit, wo de Chind dienet, wo es Netz gschpannt wird, wo die Chind treit.»
«D'Zfrideheit under de Erwachsene isch höch. Wämmer da bliibt, isches nöd wäge de Arbet mit de Schüler und Schüelerinne oder so, sondern wägem Team.»
«Zwar lueged mir immer, was chönd mier übernäh, was d'Eltere. Dur die ängi Zämenarbeit, wo mer jederzüt auch d'Lehrpersone, d'Chindergärtnerinne chönd befröge, wämmer sälber no zwenig Informatione händ, chömmer ständig optimiere.»
«... e höchi Zfrideheit, will mer e höchi Stabilität im Team hät, gueti Zämearbeit halt.»
«Mer isch zäme im Schüeli, und da sind anderi zäme, und mer tschuttet denn halt zäme, und villicht sinds nöd vo de gliche Klass, und das isch gar keis Thema.»

Allgemeines: Von den Schulleitungen wurde durchwegs ein Element als entscheidendes genannt: die Möglichkeit aller Akteure, zu partizipieren und Kooperationen einzugehen. Gewisse Schulleitungen sprachen von der ausserordentlichen Vernetzung zwischen den verschiedenen Akteuren, professionsübergreifend und professionsintern. Mit dem klaren und ausgesprochenen Ziel einer optimalen, individuellen Förderung des einzelnen Kindes und der Gestaltung einer guten Schule setzen sich die verschiedenen Akteure wie Betreuungs- und Lehrpersonal, Schulleitung, Elternschaft, Schülerinnen und Schüler und externe Trägerschaften gemeinsam auseinander. Weiter existieren pädagogische Teams, die professionsübergreifend konstituiert sind und entweder von einer Lehrperson oder von einer Betreuungsperson geleitet werden. Zudem existieren verschiedene niederschwellige Kooperationsmöglichkeiten wie Pausencafés oder multiprofessionelle Teams beim Kursangebot. Es werden verschiedene institutionalisierte und verbindliche Zeitgefässe geschaffen, die die Akteure wahrnehmen müssen, um sich zu vernetzen, Probleme zu besprechen, Konflikte zu diskutieren, pädagogische Themen zu bearbeiten. Diese Sitzungstermine werden so platziert, dass es allen möglich ist, daran teilzunehmen, dies bedeutet aber auch, dass diese Termine ausserhalb der Schulöffnungszeiten stattfinden (z.B. montagabends von 18.00 bis 20.00 Uhr). Zentral erscheint in den Augen der Schulleitungen, die aktive Mitarbeit des Lehrpersonals in der Betreuung, Schülerclubs und Tagesschulen haben eine Schulleitung, in einzelnen Fällen eine Co-Leitung. Diese Leitungen betonen alle die Wichtigkeit des strukturellen Schaffens von Partizipationsmöglichkeiten, damit sinnvolle Kooperationen in multiprofessionellen Teams, zwischen Lehrpersonen und Sozialpädagog/innen, stattfinden können. Diese Art von Kooperation betrifft in den Schülerclubs und Tagesschulen vor allem die optimale Förderung und Betreuung des einzelnen Kindes (zusätzliche individuelle Förderung durch das Betreuungs- und Lehrpersonal, Informationsaustausch, Einbezug weiterer professioneller Perspektiven hinsichtlich der Entwicklung des Kindes). Der Hort bietet in den meisten Schülerclubs und Tagesschulen zusätzliche Optionen für Lehrpersonen. Sozialpädagog/innen können bei Elterngesprächen beigezogen werden, in Notfällen können zusätzliche Kinder verpflegt und betreut werden, und die Räumlichkeiten des Hortes können nach Absprache für den regulären Schulbetrieb mitbenutzt werden.

Kooperation wird nicht nur zwischen den Professionen, sondern auch innerhalb der Profession gepflegt. Fast alle Schülerclubs und alle Tagesschulen verfolgen das Prinzip der jahrgangsdurchmischten Klassen sowohl im regulären Unterricht als auch bei den freiwilligen ausserschulischen Angeboten (den sogenannten Kursen). Aufwendige Aktivitäten werden oft von den Lehrpersonen des Stufenteams gemeinsam vorbereitet, Unterrichtsmaterialien werden von anderen übernommen. Stufenübergreifend werden gemeinsame Anlässe und Schulhausprojekte lanciert. Teamteaching ist kein Fremdwort, stufeninterne Vorbereitungen sind gang und gäbe.

Beim Hortpersonal hat sich professionsintern eine Kooperationskultur schon seit längerem etabliert, da diese Personen schon räumlich und zeitlich gewohnt sind, zusammenzuarbeiten. In den Schülerclubs

drängen sich vor allem wegen der steigenden Schülerzahlen organisatorische Absprachen auf. In den Tagesschulen ist die Anzahl der Plätze von Anfang an festgelegt. Bei beiden Schulmodellen wird der Hort immer etwas überbelegt.

Schülerclubspezifisches: Der Schülerclub sieht sich in fast allen Fällen als familienergänzend und unterstützend und stimmt sein Angebot darauf ab. So unterscheiden sich die Schülerclubs in ihren Angeboten voneinander, da die Klientel im jeweiligen Quartier unterschiedlich ist. Nicht allen Eltern von Kindern in Schülerclubs ist überhaupt bewusst, dass die Schule ihres Kindes ein Schülerclub ist.

Tagesschulspezifisches: Schulleitungen von Tagesschulen geben einheitlich an, dass Tagesschulen mit ihrem pädagogischen Konzept Häuser sind, in denen gelernt und gelebt wird. Dies bedingt ein ausgeprägtes Verständnis, hohe Akzeptanz und grosse Wertschätzung füreinander. Der Kooperationsanspruch an die Lehr- und Betreuungspersonen ist gross. Eine Vernetzung aller Akteure ist unabdingbar. Die räumliche Nähe, aber auch die klare Zuständigkeit erscheinen als Vorteil, um schnell miteinander in den Informationsaustausch zu gelangen. In den Tagesschulen herrscht eine Stabilität bezüglich der Anwesenheit der Kinder: Alle Kinder sind von 8.20 bis 16.00 Uhr in der Schule, alle Kinder essen gemeinsam Znüni, Zmittag und Zvieri. Zuständigkeiten sind geregelt und Abmachungen getroffen. Der Alltagsbetrieb ist dadurch für Kinder und Personal organisatorisch geregelt. Falls Interessenskonflikte bestehen, dann müssen sie ohne zeitliche Verzögerungen ausdiskutiert werden. Es scheint, dass die lange Projektdauer dazu geführt hat, dass sich die multiprofessionellen Teams verhalten wie «alte Ehepaare»: Die Nähe wird als Fluch und Segen zugleich empfunden. Man kennt sich gut, man fühlt sich voneinander unterstützt, und man zankt sich ab und zu. Bei gewissen Tagesschulen liegt der Lead der Schüleradministration bei der Betreuung, der Kontakt zu den Eltern wird vor allem durch die Betreuung hergestellt. Die anderen Tagesschulen haben mittlerweile eine gut und eng funktionierende Zusammenarbeit trotz unterschiedlicher Anstellungsbedingungen etabliert. Der Hort, immer innerhalb der Schule lokalisiert, funktioniert als Bestandteil der Schule und gilt für alle Kinder und Lehrpersonen als Anlaufstelle neben der Schulleitung. Der Hort wird zudem stark in den Schulbetrieb involviert, sei dies durch einen Spettplan⁴⁷, ein Notfallszenario bei Abwesenheiten und Ausfällen von Lehrpersonen oder eine Notfallanlaufstelle für die Kinder, die nicht am Schulbetrieb teilnehmen können.

Laut Schulleitungen ist das pädagogische Konzept relativ einfach durchsetzbar. Projekte betreffen immer die ganze Schule, nicht nur einzelne Klassen (z.B. «gesunde Schule⁴⁸», «bewegte Schule», Unterrichtsentwicklung). Das Hortpersonal besteht meist aus langjährigen Mitarbeitenden, die sich stark mit der Tagesschule identifizieren.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Kooperation einem schulinternen Konzept unterliegt, das sowohl inhaltlich als auch strukturell die Form der Zusammenarbeit bestimmt. In den Leitlinien der Schülerclubs und Tagesschulen werden die Bestrebungen aller nach einer optimalen Förderung der Kinder beschrieben, sowohl kognitiv als auch sozial. Damit werden alle Akteure inklusive der Elternschaft einbezogen und in die Verantwortung genommen. Die Zusammenarbeit und Partizipation an Tagesschulen scheint noch verbindlicher als diejenige in Schülerclubs, was vor allem an der Anzahl der Beteiligten liegt, der räumlichen Nähe, der Konstanz der Mitarbeitenden, der Ausgewogenheit der Schüler/innen, der bewussten Modellwahl der Eltern und ihrem Engagement, der Stabilität der Anwesenheit der Kinder. Diese Parameter führen zu einer «emotionalen» Stabilität bei allen Beteiligten und einer ausgeprägten, einheitlichen Schulidentität.

Die nachfolgende Abbildung 18, eine Konzeptkarte (Concept Map), soll das zentrale und entscheidende Element der Kooperation und Partizipation sowie seine Bedeutung für die Schulkultur aus Sicht der Schulleitenden an Schülerclubs und Tagesschulen veranschaulichen.

⁴⁷ In einem Spettplan werden Zuständigkeiten bei Abwesenheiten geregelt. Sind Lehrpersonen krankheitshalber abwesend, werden die Kinder entweder vom Hortpersonal, von anderen Lehrpersonen oder von beiden beschäftigt.

⁴⁸ Gewisse Rahmenbedingungen unterwandern Projektideen. Beklagt wird etwa, dass das Essen, welches von extern geliefert wird, dem Konzept der gesunden Schule widerspricht.

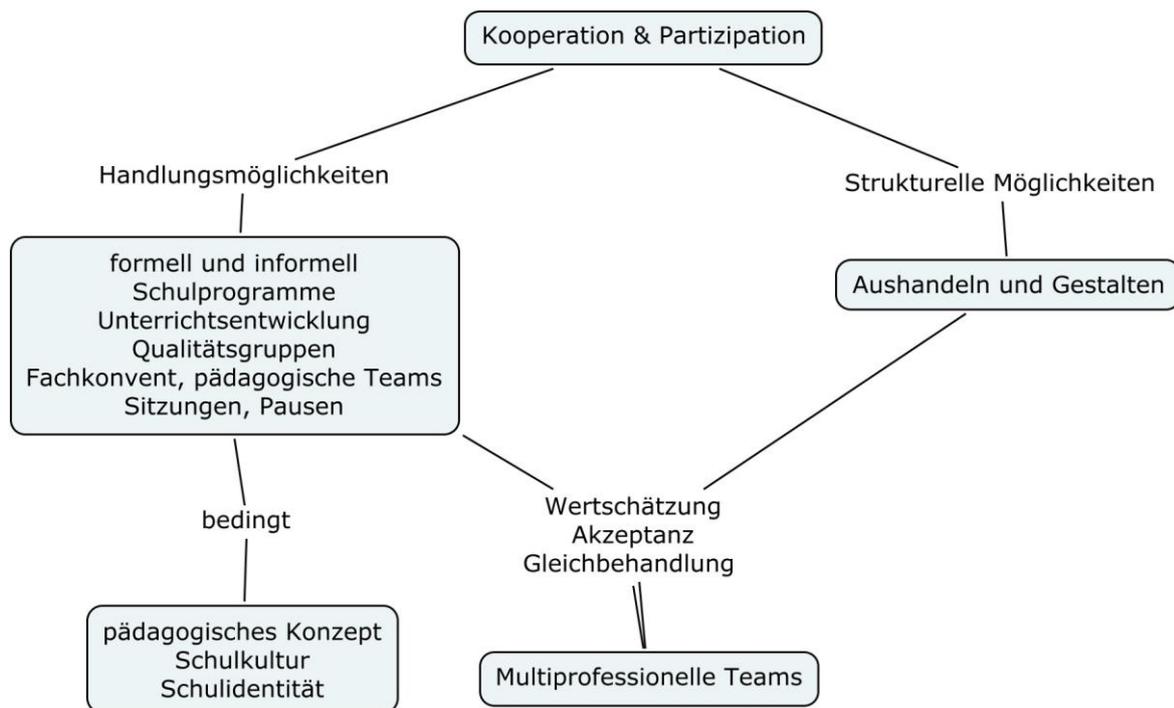


Abbildung 18: Konzeptkarte zu Kooperation und Partizipation und ihren Zusammenhänge mit der Schulkultur in Schülerclubs und Tagesschulen

7.2 Schulkultur und Schulidentität

«Es isch öppis zwüschend Regelwerk und Kultur.»

«Es isch e Huusgemeinschaft, wo villi Lüt beteiligt sind, mit villne Vorschellige.»

«Gmeinsami Ziite ha, wo d'Lüt Rue händ, zäme nöd nur a Visione und a de Arbet umedenked, sondern sich als Mänsche i ihre Haltige chönd wahrneh und die wüiterentwickle.»

«Mier händ vill Lüt, wo Schicht schaffed, und mier passed d'Betreuungsplan de Schichtplan vo den Eltere aa.»

«Wänn es Chind dahere chunnt, dänn chunnts nöd ine Klass, sondern ine Schuel.»

Allgemeines: Die Partizipation und Kooperation wurde als Kernelement definiert, da von diesen Begriffen aus Zusammenhänge mit der Schulkultur und der Schulidentität erkannt wurden. Die nicht zufällige Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams muss strukturell verankert sein und sich etablieren. Dies bedingt ein gemeinsames Verständnis über die Ziele der Schule und die notwendigen Prozesse. Das Schaffen und Leben einer gemeinsamen Schulkultur basiert auf gemeinsamer Akzeptanz und Wertschätzung, einem schlanken Regelwerk, klaren, verbindlichen Abmachungen, die von allen Akteuren getragen werden, und einer gemeinsamen Vision der Schule. Durch die aktive Zusammenarbeit zwischen den Akteuren und das Sich-Kennen erkennen die Schulleitungen weitere Wirkungszusammenhänge, auf die in einem späteren Abschnitt eingegangen wird. Mit der konkret gelebten Schulkultur wird bei allen Akteuren eine Schulidentität kreiert, die im besten Fall zu hoher Identifikation und Verantwortlichkeit bei den Beteiligten führt. Weiterführend können und konnten – wie gewisse Schülerclubs und Tagesschulen auch mit ihren eigenen Konzeptarbeiten zur integrativen Förderung schon darlegten – auf dieser Basis Schulentwicklungsprozesse und Innovationen mit dem Fokus auf der Betreuung, dem pädagogischen Konzept der Schuleinheit, der Unterrichtsentwicklung und der optimalen individuellen Förderung des Kindes geleistet werden, die über die (organisatorische) Bewältigung des Schulalltag hinausgehen.

Schülerclubspezifisches: Schülerclubs arbeiten daran, eine gemeinsame, verbindliche Schulkultur und Schulidentität aufzubauen. Infolge der Grösse der Schulgebäude und der Anzahl Kinder und auch wegen der sogenannten Satellitenhorte («zugewandte» Horte, Horte, die sich nicht auf dem Schulareal befinden) und der täglich wechselnden Besetzung ist dies eine Aufgabe, die nicht einfach zu bewältigen ist.

Tagesschulspezifisches: In den Aussagen der Schulleitungen von Tagesschulen wird die verbindliche Schulkultur und in der Folge die Schulidentität deutlich. Schulleitende sprechen von einer anderen Kultur, einer Lebensgemeinschaft, da gemeinsam gegessen wird und sich sowohl Schüler/innen als auch Mitarbeitende in einem anderen Kontext als dem Unterricht, der Betreuung, begegnen. Dem Prinzip der

Gleichheit wird sowohl bei den Kindern als auch beim Personal nachgelebt. Alle Kinder essen den gleichen Znüni, alle sitzen gemeinsam beim Mittagessen. Alle putzen sich die Zähne, jedes Kind hat die Möglichkeit, von einem zusätzlichen Angebot Gebrauch zu machen. Oftmals verfügen Tagesschulen weniger über ein zusätzliches Kursangebot, sondern stellen bestehende Räumlichkeiten zur Verfügung, um «Ideen verwirklichen» zu können. Hortzeit wird in den meisten Tagesschulen als Spielzeit betrachtet. Deutlich wird durch die explizite Wahl der Schule, dass Eltern meist wissen, was sie erwartet. Die Eltern engagieren sich sehr für ihre Schule in Elternforen oder in Form von Elternmitarbeit. Gleichzeitig formulieren sie einen hohen Qualitätsanspruch.

Akteure an Tagesschulen und Schülerclubs sehen ihre Schule als innovativ, privilegiert und stellen hohe Qualitätsansprüche bezüglich der Unterrichts- und Betreuungsqualität. Eine verbindliche, verlässliche Schulkultur führt zu einer übergreifenden Schulidentität für alle Akteure.

7.3 Profession und Berufsauftrag

«Ich han immer s'Gfühl, es isch da ine wie bi de Rolling Stones, wer da ine schafft, de chunnt fascht nümme use.»

«Villi Lehrpersone, wo nachedene Jahr e Standortbestimmig mached, säged, ich chan mir gar kei anderi Arbet meh vorstelle.»

«Will mer ja ebe sis Pensum chan apasse, wämmer s'Gfühl hät, ich han zwill, dänn isches guet möglich gsi, immer ein Teil vom Unterricht ane anderi Person abzgeh.»

«Mir sind eigentlich alli fürs Chind verantwortlich, und d'Eltere wüssed das.»

Allgemeines: Schon mit den beiden ersten Abschnitten zu Kooperation und Partizipation und den damit zusammenhängenden Einflüssen auf die Schulkultur und die Schulidentität wird das weitere Kernelement deutlich, das von den Schulleitungen von Schülerclubs und Tagesschulen explizit und implizit genannt wurde: das veränderte Professionsverständnis und der veränderte Berufsauftrag beim Hort- und Lehrpersonal.

Mit dem Anspruch, vermehrt und intensiv Vernetzungsarbeit zu leisten, verändert sich sowohl der Berufsauftrag der Lehrpersonen als auch derjenige des Betreuungspersonals. Es findet eine verlagerte Gewichtung der verschiedenen Berufsinhalte statt. Obwohl das Kerngeschäft, die optimale Förderung des Kindes, nach wie vor im Zentrum steht, bedeutet die vernetzte Zusammenarbeit für die jeweilige Profession eine geteilte Verantwortung und eine unabdingbare Absprache mit anderen Verantwortlichen. Damit wird der Berufsauftrag erweitert durch die Notwendigkeit der Kooperation in einem grösseren Team, was zusätzlichen Aufwand mit sich bringt. Im selben Atemzug wird von den Schulleitungen die Ressource des Teams und die Unterstützung genannt, die das Betreuungs- und Lehrpersonal durch das Team erhält. Gute, enge Zusammenarbeit wird als inhaltliche und soziale Unterstützung wahrgenommen, nicht nur zur Bewältigung von Krisen. Mit der Unterstützung durch das Team werden Probleme frühzeitig erkannt. Der Einsamkeit der Lehrperson in einer Situation der Überforderung durch das Umfeld der Schule, schwierige Kinder und deren Familien kann durch die Entlastung und den Rückhalt im (Gesamt-)Team begegnet werden. Als zusätzlicher Vorteil wird die flexible Pensengestaltung genannt, die jährlich ausgehandelt werden kann und sich der jeweiligen familiären Situation anpassen lässt. So sind relativ grosse Teilpensen gängige Modelle. Vollpensen bei Lehrpersonen beinhalten in den meisten Schülerclubs und Tagesschulen einen Anteil in der Betreuung, wobei auch hier ausgehandelt wird, in welcher Form diese zu leisten ist (Hausaufgabenstunde, Kurs oder Mittagbetreuung). Die Arbeit an einer Tagesschule und in einem Schülerclub lässt sich nicht mit der Arbeit an einer Regelschule oder in einem Regelhort vergleichen. Es existieren innerhalb der Tagesschulen verschiedene Arbeitszeitkonzepte: Einige kennen den Schichtbetrieb (Früh-/Spätschicht), andere sind so organisiert, dass Vollpensen innerhalb von vier Tagen geleistet werden können. Oft arbeiten Lehrpersonen im Teamteaching oder im Shared Teaching. Evidenz für die Vorteile ihres Modelles erkennen die Schulleitungen in der hohen Personalstabilität und im psychischen Wohlbefinden. Wechsel beim Personal gründen selten in der Kritik am Modell Schülerclub oder Tagesschule, sondern haben anderen Ursprung (z.B. Umorientierung, Weiterbildung, berufliche Unzufriedenheit wegen konstanter Reformen und steigender Schülerzahlen).

Die Schulleitungen beschreiben das Personal in ihren Schülerclubs und Tagesschulen als offene, flexible, teamorientierte, engagierte, innovative Personen, die eine Erweiterung des Berufsauftrages suchen. Es sind Personen, die bereit sind, Probleme zu lösen, die sich in Projekten und Visionen engagieren, sich hoch mit der Schule und ihrem pädagogischen Konzept identifizieren, ganzheitlich denken und sich bereit erklären, kompensatorisch zu wirken, d.h. zu tragen und zu ergänzen, was Familien und Eltern nicht leisten können. Die Lehrpersonen in Schülerclubs und Tagesschulen schätzen das Arbeiten im Team, übernehmen Unterrichtseinheiten von anderen, leisten Teamteaching und schätzen die Arbeit ausserhalb des regulären Unterrichts mit anderen Kindern und nicht nur mit der eigenen Klasse. Notwendig sei eine

hohe Flexibilität und Konfliktfähigkeit, weil man nicht nur «in seinem eigenen Garten giessen» könne, sondern gemeinsam einen Weg begehe und dabei auch Kompromisse eingehen müsse. Lehrpersonen, die allesamt in der Betreuung arbeiten, erleben Kinder ausserhalb der Schulzeit, wo gegessen, gespielt, geholfen wird und Probleme gelöst werden. Aus Sicht der Leitung bieten herkömmliche Schulen dies nicht. Die Wahrnehmung des Kindes in einem nicht selektiven Kontext wird sowohl von den Lehrpersonen als auch von den Kindern geschätzt.

Die Lehrpersonen bewegen sich nicht nur in ihrem Klassenzimmer mit klasseninternen Projekten hinter geschlossenen Türen. Das Motto «Ich und mein Unterricht» gilt in einem Schülerclub und einer Tagesschule nicht. So gesehen können Lehrpersonen nicht bloss Einzellektionen halten, um sich danach wieder von der Schule zu verabschieden. Auch das sozialpädagogische Personal muss Abstand nehmen vom Konzept der Betreuung einer Kleingruppe.

Tagesschulspezifisches: Das Betreuungspersonal erfährt in der Tagesschule eine starke Eingebundenheit und Möglichkeit der Einflussnahme in den Schulbetrieb. An allen Tagesschulen und zum Teil auch in den Schülerclubs ist die Präsenz der jungen Kinder höher als diejenige der älteren Kinder, die weniger Betreuung benötigen. Bei den Tageschulen wird genannt, dass die Anwesenheit der jüngeren Kinder Ruhe und Stabilität ins Haus bringe, da diese längere Zeit im Haus sind. Das Hortpersonal von Tagesschulen ist stark eingebunden in Schulentwicklungs- und Unterrichtsentwicklungsprojekte. Die Verbindlichkeit der Anwesenheit und die langjährige Präsenz der Kinder ermöglicht in Tagesschulen eine entwicklungsorientierte, pädagogische Arbeit mit den Kindern, was als befriedigend erfahren wird. Die Elternarbeit wird als intensiv beschrieben.

Man arbeite Hand in Hand, ist eine Aussage, die fast bei allen Schulleitenden angetroffen wurde. Entscheide werden oft basisdemokratisch gefällt. Die Schulleitungen sehen ihre Aufgabe vor allem in den Bereichen der Mediation und Steuerung.

Personen, die an Tagesschulen arbeiten, sehen sich tagsüber als multifunktional. Werden sie von Schüler/innen gebraucht, können sie ihre Hilfe nicht entsagen. Beim Betreten der Schule beginnt die Arbeit, geschlossene Türen gibt es kaum, private Zeiten oder Pausen sind praktisch inexistent. Die hohe Präsenz kann ermüden. Trotzdem geben die Schulleitenden an, dass relativ wenig Fluktuation vorhanden und die Zufriedenheit hoch ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Lehr- und Betreuungspersonal von Schülerclubs und Tagesschulen sich kaum mehr vorstellen kann, in traditionellen Schulen zu arbeiten. Die Mitarbeitenden zeichnen sich durch ein hohes Engagement für die Schule aus, zeigen eine grosse Bereitschaft zur Weiterbildung und Innovationsfreude. Die gute Stimmung im Haus wird als essenziell für die Erarbeitung einer guten Schulkultur und Schulidentität erachtet. Weiterhin wird sichtbar, dass aufgrund der Verbindlichkeit und der geteilten Verantwortung ein hoher Grad von Kooperation notwendig ist, damit ein Schülerclub resp. eine Tagesschule optimal funktioniert. Die Multifunktionalität wird als veränderter Berufsauftrag betrachtet.

In Abbildung 19 werden die genannten Zusammenhänge nochmals graphisch dargestellt.

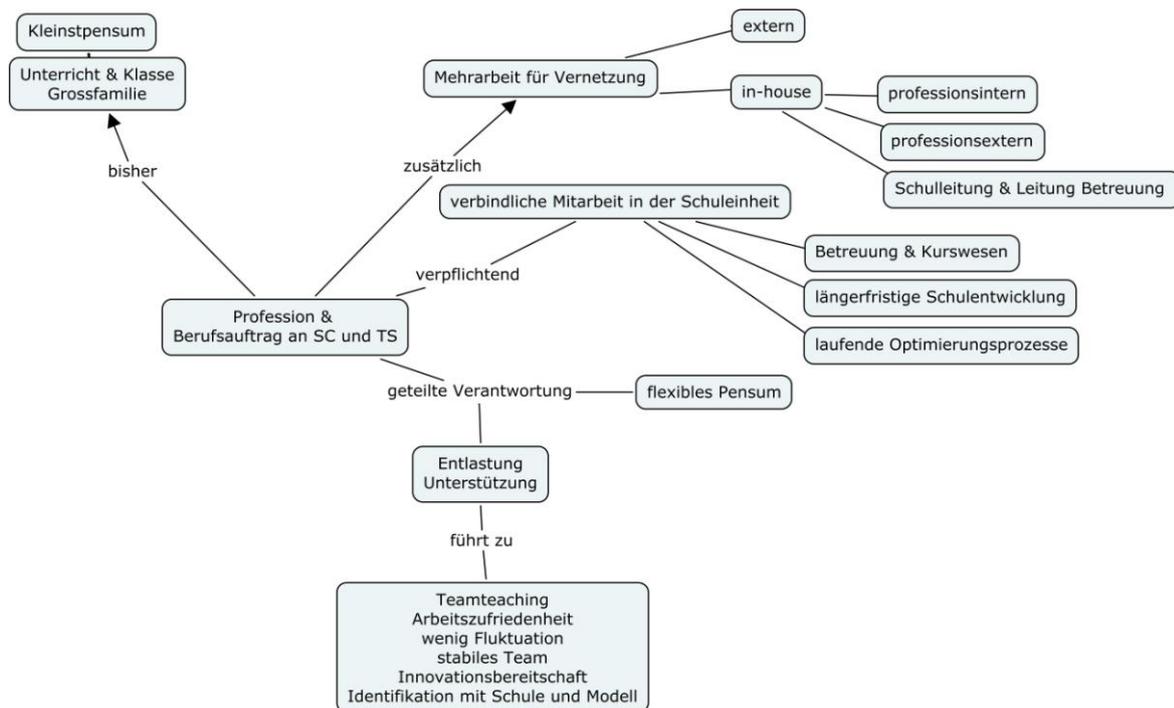


Abbildung 19: Konzeptkarte zu Profession und Berufsauftrag an Schülerclubs und Tagesschulen

7.4 Wirkungszusammenhänge

- «Mir händ scho Integration gmacht, bevor alli händ müesse, wills einfach agleit isch, ganzheitlich z'danke, mit em Hort und de Schuel.»
- «Will sich ebe alli känned, wills eso vill Berührgspunkt git, will mer öppis mitenand macht und enand nöd eifach us em Weg geht.»
- «Das bruchts, das macht Sinn, eusi Gsellschaft isch eso. Wämmer hüt würd abschimme, würd niemer säge, das schaffemer ab.»
- «Mer kännt enand, mer schaffed zäme, mer isch i verschiedene Gruppe zäme, verschieden Zämesetzige, mer verbringt en Teil vo den Freizeit uf dere Schuel.»
- «Feedbacks, wo mir überchömed vo de Oberschufe sind, dass eusi Schüler und Schüelerinne chönd aneschtah, chönd formuliere, chönd sich selber organisiere, dass si sehr sozial sind.»

Allgemeines: Wie schon im Kapitel «Kooperation und Partizipation» angetönt können diese zwei Kernelemente miteinander in Beziehung und Abhängigkeit gesetzt werden. Kooperation und Partizipation sollen nun detaillierter ausgeführt und in einen grösseren systemischen Zusammenhang gestellt werden. Einerseits wurden die Schulleitenden nach Wirkungszusammenhängen gefragt, andererseits ergaben sich durch die Interviews implizite Zusammenhänge, die nachstehend aufgezeigt werden. Die Wirkungszusammenhänge, formuliert aus Sicht der Schulleitenden, betreffen primär die Kinder, aber auch die anderen Akteure wie das Personal an der Schule und die Eltern sowie die Schule als Organisationseinheit.

Im Kern eines jeden Schülerclubs und jeder Tagesschule steht das Bestreben, die Kinder optimal zu fördern, sowohl in den fachlichen als auch in ihren personalen und sozialen Kompetenzen.

Mit dem spezifischen Schulprogramm einerseits (altersdurchmisches Lernen innerhalb der Stufe, über die Stufe hinweg und ausserhalb des Unterrichts) und dem zusätzlichen ausserschulischen Programm (Kursangebot, ganztägige Hortbetreuung) andererseits haben die Kinder vielfältige Kontaktmöglichkeiten über die eigene Klasse hinweg, so etwa mit anderen Kindern der Schule und mit anderen Personen als der eigenen Lehrperson. Schüler/innen und Lehr- und Betreuungspersonal kennen sich und wählen sich aus für die jeweiligen Belange. Dadurch entsteht auf der Ebene der Personen eine Gemeinschaft im Gegensatz zu dem «Denken in Klassen». Dies führt zu einer höheren Konflikt- und Kooperationsfähigkeit. Durch die Möglichkeit, viele andere Kinder kennenzulernen, mit ihnen die unterrichtsfreie Zeit zu verbringen, erfahren die Kinder weniger sozial stabile Zuschreibungen, die starr über Jahre gefestigt werden, als an einer Regelschule. Laut Schulleitungen wird so eine Stigmatisierung vermieden oder zumindest abgeschwächt oder in den unterschiedlichen Kontexten aufgelöst. In dieser Gemeinschaft erfahren die Kinder weniger Konkurrenz und soziale Vergleiche. Die soziale Einbindung der Schüler/innen führt zu einem grösseren Wohlbefinden, das sich vor allem sichtbar macht in der hohen

Selbstständigkeit der Kinder, der hohen Kommunikationsfähigkeit, der Selbstpräsentation und -organisation.

Fehlende familiäre Unterstützung beispielsweise bezüglich der Hausaufgaben kann kompensiert werden durch die angebotene und einheitlich geregelte Hausaufgabenstunde. Eine integrative Förderung ist durch die transparente Vielfalt der zusätzlichen Angebote gegeben. Durch den Kontakt und die Zusammenarbeit werden eine geteilte Verantwortung zwischen den Kindern und eine Schulidentität geschaffen. Gebrauchsmaterial gehört allen, Rivalitäten zwischen Kindern sind weniger häufig, Schlägereien und Konflikte z.B. um den Fussballplatz sind seltener als an Regelschulen. Die geteilte Verantwortung für das Haus und der sorgsame Umgang mit Material und Menschen führen laut Schulleitung zu weniger Gewalt und Vandalismus, so dass man von einer gewaltpräventiven Wirkung sprechen könnte. Über die Zeit entwickelt sich und etabliert sich eine spezifische Schulhauskultur. Regeln sind für alle verbindlich und einheitlich, nicht individuell, bilateral aushandelbar. Das Regelwerk und die Schulkultur werden ständig durch die Schüler/innen an die Jüngeren weitergegeben und permanent fortgesetzt.

Schliesslich kann die effektive Lernzeit besser und intensiver genutzt werden. Die integrative Förderung erscheint an Tagesschulen und an manchen Schülerclubs als machbare und lösbare Aufgabe: Schwierigen Umständen kann Rechnung getragen werden durch eine intensive Betreuung und durch die Zusammenarbeit der betroffenen Stellen (Eltern, Kinder, Schule, Hort, Schulsozialarbeiter/innen, Sozialamt und Schulpsychologischer Dienst). Vor allem in Tagesschulen verhindert die verbindliche Zeitstruktur an der Schule für Kinder in schwierigen Umständen das Alleinsein zu Hause, vor dem Fernseher oder beim Gamen ohne geregelte Verpflegung.

Seitens des Lehr- und Betreuungspersonals wird die Arbeit im Schülerclub und in den Tagesschulen in den multiprofessionellen Teams als Ressource, Entlastung und Synergie wahrgenommen, die die Arbeit mit den Kindern und der Elternschaft erleichtert.

Schülerclubspezifisches: Den Eltern von Kindern in den Schülerclubs können flexible und individuell zugeschnittene Betreuungsangebote gemacht werden, was auch wegen der kostenlosen Kurse und der geregelten Hausaufgabenbetreuung zu hoher Zufriedenheit und Mitarbeit der Eltern führt. Kurs- und Hortanmeldungen sind in den Schülerclubs am Steigen. Schülerclubs als Quartierschulen erschaffen sich mit Anlässen wie Sommerfesten, Spielnachmittagen, Veloflickaktionen im Quartier einen guten Ruf. Externe Rückmeldungen bezüglich der Fachleistungen der Schüler/innen attestieren den Schülerclubs Erfolg in der fachlichen Förderung der Kinder. Die Schüler/innen der Oberstufe schliesslich besuchen ihren alten Schülerclub regelmässig.

Tagesschulspezifisches: Schulleitungen an Tagesschulen erkennen eine vereinfachte Implementierung von Innovationen oder Projekten, da diese immer gleichzeitig die ganze Schule betreffen. So sind Anstrengungen im Bereich der «gesunden Schule» einfacher und auf der ganzen Linie durchzusetzen: Zahnärzte loben die Anstrengungen bezüglich der Zahnpflege, mit einem eigenen Koch kann die Verpflegung adäquat zum Programm einer gesunden, bewegten Schule umgesetzt werden, der straffe Zeitraster des 45-Minuten-Unterrichts kann aufgebrochen und angepasst werden.

Zusammengefasst kann ausgesagt werden, dass eine ganzheitliche Betreuung einen Einfluss auf den kognitiven und sozialen Schulerfolg der Kinder hat, was sich wiederum in einer hohen Zufriedenheit bei den Eltern zeigt. Das Personal wird durch die enge Zusammenarbeit immer wieder gezwungen, sich mit den Werten, Haltungen und Qualitätsansprüchen auseinanderzusetzen. Visionen werden formuliert, angepasst, ausgetauscht. Durch die laufende Qualitätsdiskussion werden ständig Anpassungen vorgenommen und Innovationen ausprobiert: Qualitätsprojekte betreffen die Betreuung und die Unterrichtsentwicklung, kreisen aber ständig um die Thematik der optimalen Förderung und der Individualisierung. Schulkultur und -identität haben schulhausübergreifenden, präventiven Charakter.

7.5 Schwierigkeiten und Probleme

«Denn bisch i de Schuelzahnklinik, und denn gits zum Zvieri eso gruusig süessi Brötli...»

«Mer versuecht, am Betreuungsangebot umezgümmele.»

«Mir sind e Pionierschuel gsi, und jetzt fählt de Puf und d'Energie.»

«Und dänn luegmer emal, was isch genau, und Spitalufenthalt isch dänn nöd d'Frag, hämmer Platz oder nöd, dänn müends halt einfach chöne cho.»

Die Schwierigkeiten und Probleme aus Sicht der Schulleitungen können drei Schulqualitätsebenen zugeordnet werden: der Makroebene (bildungspolitische Aspekte), der Mesoebene (Schuleinheit und pädagogisches Konzept) und der Mikroebene (Führungs- und Personalebene).

Makroebene: Auffallend ist bei allen Schülerclubs und Tagesschulen die grosse Unsicherheit betreffend die weitere Existenz und konkret die Ressourcenfrage für das kommende Schuljahr. Einige Schülerclubs und Tagesschulen befinden sich seit 30 Jahren im Projektstatus. Sie beziehen sich auf wenige schriftliche Grundlagen (Betriebskonzept, Beschlüsse, Leitbild). Die Anzahl der verordneten Reformen wird in den seltensten Fällen als durchdacht und adäquat empfunden, da Tagesschulen und Schülerclubs sich im Zustand der Daueroptimierung befinden und Bottom-up-Veränderungen wie Qualitätsprojekte im Schulbetrieb initiieren.

Gleichzeitig äussern die Schulleitungen, dass sowohl bildungspolitisch als auch gesellschaftlich eine Begriffskonfusion und -indifferenz bezüglich der Ganztagschulen und -pädagogik bestehe und Anstrengungen unternommen werden müssten, um Klarheit zu schaffen, damit auch ein höherer Bekanntheitsgrad erreicht werden könne und die Eltern einer heterogeneren Schülerschaft überzeugt und gewonnen werden könnten. Ein fehlendes Commitment seitens der Behörde wird beklagt. Unterstützung erhalten die Schulleitungen zwar von ihren direkten Vorgesetzten, der Kreisschulpflege. Zudem nehmen die Schulleitungen eine Unsicherheit der Bildungsverwaltung gegenüber dem Modell der Tagesschule und der Schülerclubs wahr.

Schülerclubspezifisches: Jährlich von neuem müssen die Schulleitungen bei der Kreisschulpflege sogenannte Schülerclubstunden beantragen und hoffen, dass diese bewilligt werden. Gekoppelt mit der Neuberechnung von Vollzeiteneinheiten für das Lehrpersonal schwanken die Ressourcen jährlich. Diese Unsicherheit schlägt sich sowohl bei den Schulleitungen als auch beim Lehrpersonal nieder. Im Gegensatz zur organisatorischen Verbindlichkeit im Schulalltag herrscht hier eine Unsicherheit, die laut Schulleitungen nur schwer zu ertragen ist. Bei unsicheren Anstellungsverhältnissen gelingt es nicht immer, die Lehrpersonen zu Visionen und Innovationen zu motivieren. Der Zustand der latenten Verunsicherung wird als unwürdig betrachtet, die Forderung nach bildungspolitischer, rechtlicher und finanzieller Stabilität zur Strategieentwicklung wird von den Schulleitungen der Schülerclubs deutlich formuliert.

Bildungspolitische Top-down-Reformen, wie sie in den letzten Jahren stattfanden, führten in manchen Schülerclubs dazu, dass sie ihre pädagogischen Konzepte anpassten. Die Schulleitungen monieren, dass ihre innovativen, dem Quartier angepassten pädagogischen Konzepte und Schulleitbilder durch diese verordneten Reformen kaum Qualitätsverbesserungen erfahren hätten, sondern dass die Reformen dazu geführt hätten, dass Abstriche gemacht werden mussten. Schulleitungen von Schulen mit grosser Heterogenität erwähnen, dass durch die Aufhebung von Kleinklassen zusätzliche Belastungen anfielen, die kaum mehr aufgefangen werden könnten. Integration sei kaum mehr möglich, die Anzahl von Kriseninterventionen (auch im Kindergarten) nehme zu, Lehrpersonen seien überfordert, Ressourcen fehlten und Stellen in der Lehre und in der Betreuung könnten nicht mehr adäquat besetzt werden. Geeignetes Personal wie schulische Heilpädagog/innen, Sozialpädagog/innen und Lehrpersonen im Kindergarten fehlten.

Tagesschulspezifisches: Die ungewisse Zukunft beschäftigt auch Eltern, Schulleitungen und das Personal von Tagesschulen. Die Fusionierung von Tagesschulen und Regelschulen stellt die Frage in den Raum, wonach man sich richtet, nach dem Modell der Tagesschule oder nach dem Modell der Regelschule? Befürchtet wird der Verlust einer Ganztagespädagogik und die Zuwendung zu einem additiven, weniger verbindlichen (Zwischen-)Modell, das von Seiten der Schulleitungen der Tagesschulen weniger Akzeptanz erfährt. Schulleitungen sehen Tagesschulen in Konkurrenz zu den ungebundenen Schülerclubs. Schulleitungen von Tagesschulen sind mit frühzeitigen Anmeldungen und Wartelisten konfrontiert und müssen jedes Jahr Absagen erteilen.

Als weitere Sorge von Tagesschulleitenden werden die hohen Betreuungskosten für die Eltern aufgeführt: Eltern bezahlen maximal Fr. 80.– pro Kind und Tag. Während diese Kosten für die Kinder der Grund- und Unterstufe gerechtfertigt erscheinen, da die Kinder länger als während der obligatorischen Anwesen-

heitszeit von 8.20 bis 16.00 Uhr an der Schule sind, erkennen die Schulleitungen, dass Eltern von (z.T. mehreren) Kindern der Mittelstufe, die sich weder vor Schulbeginn noch nach 16.00 Uhr an der Schule aufhalten, einen hohen finanziellen Beitrag zu leisten haben.

Die allgemeine Ressourcenknappheit wird nicht explizit als Sorge vorgebracht, da ein kreativer Umgang mit Ressourcen Alltagsgeschäft sei und die Suche nach finanziellen Mitteln ein konstanter Bestandteil des Arbeitsalltags von Schulleitenden von Tagesschulen zu sein scheint. Erwähnt wird aber, dass der Prozess des Antragstellens mühsam sei und die Auswirkungen auf die Lehrpersonen zur Sorge Anlass gäben.

Mesoebene: Mit einem Schulbetrieb, der ständig ausgelastet ist und an den Grenzen des Möglichen arbeitet (Vollauslastung aller Beteiligten und Ressourcen), bewegt man sich zum Teil in der Überbelastung. Gewerkschaftliche Überlegungen bezüglich der Arbeits- und Pausenzeit müssen gemäss den befragten Schulleitungen in den Wind geschlagen werden. Dem Vorwurf des Personals, an Regelschulen werde weniger Leistung für denselben Lohn erwartet, muss Recht gegeben werden. Sowohl Schulleitungen als auch Personal befinden sich pausenlos im Einsatz, Entlastungen werden über das Team (Teamteaching, Abtauschen und Einspringen) und institutionalisierte Rückzugsmöglichkeiten (zum Teil mit den Kindern, wie bei Arbeiten in der Bibliothek, oder durch strukturelle Rahmenbedingungen wie Organisation des Tages⁴⁹, Schichtbetrieb, Freitage bei einem Vollpensum) ermöglicht. Das anfängliche Pionier-Engagement nimmt durch die alltägliche Dauerbelastung ab. Der Anspruch, ein vielfältiges, den Altersgruppen angepasstes Betreuungsangebot zu bieten, ist eine Herausforderung.

Hoffnungen, seltener auch Unsicherheiten werden im Zusammenhang mit der Einführung der Leitung Betreuung geäussert. Die Hoffnungen betreffen vor allem die multiprofessionelle Zusammenarbeit, die zu einer personellen Entlastung führen soll. Betont wird die unabdingbare räumliche Nähe zwischen Schulleitung und Leitung Betreuung. Unsicherheiten betreffen die Akzeptanz einer neuen Hierarchiestufe innerhalb der Profession der Sozialpädagog/innen.

Schülerclubspezifisches: Alle Schülerclubs erwähnen, dass sie den Hort tendenziell überbelegen, da die Nachfrage grösser ist als das Angebot. Hinzu kommen Notfälle, bei denen Ad-hoc-Lösungen gesucht werden. Obwohl der Schülerclub mit seinem Kursangebot⁵⁰ den Hort entlastet und zudem damit auch Kinder aus Familien einbezogen werden, die sich für den kostenpflichtigen Hort nicht anmelden würden (aus Akzeptanz- und finanziellen Gründen), reichen die Räumlichkeiten nicht mehr aus. Mittagessen mit 80 Kindern scheinen aus Sicht der Befragten einen Grenzwert zu signalisieren. Bestehende Qualitätsansprüche bezüglich sozialpädagogischer Arbeit können nicht mehr aufrechterhalten werden bei steigenden Schülerzahlen. Zudem sind es vermehrt jüngere Kinder, die das Betreuungsangebot beanspruchen, was zu grossen Altersunterschieden im Hort führt. Folgen sind Schwierigkeiten, in der Betreuung ein adäquates Angebot zu gewährleisten, berufliche Unzufriedenheit, erhöhte Belastung aller Beteiligten und Qualitätsabbau im sozialpädagogischen Angebot.

Schülerclubs mit Satellitenhorten und ohne Kindergarten erwähnen die Schwierigkeiten, ein pädagogisches Gesamtkonzept aufrechtzuerhalten. Die Schule als Lebensraum bedingt eine räumliche Nähe. Schneller Informationsaustausch und niederschwellig mögliche Kooperationsformen sind essenziell für eine gelungene Umsetzung. Wird das Betreuungsangebot aus architektonischen oder räumlichen Gründen vom regulären Schulbetrieb getrennt, bedeutet dies eine zusätzliche Hürde.

Aus Gründen der Zuteilung in andere Schulen können Kinder von Schülerclubs im Laufe ihrer Schulzeit umgeteilt werden, was zu Unzufriedenheit bei den Beteiligten – Eltern, Schulleitung, Lehrpersonen und Kindern – führt.

Tagesschulspezifisches: Sorge bereiten sämtlichen Schulleitungen von Tagesschulen die räumlichen Ressourcen – es fehlt fast allen Tagesschulen an Platz, sei dies ausserhalb des Gebäudes oder innerhalb des Hauses. Beklagt werden auch Verträge mit der Stadtküche, welche nicht gelöst werden können und zu Klagen bezüglich der Verpflegungsqualität seitens der Lehrerschaft, der Schüler/innen und Eltern führen. Widerstand regt sich bei den Schüler/innen (v.a. der Mittelstufe), wenn sie sich überbetreut und überwacht

⁴⁹ Schulleitungen achten darauf, dass es für die Lehrpersonen selten zu Arbeitstagen mit mehr als 10 Stunden kommt.

⁵⁰ Das Kursangebot in den Schülerclubs ist altersdurchmisch, vielfältig und reicht von sportlichen über handwerklich-künstlerisch-musische Angebote bis zu fachlichen Vertiefungsangeboten. Die Kurse sind für Schüler/innen gratis und werden entweder von Lehrpersonen, Betreuungspersonen mit pädagogischen Qualifikationen oder externen Trägerschaften (Schulportkurse) angeboten. Die Eltern schätzen dieses Angebot laut Schulleitungen und melden ihre Kinder gerne an, da es sich um Lerngelegenheiten handelt. Die Kurse sind oft überbelegt oder es existieren Wartelisten. In gewissen Schülerclubs werden auch über Mittag Kurse angeboten. Ähnlich verhält es sich mit den Hausaufgabenstunden, die meist von einer Stufenlehrperson oder der eigenen Lehrperson angeboten werden. Die Anmeldungen für dieses Angebot sind zahlreich und kostenlos für die Eltern.

vorkommen, was durch die Nähe und die Vernetzung des Personals plausibel erscheint. Das Gewähren von Freiräumen und die Diskussion von Genderfragen auf der Mittelstufe ermöglichen eine Entspannung des Problems.

Mikroebene: Die Kooperation im multiprofessionellen Team basiert wie erwähnt auf gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung. Arbeitspolitisch gesehen bestehen jedoch Lohn- und Anstellungsunterschiede zwischen dem Lehrpersonal und den Sozialpädagog/innen. Bei der jährlichen Aushandlung der Pensen kann diese Ungleichheit zu Schwierigkeiten führen. Lehr- und Betreuungspersonal klagen, durch die zu leistende Vernetzungsarbeit und den höheren Kooperationsanspruch an Schülerclubs und Tagesschulen ein höheres Engagement leisten zu müssen als an Regelschulen. Die Zusammenarbeit in der Betreuung bedingt Absprachen und Konfliktlösestrategien, um Interessenskonflikte zu vermeiden. Schulleitungen geben zu, dass gewisse personenspezifische Schwierigkeiten bezüglich Kooperationsfähigkeit bestehen. Lehr- und Betreuungspersonen, welche nicht gewillt und überzeugt sind, dieses Engagement zu leisten, bremsen den gesamten Prozess.

Während die Mitarbeit von Lehrpersonen in der Betreuung keine zusätzliche Qualifikation bedingt, müssen Betreuungspersonen über eine pädagogische Qualifikation verfügen, wenn sie außerschulische Kurse anbieten. Bisweilen verfügten die Hortner/innen über eine pädagogische Lehrqualifikation, da Kindergärtner/innen und Hortner/innen mit der alten Ausbildung eine Doppelqualifikation ermöglicht wurde. Mit der Neustrukturierung der Ausbildung von Hortner/innen an der Hochschule für Soziale Arbeit fällt die pädagogische Qualifikation weg. Eine gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung beider Professionen durch gemeinsames Teamteaching in Kursen oder durch den Einblick in die jeweils andere Tätigkeit wird in Zukunft fehlen.

Zusammenfassend kann ausgesagt werden, dass Schwierigkeiten und Probleme auf allen Schulqualitäts-ebenen manifest sind. Es fehlt ein bildungspolitisches Commitment in der Thematik der Ganztagesbetreuung, was zu Unsicherheiten bei Personal und Eltern führt. Innovationsfreude wird gehemmt. Ein Qualitätsabbau in der Betreuung hängt vor allem mit den steigenden Schülerzahlen zusammen. Ungleichheiten in den Anstellungen beim multiprofessionellen Personal führen zu stetigen Diskussionen. Zusammenfassend sind in der Abbildung 20 die Schwierigkeiten und Probleme nochmals graphisch aufgezeigt.

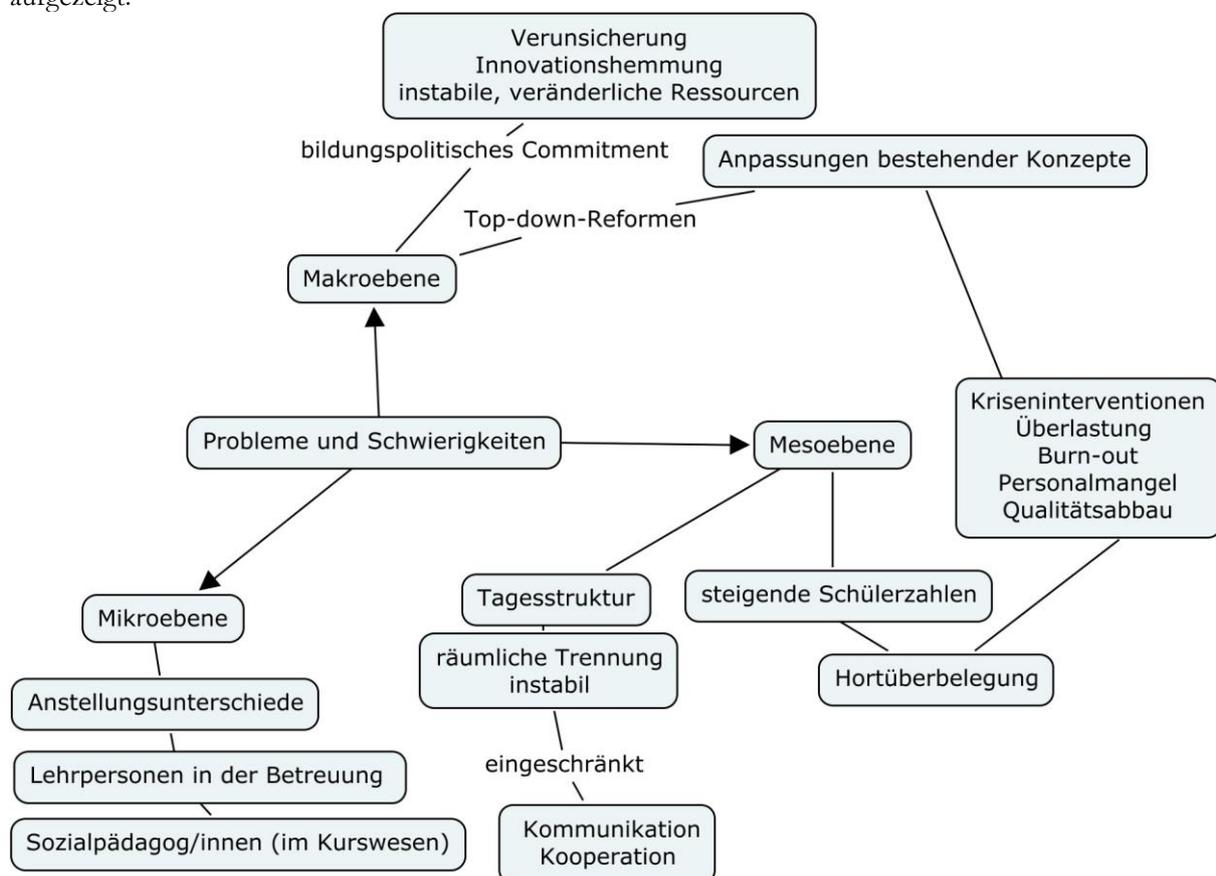


Abbildung 20: Konzeptkarte zu Schwierigkeiten und Problemen auf Makro-, Meso- und Mikroebene

7.6 Gelingensbedingungen

«Mir sind e gleiteti Schuel und das scho lang, und alli wüssed, was das heisst, es Q-Projekt ufzgleise, was Zülverbarige sind, wiemer das überprüeft, wiemer sich Züit nimmt, das z'überprüefe, ja, das ghört zum Alltag.»
«De Chern vo dä Zämenarbeit, es isch klar, mer schaffed Hand in Hand und niemert isch elei, zäme findemer e Lösig.»

Aus den Interviews mit den Schulleitungen konnten Gelingensbedingungen herauskristallisiert werden. Zusammengefasst werden kann dieses Kapitel mit drei Worten: Kooperation, Verlässlichkeit und Verbindlichkeit. Was damit gemeint ist, wird im nachstehenden Abschnitt ausführlicher und entlang den Systemebenen dargelegt.

Allgemeines: Auf der Makroebene sind laut Schulleitungen folgende Kriterien entscheidend für das optimale Funktionieren eines Schülerclubs und einer Tagesschule: rechtliche Klarheit und ein bildungspolitisches Commitment, gesicherte finanzielle Ressourcen, die eine längerfristige Planung ermöglichen, eine Prozessbegleitung für Team- und Organisationsentwicklung, eine handhabbare Anzahl von Top-down- Reformen und regelmässiges Feedback aus der Fachwelt. Zur Zeit sehen sich die Schulleitungen jedoch konfrontiert mit dem Projektstatus ihrer Schulen, einer bildungspolitischen Unsicherheit seitens Stadt (Schul- und Sportamt) und Kanton (Bildungsdirektion) und einer permanenten Ressourcenknappheit, die dazu führt, dass jährlich erneut Anträge gestellt und Gelder erkämpft werden müssen. Nur durch kreative Lösungen wie Quersubventionen können die Angebote in den Schülerclubs aufrechterhalten werden.

Schülerclubspezifisches: Auf der Mesoebene wird von Schulleitenden der Schülerclubs primär das pädagogische Gesamtkonzept genannt, das verbindlich, eindeutig und verlässlich sein soll. Geteilte Visionen führen zur verpflichtenden, sinnstiftenden und produktiven Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team. Dabei ist auch die Grundstufe oder der Kindergarten mit einzubeziehen. Die räumliche Nähe von Schule und Hort, aber auch von Schulleitung und Leitung Betreuung wird oft als Zweites genannt, damit die Betreuung nicht von der Schule abgetrennt und eine Zusammenarbeit aus Gründen der Distanz kompliziert wird. Alles unter einem Dach zu finden, vereinfacht die Schulkulturbildung und die Schulidentitätsfindung für alle Akteure. Die Grösse der Schuleinheit und ihr räumliches Angebot werden als weitere zentrale Elemente des Gelingens genannt. Werden die Schulen zu gross, ergeben sich zu viele Schnittstellen, die kaum mehr sinnvoll miteinander kooperieren können. Je komplexer das System, desto anfälliger wird die Kooperation zwischen den verschiedenen Personen. Je mehr Personen mitarbeiten, desto schwieriger wird es, zusammenzuarbeiten (dies betrifft auch Schulen, die eine grosse Anzahl Teilzeitarbeitende mit kleinem Pensum haben). Steigen die Schülerzahlen bei konstanten räumlichen Bedingungen, kommt es zu Überbelegungen, Wartelisten, Qualitätsabbau und zunehmender Unzufriedenheit bei den Beteiligten. Keinesfalls ausser Acht gelassen werden dürfen die lokalen Verhältnisse – Schülerclubs sollen auf die spezifischen Bedürfnisse im Quartier zugeschnitten sein und müssen sich eigenständig und bottom-up dorthin entwickeln können. Schulentwicklungsprozesse sollen innerhalb der Schuleinheit, aber im Kontext des jeweiligen Umfeldes ablaufen.

Auf der Mikroebene des Unterrichts und der Personen nennen die Schulleitungen die persönliche Überzeugung der Lehrpersonen und Sozialpädagog/innen vom Modell des Schülerclubs als wichtige Gelingensbedingung, damit sie die Mehrbelastung auf sich nehmen und die Synergien der Zusammenarbeit erkennen. Unterrichtsentwicklung und innovative Lösungen gründen auf der Zusammenarbeit, der Durchmischung und der Vielfalt, die in Schülerclubs gegeben sind.

Tagesschulspezifisches: Auch bei den Tagesschulen können Kooperation, Verlässlichkeit und Verbindlichkeit als Merkmale genannt werden. Durch die enge strukturelle Organisation und die kleinere Grösse von Tagesschulen haben Tagesschulen den Vorteil, dass die zeitlichen und örtlichen Rahmenbedingungen einfachere Organisationsstrukturen möglich machen, was sich wiederum auf die Qualität der weiteren Zusammenhänge auswirken kann. Beispielsweise können Kommunikationswege direkt und kurz sein, die multiprofessionellen Teams sind durch ihre Grösse kompakt, die Schulen sind überschaubar, Handlungsoptionen sind schnell und gesamthaft durchsetzbar. Alle Schulleitungen an Tagesschulen erwähnten, dass die etablierten Strukturen für ihre Tagesschule passend seien und somit kontextabhängig. Die gemeinsame Entwicklung von Visionen, Schulidentität und -kultur und die permanente Weiterentwicklung mit dem Fokus auf der guten Schule und gutem Unterricht sei ein Prozess, der von den jeweiligen Akteuren eigenständig geleistet werden müsse und nicht kopiert werden könne.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Aussagen der Schulleitungen zu den Gelingensbedingungen mit den Qualitätskriterien von guten Schulen (Fend, 1998) übereinstimmen. Als Gelingensbedingungen werden Faktoren genannt, die das Qualitätsmanagement und die geleiteten Schulen betreffen: Qualitätsprojekte auf der Ebene der Unterrichtsentwicklung, Schulentwicklungsprojekte und Zielvereinbarungen. Auf der Ebene der Teamentwicklung ist die Definition von gemeinsamen Haltungen, Werten und Visionen mit der Durchsetzung und Etablierung von Regeln notwendig. Grundsätzlich sollte eine Offenheit für Neues bei allen Beteiligten kultiviert sein. Motivation, Engagement und der Wille zur Zusammenarbeit beim Personal sind besonders wichtig. Wo Grenzen fließen, sind Absprachen nötig, damit trotz enger Kooperation eigenständig, vielfältig und innovativ gelernt werden kann. Die Machbarkeit des Vorhabens mit den gegebenen Ressourcen ist eine Grundvoraussetzung. Die Grösse einer Schule hat entscheidenden Einfluss auf die Ausgestaltung des Angebotes. Schüler/innen mit ihren individuellen Bedürfnissen sollen optimal begleitet und gefördert werden unter dem Prinzip der Gleichheit des Angebotes für alle, aber abgestuft nach Altersgruppe.

Graphisch zusammengefasst dargestellt sind die Gelingensbedingungen in der Abbildung 21.



Abbildung 21: Konzeptkarte zu den Gelingensbedingungen und deren Zusammenhängen in Tagesschulen und Schülerclubs

7.7 Zusammenfassung Schülerclubs und Tagesschulen

In der nachstehenden Tabelle 18 sind die Vor- und Nachteile von Schülerclub und Tagesschule gerafft dargestellt.

Tabelle 18: Vor- und Nachteile bei Schülerclub und Tagesschule

Schülerclub			Tagesschule		
+ grosse Nachfrage	-	fehlendes politisches Commitment	+ grosse Nachfrage	-	fehlendes politisches Commitment
+ Kooperation multiprofessionellen gegeben Zusammenarbeit in und Betreuung	im Team durch Kurse	- fehlendes professionelles Personal ungleiche Anstellungsbedingungen	+ Kooperation multiprofessionellen gegeben durch räumliche Nähe und Zusammenarbeit in der Betreuung	im Team durch Kurse	- fehlendes professionelles Personal ungleiche Anstellungsbedingungen
+ pädagogisches Konzept, angepasst auf lokale Strukturen	Konzept, lokale	- Konzept zu wenig bekannt, Begriff diffus	+ pädagogisches Konzept mit verbindlicher, verlässlicher Vernetzung	Konzept, lokale	- Konzept zu wenig bekannt, Begriff diffus
+ kostengünstig, individuellen Bedürfnissen angepasst niederschwelliges Angebot	Bedürfnissen	- unsichere, instabile Ressourcenstabilität zur Planung	+ komplettes Betreuungsangebot	Bedürfnissen	- teuer für Eltern von mehreren Kindern und bei nicht subventionierten Plätzen
+ Schulkultur durch verlässliche Regeln und Abmachungen	Regeln und Abmachungen	räumliche Trennung von Schule zu Satellitenhorten	+ Schulkultur durch verlässliche Regeln, einfache Durchsetzung von Schulprogrammen und Innovationen	Regeln, einfache Durchsetzung von Schulprogrammen und Innovationen	- nicht veränderbare Rahmenbedingungen wie Verträge mit Küche Stadt Zürich, nicht gestaltbare Umgebung etc.

+ schulidentitätsstiftend		organisationstechnisch aufwendig und administrativ anspruchsvoll	+	Schulidentität, Schulkultur durch hohe Verbindlichkeit und Verlässlichkeit
+ viele Kontakte möglich	-	Wartelisten, Absagen, Überbuchungen, grosse Gruppen	+	konstante, stabile Gruppen
+ familienergänzend, kompensatorisch	-	Dauerwechselbetrieb	+	geteilte Verantwortung bei allen Akteuren Prinzip der Gleichheit
+ Entlastung des Hortes durch Kursangebot	-	Kursangebot von externen Trägerschaften kaum kontrollierbar	+	Hort als Teil der Schule
+ schulhausübergreifendes Konzept der Unterrichtsentwicklung und altersdurchmisches Lernen			+	einfache und flächendeckende Umsetzung von Entwicklungen und Projekten
			-	Wartelisten, Absagen, Überbuchungen
			-	Nähe, viele Diskussionen und Aushandlungen Abmachungen notwendig
			-	Anpassungen in der Betreuung bei der Mittelstufe notwendig

7.8 Fokus Schülerclub

Zusätzlich zu den Interviews mit den Schulleitungen wurden zwei Gruppeninterviews mit je vier Betreuungspersonen und Lehrpersonen des Schülerclubs Luchswiesen durchgeführt mit dem Ziel der vertieften Analyse durch den Einbezug der Perspektive der Lehrpersonen und des Betreuungspersonals. Nachstehend werden deren zusätzliche Antworten entlang der bisher gewählten Themenstruktur *Kooperation und Partizipation, Gestaltung von Schulkultur und Schulidentität, Profession und Berufsauftrag, Wirkungszusammenhänge, Schwierigkeiten und Probleme, Gelingensbedingungen* beschrieben.

7.8.1 Kooperation und Partizipation im Schülerclub

Die Kooperation im Team, professionsübergreifend und -intern, ermöglicht die laufende Weiter- und Neuentwicklung von Ideen und der eigenen Professionalität. Das Wissen und das Engagement werden geteilt, viele Ideen sind vorhanden. Im Wissen, ein fähiges Team als Unterstützung zu haben, wagt man sich an Neues, lanciert grössere Projekte, weil man nicht alleine dasteht bei der Umsetzung, sondern kraftvolle, erfolgreiche Teams zusammensetzt, deren Mitglieder sich optimal ergänzen. Es entstehen somit laufend Optimierungsprozesse, kleine Schulentwicklungsprojekte aus dem Team heraus.

Erleichternd ist dabei die Verwendung von schulhausinternen Ressourcen, um Kommunikationswege direkt zu halten, eine Verbindlichkeit im Schülerclub herzustellen und gemeinsam professionell auftreten zu können.

Das Betreuungspersonal gibt an, dass die Betreuung in Kooperation mit den Lehrpersonen gestaltet wird, die Verantwortung aber beim Betreuungspersonal liegt. Lehrpersonen werden als Unterstützung wahrgenommen, die jedoch nur punktuell anwesend ist. Lehrpersonen geben weiter an, dass eine Betreuung durch ein konstantes, multiprofessionelles Team von Bezugspersonen für Kinder sinnvoll sei, da «alle vom Geschäft der anderen wissen».

7.8.2 Gestaltung von Schulkultur und Schulidentität im Schülerclub

Der Schülerclub fungiert oft als Puffer in unerwarteten Situationen, er ist eine zusätzliche Ressource für die Lehrpersonen, was Material, Informationen und Austausch betrifft. Mit dem Aufbau einer Gemeinschaft durch die multiprofessionelle Zusammenarbeit und die gegenseitigen Bekanntschaft zwischen den Schüler/innen wird eine Identität der Schule aufgebaut, die sich über die (Schul-)Jahre stabilisiert durch Freundschaften, gemeinsame Interessen und eine Vielzahl von Anlässen.

Der Schulhausplatz wird zum Dorfplatz und zu einem Treffpunkt des Quartiers. Die Kinder kennen einander und spielen daher laut Lehr- und Betreuungspersonal friedlicher miteinander als anderswo. Die Kinder und die Erwachsenen kennen sich aus den unterschiedlichen Kontexten besser und bauen im Laufe der Jahre eine tiefere Beziehung und ein grösseres Verständnis füreinander auf. Die Durchsetzung der Regeln ist einfacher für die einzelnen Personen (z.B. Pausenaufsicht). Der Aufbau einer Schulkultur und einer übergreifenden Schulidentität liegt allen Beteiligten am Herzen und bildet den Kern aller Diskussionen rund um Werte, Haltung und Visionen im Schülerclub.

7.8.3 Profession und Berufsauftrag im Schülerclub

Die wachsenden Schülerzahlen in der Betreuung bereiten vor allem den Betreuenden Sorge – sie sehen sich ausser Stande, den Kindern gerecht zu werden und die erreichte Qualität in der Betreuung zu halten. Sie vermuten, dass der Hort mit der Zeit eher zur Mensa wird, wo Kinder in Schichten verköstigt und in Kurse verschoben werden. Die reduzierte Familiarität im Hort zeichnet sich jetzt schon mit den steigenden Schülerzahlen und den zunehmenden Anmeldungen kleiner Kinder ab. Die Variabilität zwischen den Altersgruppen fordert die Betreuenden zusätzlich, neben der Tatsache, dass in diesem Schülerclub das zusätzliche Angebot vor allem durch Kinder aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status genutzt wird, was zu weiteren erschwerten Bedingungen führt. Die Unzufriedenheit des Hortpersonals gründet in einer veränderten Berufspraxis, die eher organisatorisch als sozialpädagogisch ausgerichtet ist, und in der fehlenden Unterstützung durch eine professionsnahe Leitung.

Die Erteilung von Kursen oder die offenen Werkstätten und die Mitarbeit in der Betreuung durch die Lehrpersonen werden im Schülerclub Luchswiesen als Vorteil und Erweiterung des Berufsauftrages

gesehen. Die Umsetzung und Machbarkeit ist jedoch vor allem beim Betreuungspersonal organisatorisch nicht immer einfach lösbar, da das Personal während der Kurserteilung im Hort fehlt.

Generell wird ausgesagt, dass Personen, die in Schülerclubs arbeiten, Teamplayer sein müssen, die sich auch anpassen und nicht nur «das eigene Gärtchen pflegen wollen». Lehrpersonen geben an, dass man auch Arbeiten mache, die über das klassische Berufsschema hinausgehen, und man sich dessen bewusst sein müsse. Betreuungspersonen geben an, dass eine Zusammenarbeit mit Lehrpersonen in den Kursen für sie eine berufliche Erweiterung sei, die sie schätzten. Beide Berufsgruppen schätzen ihre Entscheidungsfreiheit und die Arbeitsgestaltung als hoch ein, vieles kann selber entschieden werden. Das Pensum sei flexibel veränderbar und aushandelbar. Die Erweiterung des Berufsauftrages wird als Horizonterweiterung betrachtet, die daran erinnere, dass es mehr gebe als nur die eine oder andere Sichtweise. Das Engagement hingegen sei in einem Schülerclub deutlich höher als an einer Regelschule oder in einem Regelhort.

7.8.4 Wirkungszusammenhänge im Schülerclub

Kurse und Betreuung im Hort werden als sinnvolle Freizeitgestaltung betrachtet, die präventiv und kompensatorisch wirkt und Kinder vom Fernseher und vom Computer wegholt. In den Kursen und im Hort lernen Kinder sowohl Inhaltliches als auch Soziales und dies altersdurchmisch, was sich positiv auf die Schulkultur und -identität auswirkt. Es werden Freundschaften über die Schulklassen hinweg geschlossen, eine Gemeinschaft entsteht.

Dem gemeinsamen Regelwerk wird grosse Beachtung geschenkt, da es verbindliche Strukturen über die Klassengrenzen hinweg schafft und eine Gemeinschaft ermöglicht. Gleichzeitig wird erkannt, dass die Schule gewisse kompensatorische Aufgaben übernimmt, die vom Elternhaus aus diversen Gründen nicht geleistet werden können (aus zeitlichen, strukturellen oder sozialen Gründen). Das Kurs- und Hortwesen wird als zentraler Bestandteil der integrativen Förderung genannt, der sich optimal in den Schulbetrieb einpassen lässt. Die erzieherische Komponente im Schulalltag wird durch die Ergänzung in der Betreuung, in den Kursen selbstverständlicher und einfacher durchführbar, da überall dieselben Regeln gelten.

Betont wird weiter die individuelle, vielseitige, breite Förderung des Kindes, die durch das zusätzliche Kursangebot gewährleistet wird, unabhängig von den finanziellen Ressourcen des Elternhauses. Kinder werden nicht nur betreut, sondern haben die Möglichkeit, an einem vielfältigen Programm teilzunehmen, sie lernen Inhaltliches und erhalten Anregungen für die Bewältigung des Alltags, und sie erwerben Verhaltensmuster, die in schwierigen (schulischen und familiären) Situationen wieder zum Tragen kommen.

7.8.5 Schwierigkeiten und Probleme im Schülerclub

Politische Instabilität wird beklagt, die Ungewissheit, was mit dem Schülerclub weiter geschieht, sei zermürend. Ressourcenkürzungen führen zu einem reduzierten Kursangebot, was wiederum den Hort belastet, da dieser mit der Anzahl Schüler/innen die räumliche und psychische Grenze des Machbaren erreicht hat. Die Anzahl der verordneten Reformen ist belastend aus zeitlichen und inhaltlichen Gründen («Zu viele Reformen innerhalb zu kurzer Zeit»).

Die Grösse des Schülerclubs sei ein limitierender Faktor, Wachstum würde veränderte Rahmenbedingungen und Ressourcen voraussetzen. Lehr- und Betreuungspersonal wollen keine anonymen Betriebe der Abfertigung und Mensen werden, sondern halten an ihren Qualitätsansprüchen fest.

7.8.6 Gelingensbedingungen im Schülerclub

Die räumliche Nähe des Hortes zur Schule wird als wichtig betrachtet: Kinder sollen ohne langen Weg gut ausserhalb der Schulzeit betreut werden. Politische und finanzielle Stabilität würde bedeuten, dass Kurse weiterhin angeboten werden können oder das Angebot sogar ausgebaut werden könnte. Das vielfältige und verlässliche Angebot, wie es heute im Schülerclub besteht, wird als ideale Form der sozialpädagogischen Betreuung betrachtet, da eine selbstverständliche altersdurchmischte und multi-professionelle Zusammenarbeit entsteht.

Das Hortpersonal formuliert innovative Ideen zur Gestaltung der ausserschulischen Zeit, die in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen und unter der kompetenten Leitung umsetzbar sind. Erwünscht wird eine intensivere Zusammenarbeit mit den Eltern, damit eine offene, vielfältige und qualitativ hochstehende Schule entstehen kann, die vorhandene Ressourcen optimal einbindet.

Die Komponente der Freiwilligkeit wird mehrmals und in unterschiedlichen Kontexten genannt – die freiwillige Teilnahme und Anmeldung an Kursen und im Hort, die freiwillige Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team und die optimale Anpassung an die Bedürfnisse der Akteure: der Kinder und Eltern und des Personals an der Schule. Die Grösse der Schule spielt eine entscheidende Rolle in der Diskussion um die Qualität an der Schule.

7.9 Fokus Tagesschule

Weitere zwei Gruppeninterviews wurden mit je vier Betreuungspersonen und Lehrpersonen der Tagesschule Staudenbühl durchgeführt mit dem Ziel der vertieften Analyse des Modells durch den Einbezug der Perspektive der Lehr- und Betreuungspersonen. Nachstehend werden deren zusätzliche Antworten entlang der bisher gewählten Themenstruktur *Kooperation und Partizipation, Gestaltung von Schulkultur und Schulidentität, Profession und Berufsauftrag, Wirkungszusammenhänge, Schwierigkeiten und Probleme, Gelingensbedingungen* beschrieben.

7.9.1 Kooperation und Partizipation in der Tagesschule

Lehr- und Betreuungspersonal geben an, dass alle Akteure zusammenarbeiten, in unterschiedlichen Kontexten und unterschiedlichen Funktionen. Es findet eine gemeinsame Betreuung der Kinder durch Lehr- und Hortpersonal ausserhalb der Schulstunden statt, sei dies durch ein vielfältiges Kursangebot oder ein Werkstattangebot, wo Kinder eigenständig und ohne Anleitung und Kontrolle arbeiten/sein können. Seit die Tagesschule existiert, musste noch kein Kind ausgeschlossen werden, obwohl Kinder auch aus schwierigen familiären Verhältnissen stammen. Die Betreuenden geben an, dass man gemeinsam immer eine Lösung gefunden hat.

Junglehrpersonen schätzen den reichen Austausch im multiprofessionellen Team und fühlen sich unterstützt durch die geteilte Verantwortung und die multidisziplinäre Perspektive. Die Lehrpersonen geben an, dass ein intensiver kommunikativer Austausch stattfindet, der geprägt sei durch Wertschätzung, Akzeptanz und Toleranz. Das multiprofessionelle Team konstituiert sich in dieser Form seit mehreren Jahren, die Teammitglieder geben an, dass Interessenskonflikte vor Jahren bereinigt worden seien und eine Implementierung von pädagogischen Teams bestanden habe, bevor sie verordnet wurde. Hilfreich scheint die räumliche Nähe – das gemeinsame Teamzimmer befindet sich mitten im Haus, der Hort liegt zentral im Schulgebäude.

Die Eltern werden stark einbezogen, einerseits weil sie ein verstärktes Bedürfnis nach Mitsprache haben, was im Elternforum/Elternrat gebündelt wird. Andererseits ist der enge Austausch mit den Eltern von den Lehrpersonen und dem Hortpersonal gewollt. Die Idee von Entwicklung und Förderung als gemeinsamer Aufgabe wird so verwirklicht, und es entsteht ein familiäres Ambiente mit geteilter Verantwortung und geteilten Zielen.

7.9.2 Gestaltung von Schulkultur und Schulidentität in der Tagesschule

Die Lehrpersonen und die Betreuungspersonen geben an, dass sie mit der Tagesschule den Kindern ein stabiles, strukturiertes Umfeld bieten, mit einem reichen, vielfältigen Angebot, das die Kinder nutzen können. Somit wird ein optimales Lern- und Lebensumfeld für alle Akteure geschaffen.

Die Schule hat einen eigenen Koch angestellt, was als Segen für alle bezeichnet wird.

7.9.3 Profession und Berufsauftrag in der Tagesschule

Lehr- und Betreuungspersonen sehen ihren Berufsauftrag an einer Tagesschule als deutlich erweitert. Die Personen im Hort übernehmen nach Absprache mit den Lehrpersonen gewisse schulische Arbeiten mit den Kindern, die Lehrpersonen sehen die Kinder in einem anderen Kontext als im Unterricht. Beide erleben die Kinder dadurch ganzheitlicher. An einer Tagesschule zu arbeiten bedeute aber, mit 40 Kindern zu Mittag zu essen. Täglich müsse man bereit sein, flexibel auf den Alltag zu reagieren, und dabei sei wichtig, dass man nicht minutiös abrechne oder aufrechne, sondern anpacke. Mit der Tagesschule rückt der Hort deutlich näher zum Schulbetrieb, was als bereichernd empfunden wird. Die Betreuenden schätzen zudem den intensiven, jahrelangen Kontakt mit den Kindern und können an deren Entwicklung teilhaben.

7.9.4 Wirkungszusammenhänge in der Tagesschule

Ein weiterer Entwicklungszusammenhang nebst den bereits genannten zeigt sich laut Tagesschulpersonal bei der sprachlichen Entwicklung. Kinder mit Migrationshintergrund erwerben schneller und besser die Zweitsprache Deutsch, weil sie sich ganztags in einem deutschsprachigen Umfeld bewegen. Die Lehrpersonen attestieren den Kindern eine erhöhte Lernleistung dank vielfältigem Kontakt zwischen den Schüler/innen und den Erwachsenen (verschiedene Lehrpersonen, verschiedene Bezugspersonen und Lerngruppen, die ausgewählt werden können) und der klaren Tagesstruktur. Zufriedenheit schliesslich ist ein sichtbares Qualitätskriterium, das sich bei allen Akteuren zeigt.

7.9.5 Schwierigkeiten und Probleme in der Tagesschule

Primär befremdet die bildungspolitische Unsicherheit bezüglich der gebundenen Tagesschulen das Personal.

7.9.6 Gelingensbedingungen in der Tagesschule

Als Gelingensbedingungen nennen die Mitarbeitenden an der Tagesschule, dass eher kleinere Schulhäuser mit einem kompakten Team und durchschnittlich 20 Personen, die mehrheitlich mit einem grossen Pensum arbeiten, ideale Voraussetzungen haben. Die idyllische Lage mit einer grosszügigen Umgebung verhindert das Gefühl der Enge und Überkontrolle. In einem Team Freiheiten zur Gestaltung von Unterricht und Betreuung bei Einzelfällen zu entwickeln, wird als befriedigend wahrgenommen, «alle arbeiten mit allen zusammen».

8. Zusammenfassung Teil B

Die Kooperation und Partizipation ist bei beiden Modellen ein Kernelement zur Gestaltung einer verbindlichen, verlässlichen Schulkultur und einer gemeinsam getragenen Schulidentität. In beiden Modellen verändert sich der Berufsauftrag sowohl der Sozialpädagog/innen als auch der Lehrpersonen. Damit zusammenhängend wird eine erhöhte Belastung festgestellt, die aber durch die geteilte Verantwortung und die Aufgabenteilung reduziert wird. Bei beiden Modellen werden zahlreiche Wirkungszusammenhänge festgestellt, die die Leistungs- und Schlüsselkompetenzen der Kinder positiv beeinflussen. Auf der Ebene des Personals kann eine erhöhte Zufriedenheit und ein Wohlbefinden attestiert werden. Schliesslich werden volkswirtschaftlich gewinnbringende Wirkungszusammenhänge wie Gewaltprävention, Integration, Reduktion von Sonder- und Einzelbeschulung im Zusammenhang mit beiden Modellen genannt. Als Probleme und Schwierigkeiten werden bei beiden Modellen vor allem strukturelle Rahmenbedingungen genannt, die mit dem Modell inhaltlich wenig zusammenhängen (räumliche Bedingungen, verordnete Reformen, Ressourcen, bildungspolitische Instabilität). Als Gelingensbedingungen werden Kriterien der Verbindlichkeit und Verlässlichkeit auf allen Ebenen genannt, eine geteilte Vision der Akteure und stabile Ressourcen.⁵¹

Trotz der vielen gemeinsamen Nennungen lassen sich gewisse Unterschiede feststellen. Der Kooperations- und Partizipationsgrad scheint bei den Tagesschulen, bedingt durch die Kompaktheit, höher als bei den Schülerclubs. Die Tagesschulen sind in der Regel kleiner als die Schülerclubs (weniger Schüler/innen, kleinere multiprofessionelle Teams), räumlich näher angebunden, so dass Kommunikationswege direkter sind. Die Anwesenheit der Schüler/innen ist stabiler als im Schülerclub, was in einer engeren Kooperation mündet (alle arbeiten mit allen). Tagesschulen sind zudem Wahlschulen im Gegensatz zu den Schülerclubs. Ansprüche, Forderungen von Eltern scheinen an Tagesschulen noch höher zu sein, gleichzeitig wird aber auch ein erhöhtes Commitment der Eltern sichtbar.

Durch die kleinere Anzahl der Beteiligten besteht weniger die Gefahr des Zerfledderns der hoch diffizilen Administration und Organisation eines komplexen Betriebes. Durch das höhere Mass an Verbindlichkeit und Zusammengehörigkeit sind Tagesschulen weniger anfällig für einen Wechsel des Personals, da die Struktur stärker ist als die individuellen Bedürfnisse der Lehr- und Betreuungspersonen. Schulleitende von Tagesschulen können sich eher auf die Aufgaben des «Transformational Leader» beziehen, Schulleitende von Schülerclubs sind gezwungen, sich vor allem mit den schuladministrativen und -organisatorischen Aufgaben auseinanderzusetzen. Interne Schulentwicklungsprojekte lassen sich aus den oben genannten Gründen an einer Tagesschule einfacher und schneller umsetzen als in einem Schülerclub.

Die bildungspolitische Unsicherheit bezüglich der Existenz von ungebundenen und gebundenen Tagesschulen führt zu Verunsicherung und Demotivation, die innovationshemmend wirkt. Um Stabilität im Schulentwicklungsprozess und Innovationen zu erreichen, ist es notwendig, klare bildungspolitische Statements abzugeben und entsprechende schriftliche Unterlagen zu erarbeiten. Tagesschulen und Schülerclubs sollen nach dieser langjährigen Dauer im Projektstatus Klarheit darüber erlangen, wie ihre (konzeptionell gedachte) Zukunft aussieht.

Das Konzept der Tagesschulen und Schülerclubs ist nicht verbreitet und wenig kommuniziert. Es gilt die Begrifflichkeiten zu klären und diese anschliessend medial zentral (d.h. nicht auf der Ebene der Schuleinheit) zu verbreiten.

Interessant zu beobachten sind bei allen Schulen die Anpassungen an das Umfeld, an das Quartier, an die Eltern und die Kinder. Schülerclubs wie auch Tagesschulen beschreiben ihre strukturellen Rahmenbedingungen unterschiedlich und gehen flexibel auf diese Bedürfnisse ein. In der langen Projektzeit wurden beide nicht müde, ständig Neuerungen oder Anpassungen im Fokus der Schulqualität zu

⁵¹ Ein Vergleich der beiden Modelle gründet auf den Aussagen der Schulleitungen aller Tagesschulen und Schülerclubs in der Stadt Zürich, der Lehrpersonen und Betreuungspersonen der zwei Fokusschulen Luchswiesen und Staudenbühl. Methodisch wird hier auf der Basis der empirischen qualitativen Daten eine qualitative Analyse der beiden Modelle vorgenommen. Die Analyse ist abstrakt und macht keine qualitativen Aussagen über die einzelnen Schule und deren Anwendung des Modells. Nochmals sei hier betont, dass die Schulen zwar innerhalb des einen Modells gewisse strukturelle oder prozesshafte Ähnlichkeiten haben, sich aber bedingt durch die lokalen Verhältnisse stark voneinander unterscheiden. In dieser weiteren Analyse ist wichtig zu betonen, dass die Schulen nicht miteinander verglichen werden, sondern gesamthaft die beiden Modelle einander gegenübergestellt werden. Diese Analysen sollen in keiner Weise zur Beurteilung einer Schule verwendet werden.

vollziehen. Das Personal zeichnet sich durch eine hohe Flexibilität aus, eine hohe Innovationsbereitschaft und Offenheit für Neues. Das Ziel ist immer, eine gute Schule zu sein, zu werden, das zu beweisen, was auf hohe Ansprüche an die eigene Arbeit hindeutet. Die Schulen gleichen sich trotz ihrer Unterschiedlichkeit insofern, dass sie alle mit einem engagierten Personal eine gute Schule anstreben, die Bedingungen für Kinder schafft, unter denen diese sich optimal entwickeln können.

9. Handlungsempfehlungen

Aus Sicht des Evaluationsteams drängen sich aufgrund der Datenlage folgende Handlungsempfehlungen auf:

Die Ergebnisse zeigen eindeutig, dass es auch künftig beider Modelle – freiwillige und gebundene Tagesschulen – bedarf, zumal die Qualität beider Angebote seitens der Eltern als gut eingeschätzt wird und zudem die Familien beider Tagesschulformen das jeweilige Modell wie vorgesehen nutzen: Tagesschulkinder besuchen auch die freiwilligen Angebote an vier bis fünf Wochentagen, die Schülerclubkinder belegen die einzelnen Angebote modular, je nach ihren Bedürfnissen.

Ausgehend von den zwei bestehenden Tagesschulmodellen – gebundene Tagesschule auf der einen Seite, Schülerclubs bzw. freiwillige Tagesschule auf der anderen Seite – sollte grundsätzlich an weiteren Tagesschulmodellen weitergedacht werden. Grundsätzlich möglich sind alle Variationsmöglichkeiten zwischen gebundenen und ungebundenen Modellen, wobei vor allem die Nutzungsdauer der Kinder (vgl. Nutzung der Angebote an 1 oder 2 Tagen oder aber zwischen drei und fünf Tage) und deren Entwicklungsphase bzw. deren Alter (vgl. Kindergartenkinder, Kinder der Unterstufe und Kinder bzw. Jugendliche der Mittelstufe) als zentrale Variablen berücksichtigt werden sollten.

Gebundene Tagesschulen haben noch verbindlichere Strukturen als ungebundene, haben aber eine limitierende Grösse (max. 140 Schüler/innen).

In einem gewissen Umfeld oder mit einer vorher definierten Obergrenze an Schüler/innen scheint jedoch das ungebundene Modell optimal zu funktionieren.

Will man einen Lebensraum Schule gestalten, der gut funktioniert, müssen die Scharniere geölt sein, das heisst, die Kooperation zwischen den verschiedenen Einheiten muss gestaltet und gepflegt werden. Dies erfordert Ressourcen – seitens aller Akteure.

Schulentwicklungsprozesse sind meistens erfolversprechend, wenn sie bottom-up entwickelt werden. Regelschulen, die sich in Richtung der gebundenen oder ungebundenen Tagesschule entwickeln möchten, müssten dabei mindestens minimal unterstützt werden.

Projektmanagement bindet Ressourcen, Schulen können sich nicht nebenbei zu Tagesschulen oder Schülerclubs entwickeln. Bestehende Literatur müsste verarbeitet werden, Schulbesuche im Sinne von Peer Review oder immerhin Site Visits wären produktiv, lokale Bedürfnisse müssten abgeklärt werden. Schulentwicklungsprojekte sollten bei den heute belasteten Schulen sorgfältig lanciert werden, damit sich der Erfolg einstellen kann.

Wie der Vergleich der zwei Stichproben Tagesschuleltern und Schülerclubeltern zeigt, wird das Tagesschulangebot überzufällig häufig von Eltern mit höherem Bildungshintergrund bzw. mit umfassenderem Arbeitspensum gewählt. Offenbar besteht bei Eltern, die ihre Kinder an mehreren Tagen pro Woche in ein Betreuungsangebot geben möchten, eine grosse Nachfrage nach gebundenen Tagesschulen. Dies wird im Rahmen der offenen Fragen deutlich bestätigt.

Sowohl für die Tagesschuleltern als auch für die Schülerclubeltern spielt das Motiv «Zuverlässigkeit» eine wichtige Rolle bei der Anmeldung. Tagesschuleltern beurteilen dieses Qualitätsmerkmal sehr positiv. Zur Weiterentwicklung der Angebote sollte den Motiven «Zuverlässigkeit», «Berufstätigkeit» und «Zusammenarbeit von Schule und Betreuung» unbedingt entsprechende Beachtung geschenkt werden.

Wie den Antworten zu den offenen Fragen entnommen werden kann, nehmen die Tagesschuleltern die im Konzept der Tagesschulen vorgesehene Verbindung von Unterricht und Betreuung sehr wohl wahr, wohingegen die Schülerclubeltern den Schülerclub vor allem durch einzelne gute Lehrpersonen oder Betreuungspersonen wahrnehmen.

Public Relations und breit gestreute Information bezüglich Tagesschulen und Schülerclubs sind ein weiterer Punkt, der nicht nur lokal angegangen werden kann. Zuvor muss die Ressourcenbereitstellung geklärt werden, damit eine pädagogische Konzeptarbeit basierend auf der Definition von stabilen, verlässlichen Rahmenbedingungen für Tagesschulen und Schülerclubs in der Stadt Zürich für andere Schulen auf dem Weg zur Tagesschule oder zum Schülerclub entstehen kann.

Schulleitungen, Lehr- und Betreuungspersonen schreiben sich eine hohe Kooperations- und Partizipationskultur zu. Sie erkennen in diesem Zusammenhang positive Auswirkungen auf die Schulkultur und Schulidentität, aber auch auf das Wohlbefinden und die Leistung der Involvierten. Grundvoraussetzung für das Gelingen einer funktionierenden Zusammenarbeit ist neben den strukturellen Rahmenbedingungen ein verändertes Berufsverständnis beider beteiligten Professionen. Ein spezifisches Weiterbildungsangebot für Lehr- und Betreuungspersonen an Tagesschulen und Schülerclubs ist anzudenken.

Notwendig ist ein deutliches bildungspolitisches Statement bezüglich der beiden Modelle, die gebunden sind an Stabilität und Verlässlichkeit, damit die Schulen eine Weiterentwicklung initiieren können. Dies bedingt auch eine Definition von Qualitätsansprüchen in der Betreuung mit dem Folgeentscheid und einer evidenzbasierten Argumentation des Angebotsausbaus (oder ggf. -abbaus).

10. Literatur

- Baier, Florian / Schönbächler, Marie-Theres / Forrer Kasteel, Esther / Galliker Schrott, Bettina / Schnurr, Stefan / Schüpbach, Marianne / Steiner, Olivier (2008). *Evaluationsbericht 1 zum «Projekt Tagesschulen» des ED Basel-Stadt. «Projekt Schulen mit Tagesstrukturen auf der Stufe Kindergarten und Primarschule» (Zwischenbericht).* vgl. <http://www.ed-bs.ch/bildung/volksschulen/tagesstrukturen/evaluation-tagesschulen> [August 2010].
- Brosius, Felix (2004) SPSS12. *Das mitp-Standardwerk*. Bonn: mitp-Verlag.
- Fend, Helmut (1998). *Qualität im Bildungswesen*. Juventa, Weinheim.
- Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang (1999). *ILMWS – Internet-Lexikon der Methoden der empirischen Sozialforschung* [on-line]. Verfügbar unter: <http://www.lrz.de/~wlm/ilmes.htm> [August 2010].
- Mayring, Philipp (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Beltz, Weinheim.
- Merten, Klaus (1983). *Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis*. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- Quellenberg, Holger (2009). *Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) – ausgewählte Hintergrundvariablen, Skalen und Indices der ersten Erhebungswelle*. Materialien zur Bildungsforschung, Band 24. Gesellschaft zur Förderung Pädagogischer Forschung, Frankfurt am Main.
- Rollett, Wolfram (2007). Schulzufriedenheit und Zufriedenheit mit dem Ganztagsbetrieb und deren Bedingungen. In: Heinz Günter Holtappels, Eckhard Klieme, Thomas Rauschenbach, Ludwig Stecher (Hrsg). *Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der «Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen» (StEG)*. Weinheim: Juventa, S. 283–312.
- Schüpbach, Marianne / Wustmann, Corina / Mous, Hanne / Bolz, Melanie / Herzog, Walter (2008). *SNF-Studie EduCare – Qualität und Wirksamkeit der familialen und ausserfamilialen Bildung und Betreuung von Primarschulkindern*. Erhebungsinstrumente EduCare I. Forschungsbericht 34. Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Pädagogische Psychologie, Bern.
- Tietze, Wolfgang / Rossbach, Hans-Günther (Stendel, Martina / Wellner, Beate) (2007). *Hort- und Ganztagsangebote-Skala (HUGS)*. Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Horten und ausserunterrichtlichen Angeboten. Berlin: Cornelsen Verlag.
- Wittenberg, Reinhard (1991). *Computerunterstützte Datenanalyse*. Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.